

Illustriertes Tagesblatt

SACHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Ausgabe E mit:

Elbtal-Abendpost Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Dresden-N., Marienstraße 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Tolkenwitzer Str. 4, Fernspr. 31307

Bezugspreis

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.— einschließlich 16 Pfg. Trägerlohn; durch die Post bezogen monatlich M. 2.— ohne Zustellgebühr, einschließlich 30 Pfg. Postgebühr. — Für unverlangt eingefandte Manuskripte und Bilder wird keine Garantie übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Streik, Krieg usw. besteht kein Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Vezugeldes. — Verlag: Clemens Landgraf Nachf., W. Stolle, Dresden, Marienstr. 26, Fernsprecher Dresden Nr. 28790 u. Frettal i. Sa., Gutenbergstraße 2-4, Sammel-Nummer Frettal 2885. Telegr.-Adr.: Stolle-Verlag

Anzeigenpreis

Die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm br.) oder deren Raum kostet 16 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ 30 Pfg.; die viermal gespaltene Reklame-Millimeterzeile (73 mm breit) oder deren Raum 30 Pfg., einschließlich „Dresdener Neue Presse“ 40 Pfg. — Gemessen wird die Höhe des Satzespiegels. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Insetionsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Rabattanspruch erlischt bei Rüge, Zahlungseinstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Erfüllungsort für Lieferung u. Zahlung: Dresden. Verlagsort: Dresden.

Nr. 154

Donnerstag, den 5. Juli

1934

England hat sich überzeugen lassen

Keine wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland

Erfolgreicher Abschluß der Londoner Transfer-Verhandlungen

Zwischen der deutschen Regierung und der englischen Regierung ist gestern ein Abkommen geschlossen worden, in dem es heißt: Beide Regierungen erstreben eine Zusammenarbeit, um praktische Mittel zur Befriedigung aller zwischen beiden Ländern etwa entstehenden finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu finden, mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtigen Transfereschwierigkeiten Deutschlands. Die Regierung des Vereinigten Königreiches erkennt an, daß eine vorübergehende Erleichterung der äußeren Schuldenlast Deutschlands dazu helfen soll, den Devisenbestand Deutschlands zu stärken.

Beide Regierungen erkennen den allgemeinen Grundgedanken an, daß ein Schuldnerland seine äußeren Verbindlichkeiten nur mittels einer aktiven Bilanz von Waren und Diensten gegenüber anderen Ländern erfüllen kann. Die Handelsbilanz zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich ist für Deutschland ständig günstig gewesen. Es ist der ernste Wunsch beider Regierungen, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen beiden Ländern freundschaftlich und auf der Grundlage der Gleichbehandlung fortzusetzen und den Umfang des beiderseitigen Handels aufrechtzuerhalten und so bald wie möglich zu steigern. Infolgedessen haben die hierzu von der deutschen Regierung und der Regierung des Vereinigten Königreiches gebührend Bevollmächtigten Unterzeichneten vereinbart:

Artikel 1.

Diese Vereinbarung läßt das deutsche Kreditabkommen 1934 und das deutsche Kreditabkommen für öffentliche Schuldner 1934 unberührt.

Artikel 2.

Die deutsche Regierung wird der Bank von England die Pfund-Sterling-Beträge zur Verfügung stellen, aus denen für Rechnung der deutschen Regierung alle zwischen dem 1. Juli 1934 und dem 31. Dezember 1934 fällig werdenden

Zinsscheine der 7 prozentigen Deutschen äußeren Anleihen von 1924 und der 5 1/2 prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches 1930 an ihrem Fälligkeitstage oder unmittelbar danach bei der Einreichung gekauft werden sollen. Dies gilt nur für die Zinsscheine von Stück, für die der Bank von England der Nachweis erbracht worden ist, daß sie am 15. Juni 1934 britischen Inhabern zu Eigentum oder Rückzahlung gehörten. Der Kaufpreis soll 100 Prozent des Nennwertes jedes Zinsscheines betragen.

Was haben wir erreicht?

Zu dem deutsch-englischen Transferabkommen, das gestern nachmittag unterzeichnet wurde, wird von maßgebender deutscher Seite folgendes ausgeführt: Vom deutschen Standpunkt ist die Schließung der Vereinbarung insofern besonders begrüßenswert, als sie im Zuge der vom Deutschen Reich seit der für Deutschland erfolglos verlaufenen Welt-

wirtschaftskonferenz verfolgten Politik liegt. Für die deutschen Unterhändler war es überaus wichtig, eine Einigung darüber zu erzielen, wie vermieden werden könne, daß nichtenglische Personen oder Gesellschaften aus den in dem Vertrag festgelegten Vorteilen Nutzen ziehen. In Artikel 4 ist die begriffliche Bestimmung all-

Artikel 3.

Was die übrigen mittel- und langfristigen Schulden angeht, so sollen die Bestimmungen und Bedingungen des Angebotes der Reichsbank, wie es in der Verlautbarung der Berliner Transferkonferenz vom 29. Mai 1934 niedergelegt wurde, gelten.

Artikel 4.

definiert den Begriff „Britische Inhaber“ im Sinne dieses Abkommens.

Artikel 5.

Die Regierung des Vereinigten Königreiches wird während der Dauer des Abkommens von dem ihr durch die „Debits Clearing Offices and Import Restrictions Act“ gegebenen Vollmachten Deutschland gegenüber keinen Gebrauch machen.

Artikel 6.

Dieses Abkommen tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in Kraft und gilt für die Dauer von sechs Monaten.

derer, die aus dem Vertrag Nutzen zu ziehen berechtigt sind, scharf umrissen.

Man ist sich deutscherseits durchaus darüber im Klaren, daß die Ueberwachung der Durchführung dieser Vertragsbestimmungen einen komplizierten Apparat notwendig macht. So z. B. wird eine Registrierung aller Stücke unumgänglich sein.

Der Artikel 3 enthält eine Regelung über die sogenannten Richtreichtfordernungen, eine Frage, die bei den Berliner Verhandlungen offen blieb. Jetzt ist festgelegt worden, daß die Berliner Regelung auch auf die britischen Gläubiger Anwendung findet. Wenn aber die britischen Gläubiger meinen, daß etwaige Sonderabkommen mit den Gläubigern anderer Länder den Kreditoren bessere Bedingungen einräumen, dann steht es den britischen Signern offen, eine entsprechende Behandlung zu verlangen. Die Entscheidung darüber, ob einem solchen Anspruch als berechtigt stattgegeben werden soll oder nicht, muß in Uebereinstimmung zwischen der deutschen und der englischen Regierung getroffen werden.

In der Präambel kommt der erste Wunsch der beiden Regierungen zum Ausdruck, daß die Handels- und finanziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern auf freundschaftlicher Grundlage fortgesetzt und der Umfang des Handels anrecht erhalten und soweit wie möglich vergrößert werden soll.

Ueber den Gang der Verhandlungen ist zu berichten, daß die deutsche Abordnung von ihrem Standpunkt nicht abgewichen ist, daß die Transferfrage nur auf dem Wege über zusätzliche Ausfuhrmöglichkeiten gelöst werden könne, sie hat alle anderen Vorschläge, die englischerseits in diesem Zusammenhang vorgebracht wurden, als nicht durchführbar zurückweisen müssen.

Handelspolitische Fragen, die die englischen Vertreter verschiedentlich anzuschneiden versuchten, sind im Rahmen der Verhandlungen nicht besprochen worden. Von deutscher Seite wurde in diesem Zusammenhang die Bereitwilligkeit zu derartigen Unterhandlungen in anderem Rahmen betont.

Befriedigung in England

Schatzkanzler Chamberlain gab in der Sitzung des Unterhauses die Bestimmungen des deutsch-englischen Transferabkommens zur Kenntnis. Am Schluß seiner Ausführungen erklärte er, er glaube, mit dem Parlament in der Ansicht einig zu gehen, daß mit diesem Abkommen eine zufriedenstellende Lösung gefunden worden sei.

Das siamesische Königspaar beim Reichspräsidenten

Der König und die Königin von Siam sind am Mittwoch kurz vor Mitternacht mit kleinem Gefolge in zwei Salonwagen, die in den saftiggrünen Zug eingestellt waren, nach Reudel abgereist, um einen Besuch beim Reichspräsidenten abzustatten. Heute, Donnerstag, gegen Mitternacht, trifft das Königspaar wieder in Berlin ein. Auf der Rückfahrt von Reudel wird auch die Marienburg besichtigt.



Das englische Königspaar betet für die Arbeitslosen

Am Sonntag besuchten das englische Königspaar und Prinzessin Elisabeth die Westminster-Kathedrale und wohnten dem Morgengottesdienst bei, der als Wittgottesdienst für die von der Arbeitslosigkeit besonders stark betroffenen Gebiete abgehalten wurde. — Unser Bild zeigt das englische Königspaar beim Verlassen der Westminster-Kathedrale.

Auch mit der Schweiz werden wir einig werden

Aus Bern wird gemeldet, daß in den deutsch-schweizerischen Transferverhandlungen eine Teileinigung erzielt worden sei. Darnach wird der schweizerisch-deutsche Zahlungsverkehr durch ein vertraglich zu vereinbarendes Verrechnungssystem über die beiden Notenbanken geregelt werden. Dieses Verfahren erfordert allerdings noch größere und schwierige Vorbereitungsarbeiten. Außerdem sind z. B. noch einige materielle Differenzpunkte zu lösen.

Da vorgeesehen ist, daß der Verrechnungsvertrag rückwirkend ab 1. Juli 1934 Geltung haben soll, hat das Volkswirtschaftsdepartement in Bern im Einvernehmen mit der deutschen Regierung verfügt, daß neue Einfuhrbewilligungen für deutsche Waren an die Bedingung geknüpft werden, daß der Gegenwert vorläufig nicht bezahlt, sondern zur Verfügung der Verrechnungskasse gehalten wird.



Schule im Schloß

Manie nur dürften wissen, daß eine Schule solchen Namens in Dresden besteht, was sie bedeutet und welche Aufgaben man ihr stellte. Man hat bestimmt vom Deutschen Mode-Institut Berlin gehört. Es weiß auch mancher, daß es in Berlin und München je eine Staatsschule für Mode gibt. — Das Deutsche Mode-Institut hat lediglich die Aufgabe, zwischen der einschlägigen Industrie und den genannten Schulen zu vermitteln, in Fragen des Geschmacks in deutschem Sinne zu entscheiden! Hingegen ist es Angelegenheit der Schulen, diesen Geschmack durch zielbewussten Unterricht zu bilden. Während die beiden Schulen mehr kunstgewerblich dieses Ziel finden wollen, hat die Dresdner — nichtstaatliche — im Schloß die Arbeit als Schule für Gewandkunst und Gewandkunde zu wirken, wobei sie selbstverständlich mit dem Deutschen Modeamt Berlin im Einklang steht. — Ihre Bezeichnung kommt von ihrem Sitz im Dresdner Schloß.

Von der Hofkirche durchs Tor links, den Treppenturm hinauf bis unter das Dach, ist sie nicht schwer zu finden. Sie steht unter der Leitung des Dresdner Kunstmalers und Bühnenbildners Konstantin von Mitschke-Collande. Mit Lehrkräften rief er sie ins Leben, die ihm im Unterricht zur Seite stehen. Es ist begründbar, daß sich ein freier Künstler einer solchen Schule widmet, so abseitig der freien Kunst sie scheinbar liegt. Doch man hat längst erkannt, daß Kunst erlebt sein will, nur gefühlsmäßig erfasst und angefaßt werden kann, sonst kommt man ihr nicht bei! — Somit ist auch die Mode keine Angelegenheit von Schneidern, sondern der künstlerische Ausdruck einer Zeit und ihrer Menschen. Es gab schon einmal einen Titel „Gewandkünstler“, womit ganz treffend bezeichnet wird, was die Mode einmala galt als selbständige Kunst für wahre Künstler, nicht aber als „Betrieb“. So ehrsam jedes Handwerk ist, es braucht doch schöpferischen Geist, der es erregt und unaufhörlich fortzeugend belebt, sonst sinkt es in ein Pfortentum, zum Warenhausbegriff der Konfektion. — Das dient dem Handwerk nicht! Wir haben es erlebt, daß sich der Handwerker gezwungen sah, zu jedem Preis zu „liefern“, daß keine Leistung nur noch marktlicher Begriff, und sein Verstand nur Gegenstand der Ausnützung durch große Unternehmer, die nichts mehr wollten als nur Warenabfuhr für die Masse, gleichgültig, ob sie gut war oder nicht, geschmackvoll oder größter Klitz.

Das ist nun Gott sei Dank vorbei! — So hat die Kunst lebt wiederum das Wort und auch die Führung! Das geistige Prinzip der Mode, das muß erkannt sein bis ins Letzte, bevor man überhaupt mit Zwirn und Nadel einen Stoff angreift, um ein Gewand daraus zu schneiden. Bevor man Maß nimmt, muß man wissen, was man misst — die menschliche Gestalt! Nicht die Figur noch einer Puppe, sondern das ewig wechselreiche Leben eines Menschen, seinen ähneren Begriff, den Körper! — Man muß also den Körper erst genau studieren, in allen seinen Neuperungen durch und

durch begreifen, um ein Gewand für ihn zu finden, das ihm entspricht, nicht nur gemessen, sondern auch gefühlsmäßig erfasst! Man muß verstehen, wie er sich bewegt, die ewigen Gesetze seines Gangs und jeder Art von Haltung, und was ihn schmückt und ihm gerecht wird, je nach Wuchs und Größe. Das ist die Grundlage des sogenannten „Schneidens“, die Grundlage der Mode überhaupt! — Kunst der Gewandbildung! — Damit ist schon gesagt, daß das schablonenmäßige Erkennen und Betreiben ziner Arbeit niemals das erreichen kann, was nur der künstlerische Mensch seelisch begreift und widergibt in schöpferischem Tun! Das aber wollen wir erstreben und — erreichen! Es ist kein Grund daran zu zweifeln! — Der deutsche Mensch ist unerschöpflich, wenn er erst weiß, um was es geht, was auf dem Spiele steht, was Ziel und Richtung — Pflicht! Die deutsche Frau will angezogen sein! Sie hat

reden, sie kaufte sich, was ihr gefiel, wenn es ihr auch nicht stand, wenn sie nur glaubte, es sei recht und kleide sie famos, weil andere ihr so gefielen, weil sie nicht rückständig erscheinen wollte, weil „es“ modern war und vor allem neu! Und war es lächerlich teuer, dann — war sie zu beneiden! — Das sind natürlich keine Grundzüge, sich selbstbewußt, geschmackvoll zu kleiden! — Die Masse ließ sich aber auch nichts sagen! Wenn da ein Schneider sagte: „Hören Sie, das steht Ihnen nicht gut!“ — dann ließ die Kundin bis sie einen fand, der ihr zehn Eide schwor, sie habe recht, und wer das nicht begreife, sei ein Idiot! — Bei solcher Art von Einstellung zur Mode ist es dann kein Wunder, wenn selbst der beste Meister resigniert und lobt, um zu verdienen, weil sonst ein anderer „geschickter“ ist, als er! Was doch die Dame kaufen wie sie will! Die Welt will halt betrogen sein! — Das sollte künftig nicht



Modellkleider der Schule im Schloß

es nicht gelernt, sich selbst zu kleiden. — Es ist ihr nicht so leicht gegeben, wie der Römerin, der Italienerin, natürlichschöner Grazie zu leben und danach ihre Kleidung zu bestimmen, instinktmäßig, blutüberkommen, geistig! — Wenn es auch immer deutsche Frauen gab, die das verstanden, so waren sie nicht Norm! Die große Menge zog sich an, wie es so Zufall und Erziehung brachten. Sie richtete sich irgendwie zurecht, sie ließ sich irgendein Gewand auf-

mehr gelten! — Solch widersinnige Moral ist ganz abföndlich! — Man muß sich doch vertrauen können, man muß sich gegenseitig das Vertrauen schenken, das unentbehrlich ist bei jeder Art von Handlung unter Menschen! — Seht man den guten Willen bei der Frau voraus, dann kann sie auch verlangen, daß ihr Vertrauen nicht enttäuscht wird. Sie muß gewiß sein können, daß der Meister sie bedient, ihr eine Kleidung schafft, die sie im schönsten

Barbara will sich scheiden lassen . . .

. . . weil sie ihren Mann zu oft liebt!

Die amerikanische Gesellschaft hat wieder einmal einen höchst interessanten Gesprächsstoff: Die berühmte Erbin der Woolworth-Millionen, Barbara Hutton die sich erst im vergangenen Jahr mit dem georgischen Fürsten Alexis Mdivani verheiratet hat, will sich von ihrem Mann scheiden lassen. Sie erklärt,

so berichtet „New York Herald“, sie sei dadurch zu nervös geworden, daß sie ihren Mann zu oft sehe. Jedenfalls hat sie an ihren Vater Briefe geschrieben, deren Inhalt ihn bewogen hat, mit dem nächsten Schiff über den Ocean zu fahren, um seine Tochter aus London, wo das Paar zurzeit weilt, abzuholen, Barbara

Hutton hat im November vorigen Jahres ihren 21. Geburtstag gefeiert und bei dieser Gelegenheit ein Drittel des Woolworth-Vermögens auszahlt bekommen, das sich auf rund 50 bis 60 Millionen Dollar in bar beläuft und von ihrem Großvater, Frank Winfield Woolworth kammt. Sie hat den georgischen Prinzen im Juni 1933 in Paris in der dortigen russischen Kirche geheiratet. Die Hochzeit hat in der ganzen Welt Aufsehen erregt. Die amerikanische Reporter wissen wollen, hängt das Zerwürfnis mit ihrem Mann vor allen Dingen damit zusammen, daß die Hochzeitsreise, die das Paar um die ganze Welt herum unternommen hat, auf die Dauer zu kostspielig wurde und sogar die Woolworth-Millionen recht empfindlich angriff. Dem Fürsten Alexis Mdivani wirft die amerikanische Gattin vor, er habe viel mehr Interesse für die Polo-Ponys, die er kauft, als für seine eigene Frau. Mit Spannung wartet die amerikanische Gesellschaft, wie dieser Streit ausgehen wird.



Lichte zeigt, harmonisch ihrem Wesen, ihrem Wuchs! Daß sie nichts aufgeschwätzt bekommt um lieben Vorteils willen, daß ihre Kinder nicht vor Lachen rücken: Mama! — Wie siehst du aus! — Wo hast du diese Fahne aufgegeckelt? Wer hat dich so verputzt? — Die junge Dame darf nicht mehr als aufgeputzte Gans erscheinen! — Sie muß geschmackvoll angezogen sein, mit allem künstlerischen Schwung und vornehmer Degenz, das zu vereinen eine Kunst an sich bedeutet, die nicht allein vom Nähen kommt! — Die alte Dame muß sich wieder würdig kleiden! — Sie ist nun einmal nicht mehr zwanzig! Und das ist doch keine Schmach! — Sie muß verehrendwürdig sein und dadurch schön! — Die wahre Schönheit kommt nicht von den Jahren! — Sie bindet sich an keine Zahl! — Sie ist die Harmonie an sich, das rein harmonische Begreifen eines Menschen seiner selbst! — Das für die Frau, damit sie mithilft, deutsche Schönheit zu gestalten, wie wir sie deutsch verstehen, nicht aus den Mitteln, nicht aus „Schid“, nicht aus der Masse, sondern als harmonische Veredelung des Körpers durch die Kunst!

Genug! Die Schule im Schloß zeigt den Weg! Sie öffnet einen neuen Beruf für junge Mädchen, die einst studieren wollten und das nicht mehr können. Es ist viel ehrenvoller, Schneiderin zu sein, als Modzeichnerin sein. Leben zu verdienen, denn als gelehrter Blauschtrumpf in Calés zu dösen, den Männern den Beruf zu nehmen, emanzipiert unfruchtbar zu verdorren, und was dergleichen mehr an Irrtum und Verdruß! Es ist ein kranklicher Verus von höchstem Wert und tatsächlichen Nutzen! — Die Schule öffnet allen diesen Weg, die ernstlich danach streben, aus aller Not der häuslichen Verhältnisse heraus ein neues Leben zu beginnen und nützlich mitzuschaffen an dem großen Werk der deutschen Zukunft: Schönheit durch Kraft und Freude bis in das kleinste Haus, bis in den tiefsten Winkel deutschen Herzens! Die Harmonie des Dauses ist die Kraft der Kinder, die Harmonie des Geistes ist das allumfassende Gefühl und Wissen: Wir sind deutsch!

Die Schule ist vorzüglich eingerichtet, gibt Unterricht im Zeichnen, Malen und Entwerfen, lernt eine Körperlehre künstlerischen Stils, schafft die Erkenntnis unerweckter Kräfte und fördert das Talent zum meißerhaften Schaffen! Was hier erzielt wird an Wert und kunstvoller Erfindung, wird aufbewahrt als Mustermaterial der deutschen Mode, als Muster für die Industrie! Ihr Ziel geht dahin, eine hohe Schule für Gewandkunst einzurichten, mit einem Reifezeugnis für die Praxis, das das der Schneiderwerkstatt nicht nur vollkommen ersetzt, sondern darüber weit hinaus Gewähr verspricht, daß die Befizierin solch eines Zeugnisses berufen ist, die Mode mitbestimmend zu gestalten! Kultur am Volke und im Dienst des Volkes, das ist der Schule letztes Ziel!

Schule im Schloß. — Es lohnt sich wohl, sie einmal zu besuchen und ihren Lehrplan zu studieren! — Vielleicht ist manchem Mädchen, mancher Frau damit geholfen, ein neues Leben zu beginnen, sich einzugliedern in den Produktionsprozeß des Volkes!

Rudolf Reifner.



Während des Unterrichts



Bei praktischer Arbeit

Sächsisches und Allgemeines
Eingliederung
in das Deutsche Frauenwerk

Für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Januar 1935 haben Neugründungen von Ortsgruppen und Reaufnahmen der im Deutschen Frauenwerk gegliederten Verbände zu unterbleiben. Aufgabe aller Verbände während dieser Zeit wird es sein, eine gründliche Uebersicht über die Organisation in bezug auf Ordnung und Disziplin, sowie Eignung und Zuverlässigkeit der Führerinnen, entsprechend den großen Aufgaben, die vor uns liegen, vorzunehmen, die Zusammenarbeit untereinander zu einer kameradschaftlichen und, insbesondere mit der NS-Frauen-schaft, zu einer noch besseren auszubauen.

Allen Frauen, die die Ehre haben dürfen, am Aufbauwerk unseres Führers mitzuarbeiten, muß klar sein, daß jede Arbeit um so wirkungsvoller ist, je besser die einzelnen Träger der Arbeit in ihren Reihen Ordnung und Disziplin haben.

Das Deutsche Frauenwerk muß ein Organismus werden, der die unbedingte Geschlossenheit der deutschen Frauenarbeit zum Ausdruck bringt. Deshalb muß die Zeit der Ruhe genutzt werden, um den Weg zueinander zu finden, um dadurch die Einheitlichkeit der deutschen Frauenarbeit zu gewährleisten.

Für die Gliederungen der NSDFK gehen noch besondere Abmachungen zu.

ges.: Hilgenfeldt,
Amtsleiter der Frauenschaft.

ges.: Gertrud Scholz-Klink,
Führerin des Deutschen Frauenwerks.

Freigabe des Verkaufes aus
Warenautomaten

Gegenüber anderslautenden in der Presse verbreiteten Mitteilungen über den Inhalt des vom Reichsstatistikamt in der Sitzung vom 3. Juli beschlossenen Gesetzes über den Verkauf von Waren aus Automaten wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß das Gesetz den Verkauf von Waren aus Automaten abweichend vom bisherigen Rechtszustand auch während der für offene Verkaufsstellen allgemein vorgeschriebenen Ladenschließzeiten zuläßt. Diese Ausnahme gilt aber nur für solche Warenautomaten, die in räumlichem Zusammenhang mit einer zum dauernden Betrieb eingerichteten offenen Verkaufsstelle aufgestellt sind und in denen nur Waren feilgeboten werden, die auch in der offenen Verkaufsstelle selbst geführt werden. Das Gesetz bezweckt eine wirksame Förderung der deutschen Automaten-Industrie unter gleichzeitiger Wahrung der berechtigten Interessen des Einzelhandels und der in ihm beschäftigten Angestellten.

66 Jahre Reichsbahndirektion Dresden. Am 1. Juli waren 66 Jahre verlossen, seit die Reichsbahndirektion Dresden gegründet wurde. Sie führte bis zum Jahre 1922 die Bezeichnung „Generaldirektion“. Der gegenwärtige Präsident der Reichsbahndirektion Dresden ist bekanntlich Dr. jur. Domsch, der am 1. November 1931 zum Nachfolger von Dr.-Ing. Kluge ernannt wurde.

als Reichskommissar für das Siedlungswesen die Vertreter der Länder, der Gemeinden und des Heimstättenamts der NSDFK für den 9. und 10. Juli nach München zu einer Reichswohnungskonferenz eingeladen. Es ist der Wunsch des Reichskommissars, bei der Durchführung des deutschen Siedlungswesens mit den Dienststellen der Gemeinden und Länder eng zusammenzuarbeiten und die Erfahrung dieser Stellen in den Dienst der großen Sache zu stellen. Staatssekretär Feder wird programmatische Ausführungen über seine Ziele machen. Den Vertretern der Gemeinden und Länder ist Gelegenheit gegeben, Wünsche und Anregungen offen auszusprechen.

68. Uebertritt in den Ruhestand. Der Geschäftsführer des ehemaligen Sächsischen Gemeindetages, Präsident Dr. Raumann, der bereits seit Mitte März krankheitsbedingte Beurlaubung erfahren hat, ist mit Wirkung vom 1. Juli ab auf seinen Antrag aus Gesundheitsrücksichten in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

68. Reichswohnungskonferenz in München. Staatssekretär Feder hat in seiner Eigenschaft



Das Erzbergwerk Herkules Frischglück am Fürstenberg bei Schwarzenberg ist jetzt in die Hände des Erzbergwerksvereins übergegangen. Am 1. Juli fand die Wiedereröffnung statt. Welta Kreier werden den Entschluß des Erzbergwerksvereins begrüßen, diese geschichtliche Denkhütte 30jähriger Tätigkeit eines Bergwerkes mit den lebenswerten Bedingungen und den hochinteressanten mineralogischen Vorkommen in seine Obhut genommen zu haben. Der Bergbau hat einst das Erzgebirge berühmt gemacht, aber nur wenige unserer Zeitgenossen haben eine Vorstellung, wie es im Innern eines Bergbaubetriebes, in dem der Bergmann beim Schein seines Grubenlichtes nach dem kostbaren Erz suchte, aussieht. In dem Erzbergwerk Herkules Frischglück, das ohne Anstrengung zu „befahren“ ist, setzt sich uns die geheimnisvolle Welt „unter Tag“.

Steigende Heiratslust in Deutschland
23,7 Prozent Ehezunahmen
Und wie sieht es in den anderen Ländern aus?

In den letzten Jahren hatten fast alle europäischen Länder unter der Abnahme der Eheschließungen zu leiden. Immer geringer wurde unter dem Einfluß der Wirtschaftskrise ihre Zahl, immer geringer also auch die Zahl der Geburten, so daß sich in einzelnen Ländern der bisherige Ueberfluß in einen erheblichen Rückgang umzuwandeln begann. Auch Deutschland hatte unter diesen Erscheinungen zu leiden, die etwa im Jahre 1932 den Tiefstand in der Zahl der Eheschließungen herbeiführten. Seitdem aber ist ein langsames Ansteigen in ganz Europa zu beobachten. Erfreulich ist die Tatsache, daß Deutschland dabei besonders gut abschniebt. Bei uns ist nämlich die Heiratshäufigkeit im Jahre 1933 um 121.000 oder 23,7 Prozent gegenüber 1932 gestiegen. Andere Länder haben dagegen nur wesentlich geringere Zunahmen zu verzeichnen, so Italien 6,3 Prozent, Großbritannien 3,4 Prozent, Holland 6,1 Prozent, Polen und Ungarn 1,3 Prozent. Frankreich und die Schweiz konnten sich nur auf dem gleichen Stand wie im Jahre 1932 halten, während die Tschechoslowakei sogar einen Rückgang um 2,9 Prozent aufzuweisen hat. Die Zahlen zeigen gegenüber der hohen Zuwachs in Deutschland als ein bedeutungsvolles Anzeichen für die zunehmende Gesundung des Bevölkerungsstandes aufgefaßt werden. Die Ursachen sind verschiedene. Neben der zunehmenden Ueberwindung der wirtschaftlichen Notlage sind es vor allem die Maßnahmen der Regierung, die auf eine bewußte Förderung der Eheschließung hinführen.

Erst die Eheschließbarkeit haben zahllose junge Paare in den Stand gesetzt, eine Familie zu gründen. Darüber hinaus aber ist es der nunmehr planmäßig gepflegte Gedanke einer bewußten Massenpolitik, der in weitesten Volkstreffen das Verständnis für die Gefahren einer weiter sinkenden Geburtenziffer geweckt hat. Die Familie, auch die Erziehung ihrer Herkunft, steht heute weit mehr denn je im Mittelpunkt des Volksebens. Die natürliche Folge ist ohne Zweifel bereits in der rasch ansteigenden Zahl der Eheschließungen zu erblicken. Ganz ähnlich sind die Beobachtungen, die mit der Entwicklung der Geburtenziffern anzustellen sind. Während Deutschland gemeinsam mit Italien noch im Jahre 1932 unter dem stärksten Rückgang zu leiden hatte, während die westeuropäischen Länder und die Staaten Südosteuropas erheblich besser abschnitten, ist es im vergangenen Jahr gerade umgekehrt gewesen. In Deutschland und Italien fällt die Linie bereits erheblich weniger steil ab, während gerade die begünstigten Länder des Jahres 1932 unter einem härteren Rückgang zu leiden hatten. Auch diese Tatsache ist gewiß ein Ausfluß all der Bestrebungen, die auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik auf die Erzielung eines zahlreichen, gesunden Nachwuchses hinauslaufen.

68. Getreidehochachten für 1935. Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, werden nach dem der Reichsstatistikamt bestimmt hat, das 1934 letztmalig erste Abmaßen von Getreide anerkannt werden und in Zukunft nur noch Hochachten der Saatenerkennung unterliegen — ab 1935 für Saatgutzüchter zahlreiche Vermehrungsstellen in den einzelnen Landesstellen einzurichten sein. Unerlässliche Vorbedingung für die Uebertragung einer solchen ist die Eignung der betreffenden Wirtschaft hinsichtlich ihrer Einrichtungen (Zechen, Schüttböden, Reinigungsmaschinen), die für die Erzeugung von einwandfreiem Saatgut notwendig sind, sowie Zuverlässigkeit ihres Leiters. Geeignete Wirtschaften werden sich baldmöglichst unter Einreichung einer kurzen Wirtschaftsbeschreibung zwecks Zuweisung einer Vermehrungsstelle bei solchen Ämtern bewerben müssen, dessen Sorte sie bislang mit Erfolg angebaut haben und die nach Boden- und Klimaansprüchen in ihre Wirtschaft paßt. Da voraussichtlich bei den Züchtern zahlreiche Bewerbungen eingehen werden, ist es ratsam, die notwendigen Schritte baldmöglichst zu tun.

68. Friedrich der Große als Mensch. Professor Dr. Erich Brandenburg, der bekannte Historiker der Leipziger Universität wird in einem Vortrag „Friedrich der Große als Mensch“ am 6. Juli 1935 Uhr im Reichshaus der Leipziger Friedrichs-Jugend und den Kampf mit seinem Vater behandeln und zeigen, wie diese bitteren Erfahrungen auf seine Charakterbildung und sein späteres Leben gewirkt haben. Ferner soll seine Lebensweise, Umgang, Beschäftigungen, die großen Einwirkungen des Siebenjährigen Krieges, der ihn zum „Alten Fritz“ gemacht hat, und seine geistigen Interessen beleuchtet werden, wobei auch sein Verhältnis zur deutschen Literatur seiner Zeit zur Besprechung kommt.

68. Bücherrentoren und Wirtschaftsprüfer in der Deutschen Reichsfront. Der Reichs-Einheitsverband deutscher Bücherrentoren und Wirtschaftsprüfer e. B. Hamburg ist auf seinen Antrag als korporatives Mitglied in die Deutsche Reichsfront aufgenommen worden. Alle Mitglieder des Einheitsverbandes, soweit sie als Wirtschaftsprüfer anzusehen sind, erwerben die Einzelmitgliedschaft im Bund.

Das Märchen vom Glück.

Ein Liebesroman.
Von Elise Marquardsen-Kamphöfen.

Uebersetzt von A. Langen / Gg. Müller, München. 24. Fortsetzung.

Kapitel 11.

Es bedeutet viel, wenn Menschen es nicht merken, ob sie gemeinsam schmeigen oder reden; bedeutet, daß ihre wortlose Verständigung bereits soweit gedieh, daß sie des Redens nicht bedürften. Helmut und Deulen waren sich dieser Tatsache zwar nicht bewußt, aber sie hatten doch das Gefühl, sich ausgedehnt unterhalten zu haben, als sie nach völlig schweigender Fahrt in Wannsee anlangten. Die beiden Diener, welche am Eingangsportal ihnen aus dem Wagen halfen, trugen beide den gleichen Ausdruck peinlichster Verlegenheit zur Schau.

Was ist los. Was geschieht? Raus mit der Sprache! Unwillkürlich war Helmi stehen geblieben, um die Antwort zu hören, und Deulen bemerkte, daß der ältere der beiden Diener sie mit seinem Seitenblick streifte; er sagte schnell und höflich: „Lassen Sie mich allein hören, was da los ist; ich werde mir erlauben, Sie benachrichtigen zu lassen, und Sie kommen dann hinunter zum Tee.“ „Ja, gerne; aber ich glaube, es wird besser sein, wir warten, bis meine Kusine und Ihr Freund da sind, nicht wahr? Also bis nachher.“ Und ohne die Antwort abzuwarten, war Helmut hinaufgegangen. Ihr war es recht lieb, für kurze Zeit allein zu sein, ehe die ewig fragende Baby kam, und sie schaute sich auch ein wenig nach Ruhe, nach den sich übertragenden Geschehnissen zu sammeln. Auch wollte sie sich in ihren Räumen ein bisschen umschauen und versuchen, etwas vertrauter damit zu werden. Deulen sah ihr nach und hatte ein Gefühl, sie jetzt nicht gehen lassen zu dürfen, er wußte selbst nicht weshalb. Aber schon murmelte der Diener distret neben ihm: „Herr von Deulen verzeihen, aber es ist eine Dame da, die sich absolut nicht abweisen läßt. Wir möchten sie einlassen. Befindet sich im großen Salon. Frau Gierdorff.“ Der Name war kaum geäußert worden und der Diener hob angstvolle Augen zu seinem Herrn. Aber es erfolgte nichts als nur ein Nicken, und schon war Deulen schnell auf den großen Empfangsaum zu unterwegs. Der Diener glitt daran und öffnete die Tür, um dann mit einem Schöpfeln zu seinem Kollegen in der Halle zurückzukehren.

„Na, das wird ein Krach! Gut, daß die andere oben ist.“ Aber es wurde kein Krach. Deulen ging eilig auf Clarissa zu und sagte mit eiserner Ruhe: „Was veranlaßt dich, hierher zu kommen? Du weißt, daß ich es nicht wünsche.“ Die schöne Frau hatte am Fenster gestanden, von wo sie die Ansahrt überblicken konnte; sie wandte sich langsam um mit all der weichen Grazie, die ihr eigen war, und sagte lachend: „Du bist sehr gut, mein Lieber! Zwei Tage verzeihst, dann drei Tage zurück, und ich höre nichts von dir; was natürlicher, als daß ich dich hier aufsuche, seit ich erfahre, daß du hier jetzt immer zu treffen bist?“ „Woher erfährst du solchen Unsinn? Von deinen Spähern oder deinen Freunden, wie? Außerdem stimmt es nicht, was du sagst; du hast wohl von mir gehört seit meiner Rückkehr; ich habe drei Rechnungen für dich bezahlt und dir Blumen gesandt, sowie das von dir gewünschte Armband. Was willst du noch mehr?“ Clarissa Gierdorff sah den Mann an, der gänzlich unberührt von ihrem Reiz zu ihr sprach, als rede er zu einem Geschäftsfreund, der eine unbedeutende Forderung vordrängte. Sie sagte sich, daß höchste Gefahr sei, und daß sie alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwenden müsse, um ihn wieder zu erobern. So glitt sie näher an ihn heran mit dem wunderbaren Gang, der sie auszeichnete, und sah von unten her in sein hartes Gesicht. „Aber ich bitte dich, Lieber, das meinst du doch alles nicht! Dich meinst du! Ich habe ich noch nicht gesehen. Und nach dir sehnst du mich. Verstehtst du das denn nicht?“ Deulen beugte sich nahe zu ihr und sah sie forschend an, mit einem Ausdruck, als betrachte er ein seltsames Präparat. Er nahm ihre Hände, die sich ihm entgegenhoben, und hielt sie in einem harten Griff fest. „Strenge dich nicht an, Clarissa; das verfaßt bei mir nicht mehr. Ich habe dich bei mir gehalten, weil ich zu bequem und zu gelangweilt war, um dich fortzuschicken. Nein, halte still, ich bin gleich zu Ende. Du hast mich nicht geliebt und ich dich nicht; ich war nur kurze Zeit lang eitel auf dich, aber das ist schon lange her. Daß du die Vorteile unserer Beziehungen voll ausnütze, verstehe ich. Andere Dinge verstehe ich nicht so gut. Aber wie dem auch sei, es ist aus. Vollständig und vollkommen aus. Daß du gehört und verstanden?“ Sie machte sich mit einem Ruck frei von ihm und stand und sah ihn an. Der Haß, der schon lange in ihr loderte gegen diesen Mann, den ihre Reize niemals ganz bezwungen hatten, der immer fremd und fern geblieben war, wie nahe sie sich auch körperlich

sein mochten, dieser Haß flammte plötzlich gewaltig auf. Sie sagte mit halberstimmter Stimme: „Ja, ich habe dich gehört und verstanden, mein Freund. Ich weiß gut, daß du dir jetzt eine andere geholt hast, und ich deshalb gehen kann. Nein, nein, ich will reden, ich will reden! Höre mich, sonst schrei ich, daß dein Woll zusammenläuft und sie mit, diese ... Also das muß ich dir sagen, muß ich ... ich habe dich! Ich bin glücklich, daß ich dein Eingeständnis nicht mehr jeden m ... und deine harten Hände nicht mehr auf mir fühlen. Ich hoffe, hoffe, hoffe dich! Aber denke nur nicht, daß ich dich deshalb der anderen lasse. Fällt mir nicht ein. Sie ist ein Diebin und das wirst du bald erfahren, du eiskalter Klotz von einem Goldbarren du ...“ Aber Clarissa Gierdorff sprach ins Leere hinein, denn Deulen hatte längst das Zimmer verlassen. Mit einem Schlußchen der Wut bemerkte sie es, und dann nahm sie eilig ihre zierliche Tasche auf, um sich neu zu schminken; erst nach dem Gesicht ihr wieder frisch und schön genug erschien, ging auf die Eingangstür zu, die sofort von außen geöffnet wurde; ein Diener ließ sie hier stumm an sich vorbeigehen, der ihre offene ihr das Haustor, während Gierdorffs Wagen draußen stand und dessen Chauffeur mit abgezogener K ... die Tür zum Einsteigen offenhielt. Man konnte nicht höflicher hinausgemorren werden, nein, höflicher nicht. Als sie bereits im Wagen saß, trat der Diener nochmals an den Schlag und überreichte ihr auf silberner Platte einen Brief. Clarissa nahm ihn hastig und rief ihn auf, während der Wagen schon davonfuhr. Der Umschlag enthielt nichts als einen hohen Scheck auf von Deulens Bank, aber im Grunde war der schönen Clarissa dieser Abschiedsgruß lieber als alle anderen. Sie ahnte ja nicht, daß die Summe deshalb so hoch bemessen war, damit sie sich damit restlos an dem Montanagegeschäft beteiligen könne, und so in demselben Rahne kentern, in dem ihr Freund Gierdorff sitzen würde. Aber eines nahm sich nunmehr die schöne Frau fest vor: der nur halb entwickelte Plan, den sie mit dem alten Gierdorff ausgeheckt hatte, dieser Plan, an dem diejenige zugrunde gehen sollte, die sie bei von Deulen erlegt hatte, den wollte sie jetzt gleich bis ins Kleinste mit dem alten Juwelier ansarbeiten und dann sofort mit seiner Ausführung beginnen. Dann würde sie siegreich in das Palais Deulen zurückkehren, vielleicht sogar als zukünftige Herrin, wer weiß? Denn das mit dem Daß, das konnte sie gut als verheiratete Liebe hinstellen; alles ließ sich mit den Männern machen, alles; denn sie waren ja so dumm, so sprachlich dumm und töricht alle! (Fortsetzung folgt.)

nationalsozialistischer deutscher Juristen und treten aus dem Reichseinheitsverband aus. Alle übrigen Mitglieder verbleiben im Reichseinheitsverband im Rahmen der Deutschen Rechtsfront mit der Maßgabe, daß der Reichseinheitsverband als Sammelbecken aller im Buchführungswesen tätigen Personen und Verbände gilt.

38. **Wartung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland.** Unlängst hielt der VDA in den Gauen Ostfalen, Chemnitz, Dresden und Baugen Arbeitstagen für seine Ortsgruppen ab, die insgesamt von über 250 Vertretern besucht gewesen sind. Schriftsteller Raegel erläuterte als Vertreter des Landesführers, Oberbürgermeister Börner, in grundsätzlichen Referaten die geistig-völkischen Aufgaben des VDA, die deutschen Menschen in aller Welt zu einen und ihre innere Zusammengehörigkeit zu festigen. Der Nationalsozialismus habe hierfür für die Kräfte ausgenutzt. Werde die Gegenwart verkannt, so könnten sich volksdeutsche Fragen leicht zu unfreier Rauberei entwickeln. Die vom VDA betriebene Arbeit sei dafür von größter Bedeutung für Volk und Staat. Der vom Landesgeschäftsführer Folgt erhaltene Organisationsbericht bot ein günstiges Bild äußerer und innerer Entwicklung. Im Landesverband Sachsen sind heute über tausend örtliche Gliederungen in Ortsgruppen und Schulgemeinschaften zusammengeschlossen, die ein reges Leben der Aufklärung, Ausbildung und Hilfe betreiben. In den Ausproben kam allenthalben der Wille zu gesteigertem volksdeutschem Schaffen zum Ausdruck.

Aus dem Lande

— **Berzdorf bei Jittan.** Den Kranz nach 15 Jahren auf dem Acker wiedergefunden. Der Landwirt und Friedensrichter Eduard Steubner hatte vor 15 Jahren beim Krauthobeln seinen goldenen Kranz verloren. Der Ring geriet wahrscheinlich mit dem Absatz auf den Komposthaufen und nahm von hier den Weg auf den Acker. Als St. jetzt mit einer Hacke auf dem Kartoffelacker arbeitete, sah er plötzlich etwas an der Spitze blinken. Beim näheren Zusehen mußte er erstaunt feststellen, daß er seinen verlorenen Kranz wiedergefunden hatte.

— **Leipzig.** Ein neuer Schwindlertrick. Hier gibt ein gemeinlichlicher Warenbetreiber eine Gastrolle. Er sucht Personen auf, mietet sich ein Zimmer und bemerkt dabei, daß seine Eltern kommen würden, um sich das Zimmer anzusehen. Nach dem Mieten des Zimmers sucht er Geschäftskunde auf und kauft dort Waren, die er sich durch einen Boten der Firma in die eben gemietete Wohnung bringen läßt. Beim Eintreffen des Boten ließ er ihn in dem gemieteten Zimmer warten und ging mit dem ihm übergebenen Waren in ein Nebenzimmer, um angeblich seinem Vater die gekauften Sachen zu zeigen. Nach einiger Zeit wurde festgestellt, daß der Betrüger die Wohnung verlassen hat. Der Betrüger erlangte auf diese Weise zwei wertvolle Herrenarmbanduhren und eine Schreibmaschine.

— **Leipzig.** Senatspräsident Hagens gestorben. In Bad Neuenahr starb im Alter von 79 Jahren der Senatspräsident am Reichsgericht i. R. Dr. jur. Alfred Hagens. Er war besonders durch den Rathenau-Prozess 1922 bekannt geworden, den er als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik leitete.

— **Böhen.** Stallgebäude eines Rittergutes niedergebrannt. In Kleinradwitz fiel das große Stallgebäude des dortigen Rittergutes einem verheerenden Schuppenfeuer zum Opfer. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

— **Kreisstadt.** Selbstmord im Baumwipfel. In Hietzschdorf war seit vier Monaten der 62 Jahre alte Blumenarbeiter Pletche ver-

Das Gesetz zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens

Zu dem Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens machte am Mittwoch ein Vertreter des Reichskommissars für das deutsche Siedlungswesen vor der Presse nähere Ausführungen. Er betonte zunächst, daß das am Dienstag vom Reichskabinet verabschiedete Gesetz den Reichswirtschaftsminister ermächtigt, bis zur späteren reichsrechtlichen Regelung des Planungs-, Siedlungs- und öffentlichen Baurechts diejenigen Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um das deutsche Siedlungswesen zu überwinden und zu ordnen. Das Gesetz ermächtigt ihn insbesondere, zu bestimmen, daß die Absicht, Wohngebäude oder Siedlungen zu errichten oder niederzulassen, rechtzeitig vor ihrer Verwirklichung anzugeben ist, ebenso die Absicht, gewerbliche Haupt-, Neben- oder Zweigbetriebe zu errichten oder wesentlich zu erweitern, wenn dadurch umfangreiche Neubauten für den Betrieb oder für die Unterbringung der in dem Betriebe zu beschäftigenden Arbeitnehmer erforderlich werden. Er kann auch bestimmen, daß die Absicht des Erwerbs eines Grundstücks für solche Vorhaben anzugeben ist.

Weiter enthält das Gesetz die notwendigen Strafbestimmungen und eine Vorschrift, wonach Schäden, die durch Maßnahmen auf Grund des

Gesetzes entstehen, nicht entschädigt werden. Hervorzuheben ist, daß das Gesetz sich nicht auf die landwirtschaftliche Siedlung und die Neubildung des deutschen Bauerntums bezieht.

Durch das Gesetz wird der beim Reichswirtschaftsminister bestellte Reichskommissar für das Siedlungswesen in die Lage versetzt, sich einerseits den erforderlichen Überblick über die Siedlungsvorgänge im Reich zu verschaffen und andererseits eingzugreifen, wenn die beabsichtigten Vorhaben mit den Siedlungspolitischen Grundfragen des Reiches oder mit den öffentlichen Interessen in Widerspruch stehen würden. Zur Ausführung des Gesetzes wird der Reichswirtschaftsminister in Kürze eine Verordnung erlassen, die, wie schon jetzt gesagt werden kann, keineswegs kleinlich jedes Siedlungs- und Bauvorhaben erfassen soll, und in der insbesondere der Kreis der anzeigepflichtigen Vorhaben näher bezeichnet wird. Die Durchführungsverordnung wird auch ein Verfahren vorsehen, das Ermengungen der Wirtschaft und der Initiative des einzelnen ausschließt. So gehandhabt, wird das Gesetz, wie der Vertreter des Reichskommissars betonte, nicht eine Erschwerung des Siedlungswesens oder der Wirtschaft bedeuten, sondern nur deren Förderung.

müht worden. Jetzt wurde die Leiche von Dolmetschern entdeckt; sie hing im Wipfel einer hohen Fichte, die an der Reichsgränze zwischen Langburkersdorf und Lobandau steht. Pletche dürfte aus Schwermut in den Tod gegangen sein.

— **Rosfen.** Errichtung eines Arbeitsdienstlagers. Der seit langem bestehende Plan der Errichtung eines Arbeitsdienstlagers soll nunmehr Wirklichkeit werden. Zunächst wird ein Bauraup von etwa 30-40 Mann aus dem Reichner Arbeitsdienstlager nach Rosfen geleitet werden. In einigen Wochen dürfte dann das Lager auf seine volle Stärke von 147 Mann gebracht werden.

— **Oberwiesenthal.** Durch einen Hufschlag lebensgefährlich verletzt. Ein Wirtschaftsbetrieber, der sein Pferd anschnüren wollte, wurde hier durch einen Hufschlag gerade ins Gesicht getroffen, so daß er lebensgefährlich verletzt wurde. Der Verunglückte mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

— **Plauen.** Föhllicher Verkehrsunfall. Der 37 Jahre alte verheiratete Weber Feustel fuhr auf seinem Fahrrad Hadteinwärts. Bei einer Straßenmündung stieß er mit einem Kraftwagen zusammen. Feustel wurde vom Rad geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran gestorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **Plauen.** An den Folgen einer Blutvergiftung ist hier ein 43jähriger Landwirt aus Schönberg gestorben; er hatte Kunstdünger ausgestreut und hatte dabei eine kleine Verletzung nicht beachtet.

— **Berzdorf (Bez. Leipzig).** Handel mit gestohlenen Hühnern. Der Dändler G. aus Schlagwitz hatte seit längerer Zeit nächtliche Diebstahlfahrten unternommen, um bei Landwirten Geflügel zu stehlen. Das gestohlene Geflügel verkaufte er dann an seine Kunden. Er wurde jetzt erwischt, als er einem Landwirt in Obergrossschwitz 15 Hühner gestohlen hatte.

— **Jittan.** Früh verstorben. In Oberoderwitz hat sich der 16 Jahre alte Arbeiter Herbst im Schlafzimer erschossen. Er war auf die schlechte Bahn geraten, hatte seine Großeltern wiederholt bestohlen und ein gerichtliches Verfahren wegen Diebstahls, sowie Einleitung der Fürsorgeerziehung zu erwarten. Er entzog sich seiner Festnahme durch Selbst-

mord. — In der Klosterwaldung bei Reichenau wurde die Leiche des Friseurs Welfe aus Reichenau aufgefunden. Er hatte sich erhängt.

— **Jittan.** Feuer im Grenzlokale. In Berzdorf brannte am Dienstag früh das Gasthaus „Zur Landesgränze“ vollständig nieder. In dem Grundstück sollte das neue tschechoslowakische Grenzlokale errichtet werden. Das unmittelbar daneben stehende reichsdeutsche Grenzlokale Markersdorf konnte vor Schaden bewahrt werden.

— **Jittan.** Mit dem Motorrad gegen einen Baum. Am Dienstagabend stieß in Hartmannsdorf der Gasthauspächter Franke mit seinem Motorrad gegen einen Straßbaum. Beim Sturz zog er sich einen Schädelhaßbruch und eine schwere Gehirnerschütterung zu.

Jugendfahrten in das Grenz- und Ausland sind anmeldepflichtig

Die Reichsjugendführung teilt mit: Laut einer schon vor längerer Zeit ergangenen Anordnung des Stellvertreters des Führers, Reichsministers des Innern, sind sämtliche Grenz- und Auslandsfahrten von Jugendwandergruppen und jugendlichen Einzelwanderern bei der Abreise ins Ausland der Reichsjugendführung, Berlin N.W. 40, Kronprinzenufer 10, anmeldepflichtig. Die Anmeldung muß mindestens vier Wochen vor Antritt der Fahrt erfolgen. Das Fahrtenamt weist darauf hin, daß gegen Wandergruppen und Einzelwanderer, die ohne die Genehmigung des Fahrtenamtes Grenz- und Auslandsfahrten unternehmen, mit aller Schärfe vorgegangen wird. Zur Erreichung der Genehmigung sind folgende Vorschriften genau zu beachten:

1. Um die zuständigen Stellen rechtzeitig verständigen zu können, sind vier Anmeldebordere, die kostenfrei angefordert werden können, mit genauen Teilnehmerlisten auszufüllen.
2. Die Fahrt muß gänzlich in jeder Beziehung einwandfrei sichergestellt sein, damit die Gruppen auf keinen Fall während der Fahrt in geldliche Schwierigkeiten kommen.

3. Sämtliche Anfragen an die Vertretungen des Deutschen Reiches (Gesandtschaften und Konsulate) im Ausland sowie an fremdländische Vertretungen müssen über die Abteilung Ausland geleitet werden. Ebenso darf die Verbindung mit deutschen Organisationen oder Jugendverbänden im Ausland sowie mit fremdländischen Organisationen und Verbänden nur durch die Abteilung Ausland ausgenommen werden.

4. Für alle Fahrten und Wanderungen jenseits der Grenzen herrscht absolutes Uniformverbot. Es dürfen weder Uniformteile noch Abzeichen, Fahnen oder Wimpel auf die Fahrt mitgenommen werden.

5. Das Fahrtenamt stellt nach Genehmigung einer Fahrt einen blauen Ausweis der Gruppe zur Verfügung, der als Nachweis der eingeholten Genehmigung gilt. Der Ausweis ist nach Beendigung der Fahrt nebst einem genauen Bericht über die Fahrt dem Fahrtenamt zurückzuführen.

6. Fahrten gemischter Gruppen — Mädel und Jungen gemeinsam — sind verboten.

7. Ohne die Genehmigung des Fahrtenamtes darf keine Grenz- oder Auslandsfahrt unternommen werden.

Sport

Um den Kampfspielepokal im Fußball

Die Paarungen der Zwischenrunde.

Die Paarungen für die am Sonntag stattfindende Zwischenrunde um den Kampfspielepokal im Fußball haben jetzt fest. Sachsen trifft am Sonntag in Frankfurt a. M. auf die Mannschaft des Gaus Südwest und steht hier vor einer sehr schweren Aufgabe; die Südwestdeutschen bestreiten erst am Vorkonntag den Gau Westfalen mit 3:1. In den übrigen Spielen treffen in Hamburg Nordmark und Mittelrhein, in Elberfeld Niederelbe und Baden, in Augsburg Bayern und Nordhessen zusammen. Die vier Sieger der Zwischenrunde bestreiten im Rahmen der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg die Vorkämpf- und Schlussrunde.

Die Aufstellung der Sachsenmannschaft in Frankfurt (Main): Arch (TSG.); Kreiß (TSG.), Hartwig (Rudissa Danzen); Reichardt (Pol.-SB. Chemnitz), Rose (Spielz. Leipzig), Müller (Pol.-SB. Chemnitz); Runft, Helmchen (beide Pol.-SB. Chemnitz), Schöb (TSG.), Richter (Chemnitzer SG.), Kästner (Sportfreunde Leipzig). — Ersatz: Spinnerling (Rezerne 07).

Die Tour de France

Die größte Radrundfahrt der Welt, nahm mit der ersten Etappe von Paris nach Lille über 262 km ihren Anfang. Die schwierige Strecke wurde von Weltmeister Speicher in 8:16:50 als Erster bewältigt. In der Spitzengruppe befand sich auch der Berliner Aufsteiger, der einen guten achten Platz belegte. Die übrigen deutschen Fahrer hatten Verluste bis zu drei Minuten aufzuweisen, hielten sich also immer noch recht gut.

Der große Preis von Leipzig, eines der bedeutendsten deutschen Stehertennen in einem Lauf über 100 km, wurde von Hille in 1:28:49 mit 60 m Vorsprung vor Kremer und den Ausländern Prieto, Aug. Wambst und H. Suter gewonnen. Müller hatte unter Defekten zu leiden und kam nicht über den letzten Platz hinaus.

Das Fußball-Länderspiel zwischen Finnland und Dänemark in Helsingfors wurde von den Finnen knapp mit 2:1 gewonnen.

66 deutsche Amateurböxer stehen bisher als Teilnehmer an den Kampfspiele-Meisterschaften in Nürnberg fest. 32 wurden in Stuttgart ermittelt und in den Gruppenkämpfen haben sich bereits 28 die Teilnahmeberechtigung gesichert.

Das Märchen vom Glück.

Ein Liebesroman.

Von Elise Marquardsen-Kampfföbener.

Uebersetzung. — Copyright 1922 by A. Langen / Gg. Müller, München.

Während so Clarissa Wiersdorff ihres schließlichen Sieges sicher nach Berlin zurückfuhr, hatte sie bei Deulen weiter nichts erreicht, als daß er noch tiefer in sein Fühlen für Helmut Henneberg hineingeraten war. Er fragte sich verzweifelt, wie er denn jemals stolz auf diese Frau hätte sein können? In seinem Arbeitszimmer, wohin er sich geflüchtet hatte, ein Raum, der mit seiner großen Bibliothek unendlich friedevoll wirkte, stand auf dem Schreibtisch ein großes Porträtbild der Wiersdorff.

Van Deulen ließ sich schwer auf den Sessel vor dem Tisch fallen und sah sich das Bild an. Ja, eine schöne Frau, ohne jeden Zweifel. Damals, als er sie sich als Freundin nahm, die schönste Frau Berlins. Und er erinnerte sich daran, daß er sich gesagt hatte, es sei doch gar nicht so schlimm mit seiner Ungewandtheit den Frauen gegenüber, wenn er sich die schöne Clarissa hätte erobert können.

Tummelheit, abgrundlose Dummheit! Nicht er, nur sein Geldbeutel hatte sie erobert können!

Es war sonst niemand gegenwärtig in Berlin, der soviel Geld hatte wie er, und das war das ganze jämmerliche Geheimnis, warum sie seine Freundin geworden war. Vorsichtig, als könne es explodieren, nahm Deulen das Bild und schob es in die unterste Lade des großen Schließes, die er dann sorgfältig verschloß.

Dann stand er auf, redete sich und süßte sich frei auch von dieser Last. Die ganzen Tage hatte er schon immer vorgehabt, der Frau zu sagen, daß er nichts mehr mit ihr zu tun haben wollte, und das war gewiß eine recht unangenehme Sache. Nun hatte sie ihm das abgenommen und dafür war er ihr fast dankbar. Ein stiller Lachen kam ihm, als er daran dachte, wie sehr sie hereinfallen würde, diese selbstsüchtige Frau, sie und ihr Prinz.

Ein befriedigendes Gefühl, zu denken, daß sie dann wissen würden, durch wessen Schuld sie alles verloren, und wer es war, den sie für dumm gehalten hatten, diese zwei stunden kleinen Geschöpfe, die von ihm und seiner Großmut gelebt hatten.

„Ah, elchhaft! Fort von dem allen. Dem Himmel sei Dank, es gab etwas, zu dem man sich flüchten konnte, und das nicht trog. Das hat war und wahrhaftig, und das alles wieder aus sich, alles unvollständig machte: Helmut Henneberg. Und dieses etwas, dieses Mädchen, das keine Kleinheit kannte, das war hier

in seinem Hause, ihm erreichbar, für ihn da. Ein festiges Säulen erdredete den Diener dranhin in der Halle und er eilte in die Bibliothek. Sein Herr hatte die Türen zu der großen Terrasse geöffnet.

„Hierher den Tee für vier Personen; und geben Sie hinaus zu der Komtesse und sagen ihr, ich liebe sie hinanzubitten.“

Ungehobig ging van Deulen auf und nieder, auf und nieder in dem großen Raume, um sich rasch umzuwenden, als die Tür geöffnet wurde. Aber es war nur der Diener, der dort stand und bestellte:

„Komtesse lassen sagen, sie werden herunterkommen, wenn die beiden Herrschaften aus Berlin eingetroffen sind; Komtesse ruhen jetzt.“

Tief enttäuscht stand van Deulen dort, und wenn ihn Helmi gesehen hätte, würde sie gefunden haben, er trage wieder sein Jungensgefühl. Dann wandte er sich ab und sagte sich, daß es für ihn ausgeschlossen sei, hier nahezu zwei Stunden lang tatenlos zu warten. Zwar hatte er auf den heutigen Tag hin sehr vieles vorgegearbeitet, aber er wußte nur zu gut, daß in jeder Viertelstunde die wichtigsten Dinge schneller Entscheidung horreten, und hatte trotzdem Deder gegeben, ihn hier nur im Notfall zu hören.

Das ging natürlich nicht, war unmöglich. Rahm sie das Geschenk der freien Stunde nicht an, so wußte sie eben nachher erkennen, daß es nun nichts mehr damit sei. Gewiß loh ihr auch nichts daran, nein, sicher nicht. Er bildete sich eben immer Lorbeiten ein, unverbesserlich und immer wieder! Mit einem etwas bitteren Zug um den Mund ging van Deulen zum Telefon und verlangte die Verbindung mit einem Büro. Raum hatte er sie, so antwortete ihm schon die erregte Stimme Helmers.

„Gut, daß Sie anrufen, Herr van Deulen; ich wußte eben nicht, sollte ich durchstehen oder nicht. Es ist nämlich jemand vom auswärtigen Amt da, der Sie zu sprechen wünscht.“

„Schnell wieder? Ich war doch erst heute mittag dort.“

„Aber es scheint sehr wichtig. Darf ich mit dem Herrn verbinden?“

„Ja, bitte.“ Gespannt lauschte van Deulen und hörte gleich darauf eine ihm gänzlich fremde Stimme sagen:

„Herr van Deulen? Hier Geheimrat Ledeburg. Ich bin beauftragt, Sie vorzubereiten zu fragen, ob Sie zu einer eventuellen Beteiligung an der Regierung bereit wären?“

„An der Regierung? Aber wir haben doch keine Krise mehr, wie man mir heute im auswärtigen Amt sagte.“

„Das hat man Ihnen vielleicht dort aus bestimmten Gründen gesagt. Aber ich bin aus der Reichskasse, und was die Regierung anlangt, so wird Ihre Sturz erwartet, und das wüßten Sie sicher so gut wie wir?“

„Ja, allerdings, das wußte ich. Aber, Herr Geheimrat, ich kann das so nicht entscheiden.“

„Natürlich nicht. Wären Sie mich anzufuchen, Herr van Deulen? Ich bin in der Reichskasse für Sie heute jederzeit zu sprechen.“

„Ja, gut; ich komme; in zwei-drei Stunden längstens bin ich dort.“

Deulen hängte ab, ein sehr erschauerter, ein sehr gedankenvoller Mann. In die Regierung? Würde er das machen können? Und wer führte unterdessen seine Geschäfte? Was wurde aus seinem Betrieb? Aber es war doch etwas, das man nicht so ohne weiteres von der Hand wies. Sieht doch wohl, keines, liebes Mädchen, nun muß ich fort!

Dem auf sein Säulen hin eintretenden Diener gab Deulen Auftrag, den Wagen vorfahren zu lassen, und der Komtesse zu sagen, er sei fortgerufen worden; und wenige Minuten später jauchte er in Richtung Berlin davon, mit allen Gedanken bei dem, was ihn dort erwartete.

Helmut Henneberg aber durchlebte unterdessen eine unangenehme Stunde. Der Zufall hatte es nämlich gefügt, daß sie auf ihren hochgelegenen Balkon hinauszugehen war, um sich von dort die weite Aussicht über den See zu betrachten. Das war unglücklichweise gerade jener Augenblick, als unten der Wagen vorfuhr, der Frau Clarissa wieder nach Berlin brachte. Unwillkürlich sah Helmi hinunter und da erkannte sie in der Frau, die einstig und sich noch einmal nach dem Hause zu umwandte, die gleiche schöne Frau, mit welcher sie heute mittag ihren Better Herr Perlsheim gesehen hatte.

Selbst das. Das war es also, was der Diener vorherhin so geheimnisvoll bestellt! Dieser Besuch war es, um bestentwilen Deulen sie fortzuschickte! Und wie war es doch gleich gewesen, als sie ihm von dieser Begegnung ganz harmlos erzählte? Ja, da hatte er die Frau geschildert, zwar nur flüchtig, aber doch so, daß man erkannte, er wußte genau, um wen es sich handelte. Und nun war sie bei ihm hier? Was bedeutete das? Hatte sie, Helmi, sich da in die Residenz gesetzt, indem sie Deulen erzählte, daß die schöne Frau so vertraulich neben Perlsheim hergegangen war? Verübte das Ganze Deulen persönlich? Und was war das für ein ganz dummes Gefühl, das sie selbst dabei hatte? Was ging es sie an, ob der Herr van Deulen in Beziehungen stand zu dieser schönen Frau oder irgendeiner anderen? Sie hatte gar nichts damit zu tun. Sie ritt seine Fährde und trug seine toten Berlin und damit aus. Völliglich, sich darum zu kümmern, ganz lächerlich! Und gerade als Helmut an diesem Punkte ihrer Gedanken angelangt war, erschien der Diener mit seiner Botschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Elbtal-Abendpost

Lokal-Anzeiger
für das westliche Dresden
und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfranken, Cossel, Dölitz, Gohlis, Gompitz, Domsdorf, Pennewitz, Zöllmen

verbunden mit

Tageszeitung
für das östliche Dresden
und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Völkersdorf, Weißhirs, Bühlau, Rochwitz, Wachwitz u. Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Niederpoyritz, Hofstrahlitz, Pillnitz, Weißhirs und Schönfeld — 96. Jahrgang

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Der Bezugspreis beträgt mit „Jahrbuch“ zus. monatl. Mk. 2.—, einschl. 30 Pfg. Zeitungslohn; durch die Post bezogen Mk. 2.— ohne Zustellgebühr, einschl. 30 Pfg. Postgebühr; ohne „Jahrbuch“ in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.—. Für unverlangt eingesandte Manuskripte u. Bilder ist Rückporto beizufügen. — Druck u. Verlag: Clemens Landgraf Nachf. (Stolle-Verlag), Dresden u. Freital. Hauptgeschäftsführer: Herm. Schlotz, Freital; verantwortlich für Lokales außer für Dresden-Ost Helmut Erdmmer, Dresden; für Dresden-Ost Carl Drache, Dresden-Blasewitz, für den übrigen Teil: Herm. Schlotz; für den Bilderdienst: W. Stolle, beide Freital; verantwortlich f. d. Anzeigen: K. Vohrens, Freital. DL VI. 1934 1612.

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 8 Pfg. Im Reklameteil die viermal gesp. Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pfg. — Gemessen wird die Höhe des Satzspiegels. — Insetionsberichte sind sofort bei Erscheinen der Anzeigen fällig. Rabattanspruch erlischt bei Einzug des Rechnungsbetrages bei Zahlungseinstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Für Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen, ebenso für die Richtigkeit v. Anzeigen, welche durch Fernspr. aufgegeben werden, wird keine Garantie übernommen. Für Fälle höh. Gewalt, Krieg, Streik usw. besteht kein Anspruch auf Vorfahrung bzw. Nachlieferung der Ztg. od. Nachzahlung des Vergebeldes.

„Elbgaupresse“: Dresden-Blasewitz
Hermann Veger & Co., Volkswitzer Str. 4
Telefon 31307 Postfachkonto: Dresden Nr. 517

Zweiggeschäftsstellen:
Dresden-Plauen: Zwischauer Straße 154
Cotta: Otto Kunath, Hamburger Str. 66, Fernsprecher 15277
Cosselbaude: Hans Horn, Bahnhofstraße 7, Fernsprecher 290

„Elbtal-Abendpost“: Dresden-Altstadt 1
Marienstraße 26, Fernsprecher 28790
Postfachkonto: Dresden Nr. 13257

Nr. 154

Donnerstag, den 5. Juli

1934

Argentinische Architekten besichtigen die Baulichkeiten Dresdens

Argentinische Architekten, die gegenwärtig eine Studienreise durch Deutschland machen, weilten am Dienstag in Dresden und besichtigten den Zwinger und die Baulichkeiten um den Hofpflanzhof. Bei der Besichtigung der Bauten wurden die Besucher durch einige Kunststücke auf der Silbermann-Orgel erheitert; eine Vortragsgruppe der Dresdner Orgelbesitzer erläuterte über Dresden begeisterte die Ausländer. Weiter wurden das Schauspielhaus, das Opernhaus, das Sächsische Theater und der Erweiterungsbau der Technischen Vorkursanstalt besichtigt. Am Abend wurde die Ortsgruppe Dresden des Bundes Deutscher Architekten den Gästen ein Frühstück serviert. Weiter schloßen sich die Besichtigungen von Siedlungen in Grünau, Laubegast und Strößen an, sowie ein Besuch von Schloss Pillnitz. Im Rasse Haus fand eine gemeinsame Aussprache der argentinischen und Dresdner Architekten statt. Der Abend vereinigte die Teilnehmer auf Einladung der akademischen Auslandsstelle der Technischen Hochschule auf dem Luisenhof. Mit der fachmännischen Führung war von der Reichskommission der bildenden Künste die Ortsgruppe Dresden des B.D.A. beauftragt worden.

Die Dresdner Philharmonie spielt in der Ausstellung! Die Musikfreunde Dresdens haben gegenwärtig reiche Gelegenheiten, gute Musik zu genießen. Neben Nachmittag und jeden Abend ist der Konzertsaal oder Konzertsaal unseres schönen städtischen Ausstellungspalastes Rahmen und Raum für musikalische und künstlerische Darbietungen aller Art. Man muß dem städtischen Ausstellungssamt dankbar sein für die Durchführung dieser hochkünstlerischen Darbietungen, die durchaus dazu angetan sind, dem hohen Rufe Dresdens als Musikstadt gerecht zu werden. Eine besondere Perle im Kranz dieser musikalischen Genüsse ist das Konzert, das die Dresdner Philharmonie heute Abend den Besuchern der Ausstellung bietet. Die Vortragsfolge bringt Ouvertüren und Ausschnitte aus berühmten Opern in glücklicher Abwechslung mit wertvollen Gaben schneideriger Musik und leichtschwingender Operettenmelodien.

Die Ortsgruppe für Berechnung des Wertes der Sachbezüge auf dem Gebiete der Sozialversicherung sind für die Führer im Arbeitsdienst und für die verheirateten Arbeiter und Angestellten im Verbands für den Bezirk der Stadt Dresden mit Wirkung vom 1. Juli ab festgesetzt bzw. abgeändert worden. Die neuen Sätze können im Versicherungsamt der Stadt Dresden und bei den Dresdner Krankenkassen eingesehen werden.

Planungsleguna. Der Plan über den Einbau von Gleisbögen an der Max-/Könneritzstraße und Ost-/Könneritzstraße liegt vom 6. bis mit 20. Juli während der üblichen Geschäftsstunden im Alten Rathaus, Zimmer 302, öffentlich aus. Widersprüche gegen diesen Plan sind schriftlich beim Tiefbau- und Betriebsamt anzubringen.

Kraftwagen gestohlen. Western zwischen 12,45 und 14,15 Uhr ist vom Parplatz Wallstraße ein Personenkraftwagen mit gelblauem Anstrich, Erkennungszeichen V 24004, Fahrgestellnummer Ia 10406, Motor-Nummer 10498, gestohlen worden.

Rundgebung des Landesverbandes Refosel. Der Landesverband Sachsen im Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V. (Refosel) hält am Sonntag im Saale der Dresdner Kaufmannschaft seine Jahreshauptversammlung ab. In Verbindung damit findet dortselbst eine große Rundgebung statt, bei der u. a. Wirtschaftsminister Lent über Wirtschaftsfragen sprechen wird. Der Reichsbeauftragte für den Einzelhandel und Präsident des Refosel, Dr. Dapler-München,

spricht über die zukünftige Organisation des deutschen Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels.

Zwei Kunstwerke für das Königsufer. Zwei Monumentalplastiken von Ernst Moritz Wegger, „Vogenschütze“ und „Stier“, die gegenwärtig zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Kunstausstellung auf der Jahreschau zählen, werden später zur Ausschmückung des Königsufers dort aufgestellt. Die erste genannte Plastik entstammt 1895, die andere stammt aus den Jahren 1896—1900.

Nächtlicher Unfall. In der Nacht zum 30. Juni ist ein am Grundstück Annenstraße 2 angebrachtes großes Smaltthermometer durch Stoßschläge zertrümmert worden. Hinweise auf den Täter erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 85.

Wer hat etwas verloren? Das Stadtpolizeiamt Dresden teilt mit: Das Verzeichnis über die in den städtischen Geschäftsstellen im zweiten Vierteljahr 1934 gefundenen und noch nicht abgeholtten Gegenstände ist im Rathaus, Eingang Ringstraße, angehängt. Entnahme der Gegenstände gegen Ausweis in der Rathauswache bis 30. September 1934, Abhandlung findet Versteigerung statt.

Wem gehören die Fahrräder? In Verwahrung des Polizeipräsidiums befinden sich zwei Herrenfahrräder Marke Zell und Wanderer, die am 28. Juni an der Antonsmarktstraße bzw. am 21. Juni am Staatlichen Wasserbauhof in der Moritzburger Straße herrenlos aufgefunden wurden. Vermutlich sind die Räder gestohlen. Sie können werktags von 11—14 Uhr im Polizeipräsidium Zimmer 71a besichtigt werden.

Wer kennt den Toten? Am 3. Juli ist in Lorenzberg die Leiche eines nur mit weischem Hemd und graubraunen Strümpfen bekleideten etwa 60jährigen Mannes aus der Elbe geborgen worden. Der Tote ist 1,70 m groß, kräftig, hat rötlich blondes graumeliertes Haar, große Nase, starken graumelierten kurzen Schnurrbart, am vorderen Glied des rechten Zeigefingers eine erbsengroße Warze. Mit hier vermehrt gemeldeten Personen ist er nicht in Verbindung zu bringen. — Am 1. Juli sind nun unterhalb der Niederpoyritz Elbfähre folgende Sachen aufgefunden worden: Ein zweireihiges, dunkelgraugrünes mit roten Zadenreihen versehenes Jackett, eine Hufe von gleichem Stoff, eine zweireihige schwarze Weste, ein Paar Handschuhe mit Spangerverschluss, eine Herrenremontoiruhr mit Nickeldeckel, ein Rasiermesser mit eingetrageltem Namen, aufscheinend Leuschke

lautend. Es wird vermutet, daß die Sachen dem aufgefundenen Toten gehören. Um sachdienliche Mitteilung über dessen Person bittet das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannte Tote, Dresden-N., Schlegelstraße 7, 3., Zimmer 191, wofür das Bild und die Sachen in Augenchein genommen werden können.

Dresden-West Feierliche Einweihung der Schießstände der Schützengilde Cotta

Die Cottaer Schützengilde, eine junge Vereinigung des Dresdner Westens, erkräftigt die Pflege der Volksgemeinschaft, der Kameradschaft und die Uebung im Schießsport. In der Gaststätte „Zur goldenen Krone“ begann die kleine Schaar mit einer Luftbüchse den Schießsport auszuüben. Hier von nicht befriedigt, erstrebte man den Anschluß an den Kleinkaliber-Schießverband; man mußte jedoch hierzu einen Schießstand haben, um den Sport in der rechten Weise ausüben zu können. Lange wurde nach einem geeigneten Gelände gesucht, bis der Wirt der früheren Turnerschänke, Nötzig, sich zur Abgabe des Geländes in seinem Grundstück, Hebbelstraße 10, für diese Zwecke entschloß. Die rührige Leitung der Schützengilde verstand es, den SA-Marinesturm 14/2 für den Bau eines Schießstandes zu gewinnen, und hurtig ging es an die Arbeit. In kurzer Zeit haben beide Organisationen 300 cbm Erde bewegt und fleißige Hände griffen ein, um einen den Bestimmungen gemäßen Schießstand herzustellen. Seine Weihe fand in diesen Tagen statt. Der Schießstand war mit den Fahnen des Dritten Reiches und mit Birkengrün geschmückt. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kreisleiter des SA, Amtmann Seidel-Fretal, den Vorsitzenden des Turnvereins „Jahn“ Dresden-Cotta und der Arbeitgemeinschaft, Bankrevisor Vener, den Vorsitzenden des Bezirkssportvereins Dresden-Cotta, Postinspektor Graul, den Vorsitzenden des BfB, 03, Ingenieur Jäger, und den Vorsitzenden der Pionierstaffel, Malermeister Manjof. Die Pionierstaffel und der BfB, 03 hatten Fahnendeputationen gestellt. Nachdem der Marinesturm 14/2 angetreten war und seine Flagge gehißt hatte, trat die Schützengilde an. Der Gulleiter Sachsen, Oberstleutnant Hänfel, nahm die Meldung der

Ein vielseitiger Verbrecher festgenommen

Vor einigen Wochen wurde von der Dresdner Kriminalpolizei der 29 Jahre alte Schlossergeselle Walter Gärtner aus der Cranachstraße festgenommen. In seinem Besitz waren Schmuckgegenstände vorgefunden worden, deren rechtmäßigen Erwerb die Kriminalpolizei bezweifelte. Gärtner mußte zunächst wieder entlassen werden, da ein Diebstahl dieser Schmuckgegenstände nicht gemeldet war und der rechtmäßige Eigentümer nicht ermittelt werden konnte. Die Kriminalpolizei setzte aber trotzdem ihre Ermittlungen fort und stellte jetzt fest, daß Gärtner die Schmuckgegenstände seiner Wohnungsgewahrsamer gestohlen hatte, ohne daß diese bisher den Verlust bemerkte. Bei einer erneuten Durchsuchung der Wohnung Gärtners wurde ein fälschlich angefertigter Ausweis auf den Namen Hans Maroun, Justizsekretär in Dresden, vorgefunden. Mit diesem Ausweis hat Gärtner in hiesigen Geschäften Kreditbeträgereien verübt. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß der Verbrecher noch weit mehr Geschäfte inhaber, insbesondere Fahrradhändler geschädigt hat als bisher bekannt, und daß er auch als Heiratbetrüger aufgetreten ist. Gärtner ist wegen Einbruch- und Nachschlüssel- und Diebstahls sowie wegen Betruges erheblich vorbestraft. Er ist erst Mitte April d. J. unter Androhung der Sicherungsverwahrung aus der Strafkast entlassen worden. Personen, die von Gärtner geschädigt sind und noch keine Anzeige erstattet haben, werden gebeten, dies umgehend beim Polizeipräsidium, Schlegelstraße 7, Zimmer 85, nachzuholen.

Führer beider Organisationen entgegen und hielt eine markige Ansprache. Er betonte u. a., daß Deutschland mit neuer Lebenskraft und neuem Lebenswillen erfüllt sei, wie es in jenem Ausmaße noch nirgends und niemals in die Erscheinung getreten ist. Die Geschichte besagt, daß Völker nach langer Demütigung plötzlich mit Gewalt die Ketten der Armut zerreißen, sich losagerten von ihren Unterdrückern und mit Waffen sich neue Freiheit erkämpften; aber ohne Vorbild ist es, daß ein großes Volk den Kampf um die Freiheit nur mit dem Vertrauen auf seine Kraft, seine Geschlossenheit und seine Arbeit führt, daß es in diesen Kampf nicht mit Kriegsgeschrei und klirrenden Waffen hineinzieht, sondern mit dem Rufe nach Frieden im Volke und unter den Völkern. Seine Ausführungen stellten der Redner unter die Begriffe des Frontgeistes: Pflichttreue, Disziplin und Kameradschaft. Die Kapelle intonierte nach einem dreifachen Sieg Heil auf die Führer des Reiches das Deutschland- und Gott-Weil-Weil. Der Gulleiter Hänfel überbrachte die Grüße des Gaus Sachsen und der Kreisleitung unter Ueberreichung eines Wimpels. Nach Abschließung des Schießstandes eröffnete Oberstleutnant Hänfel das Schießen, das sich bis zum Eintritt der Dunkelheit fortsetzte, während die Kapelle muntere Weisen spielte.

Dresden-Plauen, Missionsabend. Am Freitagabend führt der Missionskreis der Auferstehungskirche unter Worrer Ad einen Missionsabend durch, an dem die Missionarin Schwester Paula Wühlingshaus (vom Deutschen Hilfsbund für Christliches Liebeswerk im Orient) über das Thema: „Meine Arbeit in Armenien“ sprechen wird.

Dresden-Plauen, Hilfswerk „Mutter und Kind“. Mütter mit ihren Sorgen seien darauf hingewiesen, daß auch in unserer Gemeinde die Sonderfürsorge der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt für hilfsbedürftige Mütter und Kinder eingeführt hat. Für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ sind folgende Sprechstunden in der

Ein Omnibus von einer Straßenbahn umgeworfen Elf Personen verletzt

Ein mit zwölf Personen besetzter kleiner Omnibus aus Chemnitz, der auf der Rückfahrt von einem Ausflügler in die Sächsische Schweiz gestern gegen 22 Uhr den Pirnaischen Platz kreuzte, wurde von einem Straßenbahnzug der Linie 1 angefahren und umgeworfen. Sämtliche Insassen wurden verletzt. Elf Fahrgäste mußten dem Rudolf-Heb-Krankenhaus zugeführt werden, sechs von ihnen konnten inzwischen wieder entlassen werden. Die Verletzungen der übrigen fünf sind nicht lebensgefährlich. Die Unfallkommission ist mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt.

Zu dem Unfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Omnibus der Chemnitzer Reisegeellschaft kam die Grunauer Straße entlang gefahren. Bei der Einmündung in den Pirnaischen Platz kam dem Wagen von der König-Johann-Straße her ein Straßenbahnzug entgegen,

wodurch dem Kraftwagenführer die Sicht genommen wurde.

Im gleichen Augenblick näherte sich vom Georgplatz her ein Straßenbahnzug der Linie 1, der den Kraftwagen erfasste und ihn umwarf.

Die im Wagen eingeschlossenen Personen, die gellend um Hilfe schrien, wurden durch schnell hinzueilende Passanten aus ihrer Lage befreit. Durch die zertrümmerten Oberdeck des Kraftwagens wurden die Verletzten herausgezogen und dem Krankenhaus zugeführt. Der Kraftwagen wurde bei dem Unglück schwer beschädigt. Auch die Straßenbahn ist über zugerichtet worden. Von den auf dem Vorderrad stehenden Personen der Bahn wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Geschäftsstelle der Ortsgruppe Cöschiger Str. 1 eingerichtet worden: Montag und Donnerstag 17 bis 19 Uhr, die vom Amtsleiter der R.S.W., Schulleiter G., gehalten werden und Dienstag 18 bis 20 Uhr, die von der R.S.-Frauenkassa und vom Christlichen Frauenverein verfasst werden. Alle Fragen, die die Mütter beschäftigen, können dort beraten werden.

apfr. Dölschen. Unglücksfall an der Brückenbauhalle. Beim Entladen von Baugeräten und Trägern durch die Firma Eisenwerk Vauhammer an der Brückenbauhalle beim „Felsenkeller“ der Eisenbahnstraße Dresden-Charlottenburg, verunglückte gestern nachmittag der Montagearbeiter Gerhard Wilhelm. Er trug Verletzungen am Arm, Rücken und Knöchel davon. Der Verletzte wurde durch ein Feuerwehrauto der Dresdener Feuerwehr sofort nach dem Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt gebracht.

Dresden-Gottschalk. Evangelischer Bund. In der letzten Versammlung des Zweigvereins behandelte Pfarrer Krödel die Arbeit im Evangelischen Bund nach dem Gesichtspunkt: Sie soll, wie sie es immer war, ein Dienst am deutschen Volke sein! 1. Kein einseitiger Dienst, 2. der gewissenhafteste Dienst, 3. Volksdienst im besten Sinne. In längerem Vortrag über „Kampffragen in der neuen deutsch-evangelischen Kirche“ zeichnete Pfarrer Krödel in ihr die drei Lager: National, deutsche Christenbewegung und nordische Glaubensbewegung in ihren Beziehungen gegeneinander auf. Er forderte dabei auf, bei gründlichem Studium der 28 Heften der Sächsischen Kirchenregierung einen festen Standpunkt im Streit der Meinungen selbstständig zu gewinnen. Sie dürften im neuen Staat für erste Glieder unserer Kirche Richtlinien bedeuten, die wünschenswerter Zustände einer kirchlichen Gestaltung beste Vorbildern lehren.

Dresden-Umschw. Gastwirtsvereins. Die früheren Mitglieder des Gastwirtsvereins Dresden-West hielten am Dienstagmittag unter Vorsitz des Gruppenverwalters Max Seide eine Zusammenkunft in der „Kümmelschenke“ ab. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden erhielten die anwesenden Gastwirte Kenntnis von den wichtigsten Eingängen. Einen freundlichen Widerhall fand ein Schreiben der Direktion der „Friedrichs-Station“, in welchem sie mitteilt, daß sie eine Geldspende in Höhe von 25 Mark für die vom Verein durchgeführte Wegemerkung gibt. In einem Schreiben an die Gemeindeverwaltung Cottastraße erfuhr der Gruppenverwalter Seide den Bürgermeister stänne um Einberufung einer Versammlung aller Cottastraßer Gastwirte zwecks Befestigung der Melkame-Schilder in der Cottastraßer-Haus und im Cottastraßer-Park. Nach eingehender sachlicher Aussprache wurde einstimmig der Austritt aus dem Verschönerungsverein Cottastraße beschlossen. Ebenfalls einstimmig wurde der Beitritt zum Verkehrsverein links Elbufer abgelehnt. Um die Kollegialität mit den zum Gruppenbereich gehörenden Gastwirten zu pflegen, wurde beschlossen am 9. Juli eine Fahrt ins Nobilshaus zu unternehmen.

Nobilshaus. Ehrenvolle Ernennungen. Gemäß der Verordnung über die Entschädigung für Verluste durch Seuchen sind für 1934 von der Amtshauptmannschaft Dresden folgende Sachverständige für den hiesigen Gemeindefeuerwehr ernannt worden: Bauer Max Hoppe, Bauer Arno Kürbis, Bauer Max Viehich, Bauer Max Müller, Landwirt Franz Spormann und Landwirt Otto Böhle, sämtlich in Nobilshaus.

Krad. Wohnungseinbrecher. In der Nacht zum 1. Juli ist hier ein Wohnungseinbrecher aufgetreten. Während ihm in einer Schankwirtschaft circa 15 RM. Bargeld in die Hände gefallen sind, hat er bei einem zweiten Einbruch nichts erlangt, da er offenbar gestört worden ist. Hinweise erbittet die Kriminalpolizeidienststelle Trautzsch, Rohmehlfelderstraße.

Ganernitz. Leiche eines neugeborenen Kindes in der Erde gefunden. Am 28. Juni ist in Klau Ganernitz die Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Erde gegossen worden. Die Leiche war in eine Dresdener Zeitung vom 13. März 1934 eingewickelt und in einem Schuhkarton verpackt. Der Karton trug die Aufschrift Opanken Nr. 56 und enthielt außerdem einen Ruherbogen der Firma Tad & Co., Dresden. Sachdienliche Mitteilungen zur Ermittlung der Kindesmutter erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 131.

Dresden-Ost

Blasewitz. Zur 8. Großen Dresdener Kanu-Regatta. Durch die überaus starke Beteiligung an der, am Sonntag stattfindenden Kanu-Regatta, ist Dresden mit zu den ersten Regattastädten Deutschlands aufgerückt. Im Regattapunkt der Regatta, bei der sämtliche ausgedienten 16 Rennen so hart befehdt wurden, daß einige Rennen in zwei Läufen ausgefahren und insgesamt 21 Rennen zur Durchführung kommen mußten, stehen die drei Baumkletterer. Im „Kajak-Einer“ für Senioren haben sich neun Bewerber gemeldet. Am „Kanadier-Zweier“ beteiligen sich acht Boote am „Kaltboot-Zweier“ für Senioren, gleichfalls acht. Auch der sehr schwierige „Einer-Kanadier“, der die höchste Fahrkunst des Paddlers erfordert, da dieser einseitig paddelnd zu gleicher Zeit auch noch steuern muß, hat fünf Meldungen gefunden. So dürfte sich die „8. Große Dresdener Kanu-Regatta“ zu einem sportlichen Ereignis gestalten, wie man es voraussichtlich nicht leicht wieder erleben wird.

Striesen. Geschäftsinhaber. Die Dresdener Kolladenfabrik Gust. Quaifer, Altenberger Straße und Dörnerstraße, bestand am 1. Juli 40 Jahre.

Striesen. Verlobungskirche. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftskunde durch Pfarrer Weiskendorfer.

Köschwitz. Gartenbau im Dienste der Volkshilfe. Der vor einigen Jahren vom Stadtrat für Volkshilfe an der Köschwitzer Landstraße eingerichtete große Gartenbaubetrieb ist vor

kurzem durch Hinzunahme einer angrenzenden tiefergelegenen Fläche bedeutend erweitert worden. Der Betrieb dient in erster Linie dazu, um Arbeitsgelegenheit für die Pflichtarbeit von Wohlfahrtsverwerbslosen zu schaffen. Das von der Stadtgemeinde gepachtete, etwa 5 Hektar große Stück Land gibt die Möglichkeit, bis zu 150 Mann zu beschäftigen. Bekanntlich wird bei Pflichtarbeit der Wohlfahrtsverwerbslosen der Unterhaltungslohn in bisheriger Höhe weitergezahlt, aber darüber hinaus im vorliegenden Falle ein reichliches Mittagessen gewährt. Auf dem Gelände wird in der Hauptsache Anbau von Gemüse und anderen Küchengewächsen betrieben. Die Erzeugnisse werden, um die heimischen Gartenbauer nicht zu benachteiligen, nicht in den Handel gebracht. Sie finden lediglich für die Schulkinderpeisung, für die Küche des sächsischen Bürgerheims usw., also für Zwecke der unmittelbaren Volkshilfe, Verwendung. Der besondere Wert der sog. Pflichtarbeit liegt darin, daß dabei nicht wie beim freiwilligen Arbeitsdienst das 25. Lebensjahr als Höchstgrenze gewahrt bleiben muß, sondern auch Ältere mitarbeiten.

Weißer Hirsch. Die Terrainturwege im Kurpark. Um den Kurgästen, Kranken oder Genesenden, die Gewisheit wiederkehrender Gesundheit zu verschaffen, oder überhaupt deren Förderung — Herz- und Lungenkräftigung — herbeizuführen, hat die Kurverwaltung vor Jahren auf einigen benachteiligten Wegen im Kurpark farbige Steine mit Nummern an Bäumen angebracht, die erneut der Beachtung empfohlen werden. Der Hirschsteinweg überwindet bei 2810 Schritten eine Steigung von 13,460 m mit Teilstrecken von 1—40, der Hirschsteinweg bei 580 Schritten eine Steigung von 11,533 m auf den Teilstrecken 41—50, der Hirschsteinweg bei 850 Schritten eine Steigung von 12,887 m auf den Teilstrecken 1—9 und 60—70 und 21. Größere Leistungen erfordert der Grünsteinweg, der durch den Steiggrund führt; er überwindet bei 2900 Schritten eine Steigung von 53,675 m in den Teilstrecken 1—30 und kann noch erweitert werden durch den an der Schwefelquelle rechts abweigenden Hirschsteinweg von 10 Teilstrecken, 670 Schritten und 15,205 m Steigung.

Pillnitz. Frauenbund des RSDAP (Stahlhelm). Auf Einladung der Pillnitzer Frauengruppe trafen sich am Montag mit ihr die Schwestergruppen aus Heidenau-Ischieren, um hier in der idyllischen Elb-Gaststätte einige Stunden in froher Gemeinschaft zu verleben. Die Führerin der Pillnitzer Gruppe, Kameradin Binder bewillkommnete die zahlreiche Erscheinenden, erbot auch den beiden Führern des Reiches, Lindenburg und Hiltner, ihrer in Treue und Dankbarkeit gedachten, einen Segen-Gruß und schloß daran einige geschäftliche Mitteilungen. Danach trat man in die Gesellschaft ein, die durch gemeinsame Gefühle und besonders durch einen heiteren „Rundwitz“ sehr unterhaltend gestaltet wurde. Die Rotweindorfer Frauengruppe hatte Blumengebilde mitgebracht, die sie am Ulanendenkmal in ehrendem Gedenten niederlegten.

Seidnitz. Verkehrsunfall. Ein 23-jähriger Oberregierungsrat von der Theodorstraße in Tolkewitz, der gestern abend in der siebenten Stunde mit seinem Fahrrad die Kreuzung Schaufuß-/Weißener Straße passierte, stieß dort mit einer Kraftdroschke so schwer zusammen, daß er beim Sturz einen Schädelbruch sowie innere Verletzungen erlitt. In besinnungslosem Zustand wurde er nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht.

Kloß. Starker Badebesuch. Infolge des günstigen Wetters wurde das hiesige Bad in dieser Saison bis jetzt von rund 17.000 Personen besucht.

Lanagebrück. Todesfall. Hier starb im 69. Lebensjahr Pfarrer i. R. Ernst Walter Vogel, eine markante Persönlichkeit, die auch auf schriftstellerischem Gebiet beachtliche Erfolge hatte.

„Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“

Einlösung eines alten Versprechens an die Kriegsoffer

Reichsarbeitsminister Seidte machte am Mittwochmittag vor Pressevertretern nähere Ausführungen über den am 3. Juli von der Reichsregierung verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsverforgung. Einleitend betonte er, daß er gerade diesem Gesetz seine ganze Liebe zugewandt hätte, da es sich hier darum handele, den Opfern des Weltkrieges einen Teil der Dankeschuld des Vaterlandes abzustatten. Er fährt dann u. a. aus:

Eine Frontzulage von 60 RM. jährlich erhalten vom 1. Juli ab Beschädigte, die infolge von Kriegsdienstbeschädigung eine Rente von 70 v. H. oder mehr beziehen, sowie Beschädigte, die das 50. Lebensjahr vollendet haben und eine Rente von 30 bis 60 v. H. beziehen. Die Rente der Witwen, die das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird vom 1. Juli ab von 50 bis 60 v. H. der Vollrente des Verstorbenen erhöht. Im übrigen sind die Vorschriften über die Gewährung der Zulagen für Schwerbeschädigte, Witwen und Waisen gänzlich gestaltet und wesentlich vereinfacht worden. Der Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes, der bisher im allgemeinen nur den Schwerbeschädigten zugute kam, ist auf die Beschädigten mit einer Rente von 40 v. H. ausgedehnt worden. Die Reichsregierung hat am 3. Juli ferner den Entwurf eines sanfteren Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über das Ver-

fahren in Verforgungssachen verabschiedet. Das Gesetz besetzt in erster Linie eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens. Der Rekurs gegen die Urteile der Verforgungsgerichte wird beseitigt und künftig nur noch Berufung gegen die Bescheide der Verwaltungsbehörde zugelassen. Die Entscheidung über Ansprüche auf die durch das Gesetz über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsverforgung eingeführte Frontzulage wird Ausschüssen, die bei den Hauptverforgungsämtern gebildet werden und bei denen Vertreter der Verforgungsberechtigten mitwirken, übertragen.

Ferner soll als Vorsitzender oder Beisitzer der Spruchbehörden künftig nur bestellt werden, wer als Soldat in der deutschen Wehrmacht gedient hat, und zwar Kriegsteilnehmer, insbesondere Kriegsoffer.

Neben diesen Änderungen, die dauernd Geltung haben, enthält Artikel 2 des Gesetzes eine Vorchrift über die Änderung rechtskräftiger Entscheidungen, die nur vorübergehend gelten soll und wieder aufgehoben geschaffen, zu Unrecht bewilligte Verforgungsgeldsätze zu entziehen oder herabzusetzen. Gegen die Bescheide ist die Berufung an das Reichsverforgungsgericht zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist; es besteht daher volle Gewähr, daß begründete Rechte auf Verforgung nicht beeinträchtigt werden können.

Warenmarkt

Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonplatz zu Dresden vom 4. Juli 1934.

Meisch und Fleischwaren: Rindfleisch Brutt 90—95, Bauch 60 bis 70, Dochrippe 70 bis 90, Querrippe 60 bis 80, Bratenfleisch 70 bis 110, Gemiegtes 60—90, Schafelfleisch 80—100, Schaf 90—110, Lende unausgeschält 110—130, Lende, ausgeschält 130 bis 160, Gefrierfleisch, zollfrei — verzollt —, Kalbfleisch, Schafelfleisch 130—160, Reule 80—100, Roteletten 80 bis 100, Vorderfleisch 65—80, Schweinefleisch, Reule 70—90, Bug 70—90, Karree 90—110, Lamm 80 bis 100, Bauch 60 bis 80, Kopf 30 bis 45, Gemiegtes 80—90, Dindfleisch 60—85, Pöfel 70 bis 100, Schöpfenfleisch, Reule 100 bis 110, Bug 100—110, Roteletten 100—110, Rostfleisch 80 bis 100, Gefrierfleisch —, Schlachtleich 100—120, Schinken im Stück 140 bis 180, Schinken, roh im Aufschnitt 140—180, Speck, geräuch. 100—120, Speck, roh 70—80, Schweinefleisch, inländ. 100 bis 110, Schweinefleisch, ausländisch 90, Schmeer 80, Rindfleisch, ausgelassen 60 bis 80, Zerelat- und Solamiwurst 140 bis 180, Rottwurst 80 bis 120, Blutwurst 80—120, Leberwurst 80—120, Pankleberwurst 80—100, Nierenfleisch 50—70 je 1/2 kg.

Widder: Rot- und Damwild Rostfleisch 40, Rücken 100—130, Reule 100—130, Rehwild, Rücken 130—150, Blatt 100—110, Reule 130—150, Gänse, im Fell —, Gänse, geschl. —, Kaninchen — je 1/2 kg.

Jahres Geflügel a) lebendes: Gänse, junge 180—250, Enten, Jucht und Hähne 80—120, Hühner, alte 250—350, Hühner, junge 60—200, Tauben 100—200 je Stück.

b) geschlachtetes: Gänse, junge 110—120, Enten, junge 110—130, Kapannen, junge —, Hühner, alte 80—85, Hühner, junge 100—110 je 1/2 kg, Tauben 60—80 je Stück.

Lebende Fische und Scheltiere: Karpfen 75, Schlei 120, Aale 180—200, Forellen —, je 1/2 kg, Korbhe 10—75 je Stück.

Fischwaren, a) frische: Rheinlachs —, Elblachs 220—250, Stelbutz 120—150, Seezungen 150 bis 200, Heilbutt 80—90, Schlei 80—90, Zander 80—120, Hechte 80—90, Kabeljau 30, Schellfische, mit Kopf —, ohne Kopf 35 bis 40, Rotzungen 50—60, Deringe, grüne —, Seelachs 28, Seehecht 50—60, Rotbarsch 30—35 je 1/2 kg.

b) getrocknete, geräucherter, eingemachte: Büchlinge, Kleier 55, Schlei —, Norweger —, Rappler —, Makreln —, Sprotten —, Aale 200—280, Hühnlachs 240, Vollhering 20—45, Matjeshering 40 bis 60 je 1/2 kg, Bratbering, 1/2 Doie 65 bis 210, Räucherhering 10—18, Hering in Gelee 50, Krabben 110 bis 160, Kräuter-Ändovis 60, Kristiana-Ändovis 60, Sardellen 100 bis 120, Russische Sardinen 50 bis 60 je 1/2 kg, Delfardinen, Dose 17 bis 200.

Obst, Süd- und Gartenfrüchte: Äpfel, ausländische 35 bis 40, Äpfel (Amerikaner) —, Tafeläpfel, inländische —, Wirtschaftäpfel —, Kirschen, inländische —, Wirtschaftskirschen 18—25, Korbirnen —, Tafelbirnen, ausländ. —, Kirschen, süße 30—35, do., saure 25—35, Erdbeeren, Garten- 40—60, Berg- —, Wald- 220, Stachelbeeren 28 bis 30, Johannisbeeren 20 bis 28, Himbeeren 35 bis 50, Heidelbeeren 20—25, Aprikosen, inländ. —, ausländ. 30—35, Pfirsiche, inländische —, ausländische 35 bis 50, Walnüsse, grüne 45, Walnüsse, trockene 60, Erdnüsse 25, Kastanien 40 je 1/2 kg, Kofosnüsse 10 bis 15, Kofelnken — je Stück, Mandarinen — je 1/2 kg, Zitronen 3—5 je Stück, Datteln —, Feigen 20 bis 70 je 1/2 kg, Melonen —, Johannisbrot 40, Kokosn. edle — je 1/2 kg, Ananassen 10 je Stück, Ananas 100 bis 110 je 1/2 kg.

Backobst: Äpfel, Schnitt-, inländische —, Äpfel, Ring, ausländ. 60—65, Birnen 60—80, Kirschen —, Pfäumen 40—80, Gemischtes Obst 40—60, Prünellen —, Aprikosen 70—80 je 1/2 kg, Dörrg. 120—250, in Gläsern 130 je 1/2 kg, Karloffeln: neue 11—12, Salzkartoffeln 12 je 1/2 kg, Sauerkraut: 12 je 1/2 kg.

Grünwaren: Rosenkohl —, Kohlkraut —, Zeltower Rüben —, Weiße Rüben — je 1/2 kg, Peterklee 50 je 1/2 kg, Schnittlauch 8 bis 14 je Bündchen, Spargel 60—80, Suppenpargel 40—50, Spinat 12—20, Kapunischen —, Kerbel 60 je 1/2 kg, Zwiebeln, inl. Bündchen —, do., ägypt. 10—12 je 1/2 kg, Knoblauch, Stück 5—10, Bohnen, grüne, inländ. 35—50, ausländ. 25—30, Schoten 30—35, Tomaten, inländ. 30—40, ausländische 20—25, Karotten — je 1/2 kg, do., Bündchen 10—15, Blumenkohl, inl. 15—40, do., ausländ. Stück —, Rotkraut, inl. 15, ausländ. —, Weißkraut, inländ. 15, ausländ. —, Weißkraut, inländ. 15, ausländ. —, Kohlraben — je 1/2 kg, Kohlrabi, neuer, Stück 8—15, Meerrettich 40—50 je 1/2 kg, Rettiche, Stück 8—15, Rettiche, Bündchen 5—8, Sellerie, Bündch. 8—15, engl. —, Kopfsalat, bleicher 5—10, fremder —, Endivien, bleiche — je Stück, fremde — je 1/2 kg, Kirschkorn — je Stück, Gurken, Salat-, 20, do., ausländ. Stück 15—30, Einlege-, Rote Rüben, Bündchen 30—35, Radieschen 3—6, Schwarzwurzel —, Peterklee, Wurzel 10—15, Fenchel 10—20, je Bündchen, Pfeffer, inl. —, Böhmer — je 1/2 kg, Waldmeister — je Bündchen.

Gurken: saure, Stück 8—15, Senf, 1/2 kg, 80 bis 100, Pfeffer, Stück 10 bis 20.

Preisbeeren, eingelotten mit Zucker 65 je 1/2 kg.

Molkereierzeugnisse: Deutsche Markenbutter 152—160, feine Molkereibutter 146—152, Ausländerbutter 150—160, Molkereibutter 144—148, Landbutter 140—150, Kochbutter 140, Margarine 60 bis 120, Kofosfett 65 bis 85 je 1/2 kg, Vollmilch, Ster. 24, Dose 21 bis 42, Quark 30 bis 24 je 1/2 kg, Dresdener Bierkäse 2—8, Altbürger Bierkäse 45—70 je Stück, Rühmelkäse 15—35, Käse, inl. —, Gamberbert 10—35, Gamber Käse 2 je Stück, Bamberger Käse 48, Schweizer Käse 120—160, Zillmer Käse 120—160, Weiskäse 120, Parmesankäse 250—280, Gdamer Käse 100, Briketts 75—100, Roquefort 300 je 1/2 kg.

Eier: Inländische 9—11, ausländische 9—10, gefleckte Handelsklasse 9—11 je Stück.

Lezte Meldungen

Ein Rechtsanwalt beim Reichsgericht verweigert den deutschen Gruß.

Leipzig, 5. Juli (Radio). Zu Beginn der Donnerstagssitzung des dritten Strafenats des Reichsgerichts hat der als Verteidiger auftretende Rechtsanwalt Dr. Gustav Reher sich geweigert, dem eintretenden Senat den deutschen Gruß zu erweisen. Der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Schmidt, forderte den Anwalt zweimal auf, die rechte Hand zu erheben. Als dies nicht geschah, zog der Senat sich zurück und verabschiedete nach kurzer Beratung: „Die Verweigerung des deutschen Grußes trotz wiederholter Aufforderung bedeutet eine erhebliche Störung der Sitzung im Sinne des § 176 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Rechtsanwalt Dr. Reher wird deshalb von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen!“

Der deutsche Gesandtschaftssekretär in Drüssel tödlich verunglückt.

Aachen, 5. Juli (Radio). Auf der Landstraße zwischen Berviers und Dolheim prallte am Mittwoch der aus Richtung Berviers kommende Kraftwagen des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft in Drüssel, Karl Werner, mit einem Benzintankwagen zusammen. Durch den Zusammenprall wurde der Personwagen zur Seite geschleudert und stürzte um. Die drei Insassen, der Gesandtschaftssekretär, seine Frau und seine Tochter, wurden schwer verletzt. Man brachte sie in hoffnungslosem Zustand nach Berviers, wo der Sekretär am Nachmittag um 17 Uhr seinen schweren Verletzungen erlag. Man hofft, seine Frau und seine Tochter am Leben erhalten zu können, doch ist ihr Zustand ernst. Ob irgendein Verschulden bei dem Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, doch handelt es sich bei dem Unglücksplatz um eine Stelle der Straße, wo bereits im vorigen Jahre vier Menschen bei einem Kleinbahnunglück getötet wurden.

Standortmeldung vom „Graf Zeppelin“.

Hamburg, 5. Juli (Radio). Nach Mitteilungen der Deutschen Seewarte befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute um 6 Uhr MEZ, vor der afrikanischen Küste in der Höhe von Rio de Oro. Das Luftschiff kämpft seit Witternacht gegen Nordwinde von 50 Kilometer die Stunde und hat infolgedessen nur eine mittlere Geschwindigkeit von 58 Kilometer. Der Himmel ist wolkenlos; die Temperatur betrug in 200 Meter Flughöhe 19 Grad Celsius.

Tödlige Abfälle in den Dolomiten.

Trient, 5. Juli (Radio). Zwei reichsdeutsche Bergsteiger, Josef Kappelmann und Eise Wurganski aus Berlin, vertieften sich beim Aufstieg von der Boe-Spize im Fassatal (Dolomiten) und kürzten gegen ein Widdachbett ab. Während sich die Dame nach etwa 100 Meter festhalten vermochte, stürzte Kappelmann in die Tiefe und blieb tot liegen. Drei Bergführer bargen trotz Unwetters und Nebels seine Leiche. Die Dame hat nur leichte Hautabwühlungen erlitten.

Seiten (Dolomiten), 5. Juli (Radio). Ein Tourist aus Magdeburg ist von der Ostwand der Großen Zinne tödlich abgestürzt. Von einem anderen Bergsteiger wurde beobachtet, wie er etwa 200 Meter tief fiel und in einer Schneerinne zwischen der Kleinen und Großen Zinne liegen blieb. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Deutsche Handwerker Schwänke

Der deutsche Handwerker in Rank, Schwank und Neckerei

Von Konrad Haumann.

Im Dritten Reich, das dem vorher so tiefmütterlich behandelten und an den Ruin seiner Existenz gebrachten Handwerk wieder die ihm gebührende Stellung im Staate einräumt, regt sich auch wieder selbstbewusster Stolz auf alte Handwerkertradition. Zum Kulturgut des deutschen Handwerks gehört ja nicht nur der Stolz auf seine hochwertigen, handwerklichen Erzeugnisse einst und heute, sondern auch die Freude an den alten Bräuchen, über seine Väter, nicht zuletzt das Vagen um alte halbvergesene Schwänke und Neckereien.

Diese alten Handwerkerneckereien und Schwänke, deren mancher vielleicht ein halbes Jahrtausend alt ist und bis in alte Jungferntage

hatte, tüchtige Meister ihr Hab und Gut mehrten. Da nehmen die Schneider hier ein Pappchen und da ein Fleck und machen draus ein Hans-Jörgen-Fräckl. Obwohl des Schusters Leder nicht immer hochwertig war, sagt ein Schustermeister: Stad das nicht die besten Sohlen, soll mich gleich der Teufel holen! Beim Müller geht die Mühle die Klipp und die Klapp „das beste Mehl in ihren Sack!“ Der Schreiner steht um die Hobelbank und hobelt grünes Holz zum Schrank. Die Schmiede aber schlagen die Hägel neunmal krumm, damit die Bauern bald wiederkumm! Holt man beim Fleischer zum Suppenkochen, kriegt man nichts als lauter Knochen. Und die Bäcker nehmen hier ein Bröckel und da ein Bröckel, das gibt dann aufammen einen Kreuzerwackel.

Wie ist das Handwerk überhaupt auf die Welt gekommen?

Das geschah so: Der Herrgott wollte kurz vorm Tod des 900jährigen Adam einmal seine sämtlichen Nachkommen besuchen. Da ruhte die eitle Eva nur die mit dem hübschen Gesicht und mit dem graden Wuchs fein heraus und ließ sie vor dem Herrgott paradiere, während sie die anderen Kinder derweil in den Backofen steckte. Nachdem der Herrgott die hübschen Kinder zu Kaisern, Rittersn, Gelehrten, Künstlern gemacht hatte, begehrte er auch die „unflätigen“ zu sehen. Als nun die häßlichen schwarzberuht eins nach dem anderen aus dem Backofen purzeln, beachte sie der Herrgott gleichwohl mit seiner Gnade und machte sie zu Schmieden, Bäckern, Schustern, Schneidern. Seitdem ist das Handwerk in der Welt.

Wegen die Schneider ist besonders viel „geflücht!“ worden. Das hatte natürlich seine Gründe, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Von 99 Schneidern soll keiner über einen Zentner wiegen. „Ist auch ein Mann“, sagte die Dirn und da heiratete sie einen Schneider, der sich aber später reuanchierte und sagte „Alles nach Maß“, als er sie mit der Elle verprügelte! Als sich einmal ein Kunde über

am Schopf, denn wer sollte sonst des Werbers Leder kaufen, wenn der Schuster verlos? In die Kirche sollen früher die Schuster nur gegangen sein, um zu beten, daß der Herrgott alle Schafe sterben lassen möge! Als einmal ein Meister, der alles Leffer machte,

seinen Lehrling ansah, warum er die miserablen Schuhe so weit geschnitten habe, mußt er vom Lehrling die Antwort einsehen, daß just der Meister selbst diese miserablen Schuhe zugeschnitten habe. Vom Meister Friem, der alles besser konnte, besser wuhie und immer recht hatte, selbst im Himmel, erzählt Grimm ein ergäßliches Geschichtchen. Ausbund an Frechheit sind bekanntlich die Schusterjungen, die beim Abliefern niemand eine Antwort schuldig blieben, und wenn's der Kaiser selber war. Es halt ein Kreuz: „Unser Schustermeister, hufst er nicht, so schreit er, schreit er nicht, so hufst er, unser Meister Schuster!“

Was ein richtiger (!) Müller ist, der wiegt 200 Pfund, und weil er immer an die Hände friert, so muh er sie sich in anderer Leute Mehlkörbe wärmen! Fromm sei ein Müller nur als neugeborner Säugling; ist er erst 7 Jahre alt, so wären an seiner Frömmigkeit schon Zweisel!

daß sie trotzdem noch älter sind, denn die Vämlein haben ja erst geschachtet werden müssen, ehe Mädelin aus ihrem Fell gearbeitet werden konnten!

Bei den Maurern soll ein Tropfen Schweiß drei Taler kosten!

Vom Maurer (und Glaser) heißt es: „Ein Maurer ist kein Summer, der arbeitet nur im



Summer!“ Vom Dachdecker heißt es: „Wer auf Reifen ist, muh immer vorwärts“, und da rutschte er das Dach hinunter. Jeder Selter aber kommt am besten vorwärts, wenn er rückwärts läuft, und seine „hanne Tochter“ ist der Galgenstrick. Als ihm einmal ein ungeschickter Denker, der sich an die Beine des Hochdiebes gehangen hatte, um den Knoten fester zu schürzen, Vorwürfe machte, daß der Strick gerissen sei, gab ihm der Selter zur Antwort: „Es hat mir niemand gesagt, daß der Strick zwei Schelme tragen sollte!“ — Ein Barbier, der mehr nimmt, als den geschneitten Bart, sollte in Strahburg einmal einen Bauern um einen Heller den Bart abschneiden. Da Bartabschneiden zwei Heller kostete, ließ er die andere Hälfte stehen!

Ein Körnlein goldene Wahrheit blüht meist aus diesen alten Schwänken, deren Held der deutsche Handwerker ist. Handwerksvolk ist ein schabernädig und spottlustig Volk, bewußt seiner Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit. Und da es



einem rechten Handwerker, gleichviel ob Meister oder Geselle, nicht an Maß gebriht, so steht oft der als der Gesoppte da, der einen Handwerker zu hänseln beabsichtigt!

Sie will sich überzeugen

Jan Klepura, der mit seinem neuesten Ufa-film „Mein Herz ruft nach dir“ überall Triumphe feiert, ist auch bei Kindern sehr beliebt.

Keulich besucht ihn Vito, 7 Jahre alt, zweites Schuljahr. In heiserer Bewunderung betrachtet sie eine Weile schweigend den großen Tenor. Dann bittet sie: „Ach, mach doch einmal ganz weit deinen Mund auf!“

Klepura lacht erkannt: „Aber warum denn?“ Die Kleine feierlich: „Die Leute sagen alle, du hast Gold in der Kehle! Das möcht' ich mal sehen.“



zurückreicht, die oft bitterböse alte Handwerkerfäulnis geisteln, aber aus denen oft auch scharfer Witz und Schlagfertigkeit aufsteht, entstanden unter den Handwerksgefallen, die sich im Vorüberwandern auf der Landstraße schnell noch eins „auswischen“. Die alten Handwerkermeister erzählten sie schmunzelnd beim Vespertrunk am Stammtisch und die Gefellen in der Herberge. Sie machten die Kunde durch Städtchen. An Stoff mangelte es ja im Handwerkerleben nie. Da waren unzufriedene Kunden und Köppler, die der Meister mit Witz abfertigte. Da war die Redlust der

Gefellen, die auf Schusterschemel und Schneidertisch die Alltagsarbeit durch Neckereien würzten und verzögerten.

Und dann wurden fehschte Meister, die nach ihrer Wanderschaft immer auf demselben Schemel saßen, selbst leicht zu Originalen und Mißantropen. Schnell hing ein Gefelle seinem Meister etwas an, wenn er vielleicht wegen eigener Untüchtigkeit mit Schlumpf und Spott aus dem Hause gesagt wurde. Und Reibhämeln unter den lieben Nachbarn, die schein auf den Wohlstand eines Meisters blickend, ihm unrechtlchen Erwerb unterschohen, leuchtete der



den abgelieferten Rock beschwerte, daß er hinten viel länger sei als vorn, da ließ ihn der Meister bücken. Da pahte denn der Rock großartig und der Meister bedeutete dem Kunden, das sei eben ein Rock zum Arbeiten, keiner zum Spazierengehen! Pfiffig war ein Augsburger Meister, der das Fleisch, das seine Frau vom Markt brachte, gleich in zwei große und ein kleines Teil schnitt und die beiden großen mit einem Faden zusammennähte. Wenn mittags nun Meister, Frau und Gefelle um den Tisch saßen, griff klugs der Meister nach dem größten Stück, beutelte zum Schein das angeheftete ein wenig hin und her und sprach dann: Was der Herrgott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Worauf sich der Gefelle mit dem kleinsten Stück begnügen mußte. — Weil selbst der Teufel mit den schlaun Schneidern in der Hölle nichts mehr zu tun haben will, seitdem kommen alle Schneider in den Himmel.

Schuhmachermeister wurden einstens Meister Friem, Pehhengst oder Knieklem geheißen und die Gefellen wurden unterwegs gesoppt: „Näh mir die Raht, zieh mir den Drah, schmier ihn um und um mit Peh, schlag, schlag fest den Zweck!“ Als einmal ein Schuhmacher in ein Wasser gefallen war und ihn niemand heraus-holen wollte, packte ihn schließlich der Gerber



An Schlagfertigkeit mangelt es keinem Müller. Als ihn auf der Landstraße zwei Reisende in ihre Mitte nehmen und spöttlich fragen, ob er ein größerer Narr oder ein größerer Betrüger wäre, antwortete er gelassen, daß er just wahrscheinlich in der Mitte zwischen beiden sei!

Als einmal ein Advokat einen Müller im Bierhaus anzusehen wollte

und erzählte, im Himmel würde vom Petrus kein Müller aufgenommen, da sie allesamt nichts taugten, da antwortete ihm der Müller, daß jener Kollege gegen Petrus eine Beleidigungs-lage angeht habe und als er dazu einen Advokaten gebraucht habe, da sei im ganzen Himmel nicht ein einziger aufzufinden gewesen! Und ein Kirchschaffner fragte einen Müller, ob er wuhie, woher die Müller stammen? Da habe man einen Dieb vom Galgen geschnitten und den zum Müller gemacht. Mag wohl sein, antwortete der Müller, aber jener Dieb war bei Lebzeiten ein Kirchschaffner! Von dem sonderbaren Junstheiligen der Müller, dem Müllerknappen und Bauermeister Pumphut ließe sich auch mancher Schwank erzählen!

Müller und Bäcker haben zwar beide ein weißes Arbeitsgewand, aber ihre Seelen sollen schwarz sein! Wehlwurm, Feigaste und Leibl-schmied muh sich der Bäcker im Volksmund benamen lassen. Früher gaben die Bäcker ihren kleinen Händchen die Schuld, wenn die Semmeln zu klein ausfielen! Als einmal ein Stadtdiener in einer Backstube kontrollierte, ob die Semmeln auch das vorgeschriebene Gewicht hätten, gab ihm klugs der Meister einen heißen Beck aus dem Backofen in die Hand. Der Vollgast verbrannte sich die Hand und ließ den Beck fallen. Lachend sagte ihm der Bäcker, nun möge er seinem Rat ausrichten, seine Beden wären so schwer, daß sie der Vollgast nicht mal mit den Händen halten könne!

Die Fleischer sind Rehgerlach und Wampenwischer (im Süddeutschen) und nur ein Fleischer (der Herrgott sollen wissen, was eigentlich in einer Wurst darinnen sei. Während beim Gerber alle Ochsen Röhre sind, sind beim Fleischer alle Röhre Ochsen. Und mit den Kürschnern streiten sie sich darum, welches Handwerk älter sei. Reinen die Kürschner, daß Gott der erste Kürschner gewesen sei, denn nach dem Sündenfall habe er die Menschen mit Fellen bekleidet, so argumentieren die Fleischer,



Handwerksmeister selbst mit Scharffinn heim, so daß oft der Foppende als Gesoppter dasland.

Da ist kaum ein Handwerkerstand ohne Neckerei geblieben. Natürlich forderte es den „Reid der Beschlofen“ und Untüchtigen heraus, als in der Zeit, da Handwerk noch goldenen Boden

Das Neueste vom Tage

War Frankreich über das Komplott Schleicher gegen Hitler unterrichtet?

Senationelle Enthüllungen der United Press.
London, 5. Juli (Radio).

Von Seiten glaubwürdiger diplomatischer Vertreter einer großen nichtdeutschen europäischen Macht erfährt die United Press, daß Frankreich bereits vor einigen Wochen über das groß angelegte Komplott Schleichers gegen Hitler unterrichtet gewesen sei. Die offizielle deutsche Mitteilung, daß Schleicher mit einer ausländischen Macht in Verbindung gestanden habe, wurde anfänglich im Ausland nicht sehr ernst genommen. Sie beginnt aber jetzt in offiziellen Kreisen mehr und mehr Glauben zu finden und man ist der Ansicht, daß eine Reihe von Umständen auf Frankreich hindeuten. Ein sehr bekannter deutscher Journalist in Paris soll, wie bestimmt berichtet wird, der Mittelsmann zwischen Schleicher und der französischen Regierung gewesen sein.

Die Schleicher-Verdächtigung soll angeblich Barthou vor kurzem veranlaßt haben, dem Vertreter einer europäischen Macht mitzuteilen, daß Frankreich nicht bereit sei, Deutschland irgendwelche Konzessionen in der Rüstungsfrage zu machen, da die Lage des Hitler-Regimes in Deutschland gefährlich sei. Wie der „United Press“ weiter mitgeteilt wird, soll Barthou bei dieser Gelegenheit vertraulich erzählt haben, daß in Deutschland ein Komplott gegen Hitler bestehe, dessen treibende Kraft der frühere Reichskanzler General v. Schleicher sei. Diese Zusammenhänge erscheinen in hiesigen diplomatischen Kreisen um so wahrscheinlicher, als man wissen will, daß Schleicher während seiner Kanzlerschaft mit dem französischen Generalkonstab in geheimen Verhandlungen gestanden habe, die zur Zeit seines Sturzes einer Vereinbarung sehr nahe gewesen seien.

Reichskriegertag endgültig abgesetzt

Kassel, 5. Juli (Radio).

Der Reichskriegertag ist jetzt endgültig für dieses Jahr abgesetzt worden. Der nächste Reichskriegertag findet 1935 in Kassel statt.

Straßenkämpfe in Amsterdam

Amsterdam, 5. Juli (Radio).

In mehreren Stadtteilen Amsterdams kam es am Mittwochabend zu ersten Zwischenfällen, die sich schließlich im Laufe der Nacht zu förmlichen Straßenkämpfen steigerten, zwischen einem starken Polizeiaufgebot und einer aufrührerischen Menge, die von kommunistischen Elementen aufgestachelt wurde. Die Unruhen begannen bereits in den ersten Abendstunden in dem im Zentrum gelegenen Arbeiterviertel Jordaan, in dem sich eine größere Menschenmenge zusammengetrotet hatte, um gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren. Bei Einbruch der Dunkelheit nahm die Lage bedrohlichen Charakter an; die Polizei mußte fortwährend neue Verstärkungen anfordern. Die Auftrüher zerstörten in verschiedenen Straßenzügen die Laternen und errichteten Barrikaden. Die Polizei wurde ferner aus den Häusern mit Blumentöpfen, Steinen und anderen Wurfgeschossen bombardiert. Erst nach umfangreichem Gebrauch der Schusswaffe konnte in den frühen Morgenstunden die Ordnung wieder hergestellt werden. Fast gleichzeitig ist es in den Abendstunden in den östlichen Stadtvierteln zu

ähnlichen Zwischenfällen gekommen, wobei nur der Anlauf ein anderer war. Auf die Kunde, daß auf dem Amboveplein eine Versammlung der nationalsozialistischen Bewegung (NSB) abgehalten werden sollte, hatten sich große Scharen marxistischer Elemente eingefunden, um die Veranstaltung zu stören. Die Versammlung wurde aber im letzten Augenblick abgesetzt. Trotzdem schwoll die Menge auf mehrere Tausend an. Da man ernste Ausschreitungen befürchtete, rückten starke Polizeieinheiten von allen Seiten heran. Die Polizeibeamten wurden mit Pfaffensteinen beworfen. Auch hier mußte des öfteren von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden. Bis nach Mitternacht war die Polizei genötigt, fortwährend nach allen Richtungen hin Streifen einzusetzen. Bei den Zusammenstößen gab es eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer Verletzte. Ob auch Tote zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Englische Befriedigung über den Abschluß des Transferabkommens

London, 5. Juli. Das deutsch-englische Transferabkommen wird von parlamentarischen Kreisen sowie von der City und der Presse einstimmig und rückhaltlos begrüßt. Allgemein wird die Zufriedenheit darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahr eines deutsch-englischen Handelskrieges abgewendet worden ist und daß die Interessen der englischen Bombsbesitzer gewahrt worden sind. Unter der Ueberschrift „Happy end des Schuldenstreits“ schreibt „Daily Telegraph“: „Beide Parteien müssen zu dem glücklichen Ergebnis beglückwünscht werden. Ein Wirtschaftsstreit zwischen England und Deutschland, der unvorhergesehen und unangenehme Richtungen hätte einschlagen können, ist vermieden worden.“ — Die führende Finanzzeitung „Financial News“ betont u. a.: Die Zurückhaltung der englischen Drohung, ein deutsch-englisches Handelsclearing einzurichten und die zeitweilige Einstellung der Amortisationszahlungen sind die beiden beträchtlichen Zugeständnisse, die Deutschland in dem Abkommen erhält. Das Abkommen könne als ein Waffenstillstand betrachtet werden, der zu aufbauenden Verhandlungen benutzt wird. — Auch die „Financial Times“ legt die hauptsächlichste Betonung auf den handelspolitischen Teil des Abkommens und sagt hierzu: Ein Weg ist eröffnet worden, der zu einer dauernden Besserung des deutsch-englischen Handels und der deutsch-englischen Finanzbeziehungen führen sollte. — „Daily Mail“ schreibt: Es ist zu hoffen, daß sich die deutsche Wirtschaftslage bessern wird, so daß Deutschland in der Lage ist, seine Rolle bei der industriellen Wiederherholung der Welt zu spielen. — In einem Leitartikel der „Times“ heißt es u. a.: Das Abkommen werde dazu beitragen, den deutschen Kredit wieder herzustellen.

Durchgehende Pferde rasen gegen einen Eisenbahnzug — Fünf Kinder getötet

Salerno, 5. Juli (Radio). In einem Bahnübergang der Strecke Salerno-Battipaglia raste ein durchgehendes Pferdegespann gegen einen Zug. Fünf Kinder, die in der Kutsche saßen, wurden auf der Stelle getötet.

Drei Tote, 56 Verletzte bei einem Erdbeben einbruch

Neuhork, 5. Juli (Radio). Auf dem Fußballplatz des Gefängnisses von Wessare Island ereignete sich ein schweres Unglück. Während eines Fußballspiels der Gefangenenmannschaft stürzte plötzlich die Tribüne, von der aus die anderen Häftlinge dem Spiel zusahen, in sich zusammen; drei Gefangene kamen ums Leben, 56 wurden verletzt.

Hitlerjugend auf Fahrt

Endlich war der langersehnte Sonnabend gekommen. Am späten Nachmittag trafen wir uns in schlaraffenmächtiger Ausrichtung an unserem Heim. Es wurde erst noch geprüft, ob der Affe richtig gepackt, die Decke richtig gerollt waren, und dann ging's los. Wir marschierten aus der ruhigen Industriestadt hinaus ins Freie. Es war ein heißer Sommermittagszeit und wir waren froh, als wir die Stadt hinter uns hatten und durch den kühlen Wald marschieren konnten. Tief atmeten wir die frische Waldluft ein und zogen durch Wälder, über Felder und Wiesen, bis die Sonne wie ein goldener Ball hinter den Bergen verschwand. Da tauchte die Frage auf: Wo schlafen wir heute? Wir waren uns schnell einig: Zur letzten Fahrt hatten wir in Zelten gepennt, aber heute wollten wir beim Bauer in der Scheune schlafen. Also dann: Auf zum Quartiermachen! Wir marschierten in das nächste Dorf und zwei Kameraden gingen in den ersten besten Bauernhof und baten um Nachtlager in der Scheune. Schließlich wies uns der Bauer einen Schlafplatz an, den wir uns mit Stroh und Decken gemütlich machten. Wir stellten aus Brettern eine Art Tisch her und packten unsere Affen aus. Nachdem wir unser Abendbrot hinuntergeschlungen hatten, sangen wir dem Bauer noch einige Lieder vor, bis wir uns ziemlich müde in die „Fodern“ hockten.

Früh 6 Uhr wurde geweckt, denn wir wollten heute schnell weiter. Zum Frühstück kochte

uns der Bauer einen Krug frische Milch, die wir natürlich mit größter Freude entgegennahmen. Nachdem wir uns gefärbt hatten, verabschiedeten uns und bedankten wir uns bei dem freundlichen Gastgeber, der uns erst noch einen Pott voll Rischen pflüden ließ. Frischen Rutes marschierten wir weiter ins Grüne, durch Wälder, über Felder und Auen. Um die Mittagszeit erreichten wir in einem Walde eine größere Lichtung und ließen uns dort häuslich nieder. Wir schlugen unser Lager auf und bald prasselte ein lustiges Lagerfeuer. Der Hordenpott duftete bald in Wohlgerüchen, es gab „Hühnersuppe“ bestehend aus Wasser, Speck, Butter und einigen Maggi-Hühnersuppenwürfeln. Dazu machten wir uns noch einige „Rinden“ zurecht. Wir reichten uns die Hände und sprachen unseren alten Segensspruch: „Alle Leute sollen leben, die uns was zu freßen geben, — alle Leute sollen sterben, die uns unseren Fraß verderben.“ „Gut Fraß!“ Damit bauten wir in unser selbstbereitetes Mittagsmahl ein. Es dauerte nicht lange und es war kein Tropfen Suppe mehr im Pott. Gefäßtigt legten wir uns ins Gras, bis wir friedlich im Grünen „arunzten“. Nachdem: „Sprungauf! Marsch, marsch!“ ins Wasser im nahen Waldteich. Am Nachmittag packten wir unsere Affen und marschierten wieder der Heimat zu. Wir hatten eine schöne Fahrt hinter uns. An Geist und Körper gefäht, ging's am nächsten Tage wieder zur Arbeit.

Hitlerjugend, Szag 1/1/108.

Etwas vom Weinbau im Dorfe Zschieren

Von Ernst Dähler.

In vergangenen Jahrhunderten wurde in der Dresdner Gegend viel mehr Wein als Bier getrunken, und deshalb spielte der Weinbau früher eine größere Rolle als heute. Der Dresdner Chronist Berc berichtet in seiner Chronik: „Anderer Theils aber sendend selbiger Gegenden und zwar nahe der Elbe auf- und unterwärts die köstlichsten Weingebirge als immer mehr im Lande Weissen gelegen angutreffen, in welchen durch Gottes Segen jährlich eine große Menge an Weine, ja öfters in einem Jahrwahe nur auf den Fluren, so im Dresdnischen Amtsbzirkte gelegen und nicht des geringsten Theils denen hiesigen Einwohnern zuständig, viel viel tausend Eimer gesamlet werden, unter allen selbigen Weingebirgen aber werden die Roschenbrodtschen, Pöfenitzer, Zschelwitzer (Zschitzkewitz), Cöhwitzer, auch Pöschwitzer und Wöhwitzer für die edelsten und besten gehalten.“

Doch nicht nur die Hänge des Elbtals trugen Weinberge, auch in ebenem Lande wurden sie angelegt.

Bedeutend war der Weinbau im Dorfe Zschieren. Dieses Dorf war nach wechselndem Besitz in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts zugleich mit Niederzschitz an das Rittergut Gamig gekommen. Die beiden Dörfer hatten zum größten Teil dem Wilhelm von Carlowitz in Dohna gehört. Er verkaufte sie an seinen Bruder Hans von Carlowitz auf Zschendorf, und dieser trat sie kaufweise an Abraham von Schönberg auf Gamig ab. Der Generalwachtmeister Augustus von Hanau, der das Schönbergische Rittergut 1651 erstanden hatte, kaufte am 18. September 1657 die drei Mann von Zschieren, die ihm noch nicht gehörten, von Heinrich von Griesen auf Schönfeld für 1300 Gulden, und so wurde das ganze Dorf Zschieren Besitzung des Rittergutes Gamig und ist es bis zur Aufhebung der Rittergutherrschaften im Jahre 1855 geblieben.

In Zschieren hatte jeder Besitzer einen Weinberg.

Im Jahre 1688 wurde ein Schodsteuerkataster im Dorfe aufgenommen. Da werden die Bauern und Wirtschaftsbesitzer (Gärtner nannte man sie) namentlich aufgeführt, und bei jedem erfolgt die Schätzung seines Bestandes. Dort heißt es: Georg Pabig der Richter hat 1/2 Hufe, 8 1/2 Scheffel Feld, 1 Scheffel Wiese, 1 Scheffel Kleinstrauchholz und einen Weinberg nach 4 Pfahlhäusern. Auf seinem Gute lasteten 91 Steuerhufe. (Die Schodsteuer war die spätere Grundsteuer.) Ein Pfahlhausen war das Flächenmaß für Weinberge und war 24 Schritt im Weiert, also gegen 150 qm groß. Das größte Gut mit 11 Scheffeln Feld, 1 Scheffel Wiese, 3 Scheffel Kleinstrauchholz und einem Weinberge nach 8 Pfahlhäusern hatte Georg Kühle. Nun folgen die Namen der übrigen Bauern, die nur kleine Gärten besaßen und in Klammer die Pfahlhäuser:

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Sommerfische!

Kleines Zimmer mit 2 Betten noch frei, Preis wöchentlich 8,50 RM.

Falkenhain Obera. Nr. 21.

Alle Kurbäder

für Brot und Koffen. Verkauf von Schlappapparate, Gummimatten, Leddrücken, Windelsteinen. ● Cöme, Wartheer Str. 21.

Gartenfreunde!

die auf ihre Erzeugnisse stolz sind und sich daran erfreuen wollen, kaufen ihren Samen, ihre Stecklinge, Sträucher und Bäumchen nur im guten Fachgeschäft, beim Gärtner und in der Baumschule. Der junge Gartenbesitzer aber ist in vielen Fällen Laie, er bedarf sachmännlicher Beratung und sachgemäßer Anleitung. Darauf soll der handelstreibende Fachmann Bedacht nehmen und den Gartenfreund über das Was, das Wie, das Wo und das Wann des Säens und Pflanzens beraten und aufklären. Dazu bietet die erprobte und bewährte Anzeige in der Tageszeitung, die von allen gelesen wird, die denkbare beste Gelegenheit.



Loschwitz-Höhe

Schwabebahn-Gaststätte
Das Paradies des Elbtals.
Jeden Sonntag ab 1/2 Uhr

Konzert anschließend Tanz

Freitag zum Feuerwerk: Konzert und Tanz anstatt Donnerstag

Für sofort oder später suche ich möglichst in der Nähe meines Geschäftes eine

Wohnung

Stube (2), Kammer, Küche, Gefl. Angebote bitte an Schneiderstr. Mag. Wesselsburg, Cöfshande, Dresden, Str. 28.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehbofe vom 5. Juli 1934

Auftrieb	Wertklassen	Preise für 50 kg Schlachtgewicht	Bezüge für 50 kg Schlachtgewicht
588	Rälber:		
	a) Doppelter better Mast	34—40	60
	b) beste Mast- und Saugfäher	28—33	51
	c) mittlere Mast- und Saugfäher	24—27	47
	d) geringe Rälber	20—23	43
548	Schweine:		
	a) Fetttschweine über 300 Pfund	42—43	54
	b) moffl. Schweine von 240—300 Pf.	41—42	54
	c) moffl. Schweine von 200—240 Pf.	39—40	53
	d) moffl. Schweine von 160—200 Pf.	37—38	52
	e) fleischige Schweine von 120—160 Pf.	35—36	51
	f) fleischige Schweine unter 120 Pf.	—	—
g) Sämen	—	—	

1136 zusammen
Auftrieb: 18 Ochsen, 21 Bullen, 24 Röhre, 210 Schafe; zul. 1400
Überhand: 45 Rinder, 13 Ochsen, 12 Bullen, 20 Röhre, 7 Rälber, 39 Schafe, 13 Schweine.
Geschäftsgang: Rälber schlecht, Schweine mittel.
Von dem Auftrieb sind — Schafe ausländischer Herkunft.
Zum Zeitpunkt der Auktion lagen folgende Kaufpreismittel für über höchstnotig verkaufte Schweine vor: 1 Schweine zu 46 RM, 6 Schweine zu 45 RM, 32 Schweine zu 44 RM und — Schweine zu RM.
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab (Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, welchen sich also wesentlich über die Stallpreise.

Reisende, gebt euer Gepäck auf!

Obwohl allgemein bekannt sein dürfte, daß der Reisende nur Anspruch auf den Platz über und unter seinem Sitz zur Unterbringung seines Handgepäcks hat, werden immer noch Koffer und sonstiges Gepäck ohne Rücksicht auf die Mitreisenden in großer Zahl in die Abteile mitgenommen.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß der größte Teil der Volksgenossen in den gegenwärtigen Zeiten mit seinem für die Reise zurückgelegten Mitteln haushalten muß, so sind doch die Kosten für die Gepäckbeförderung im Vergleich zu den Gesamtaufgaben der Urlaubsreise derzeit gering, daß man die Aufgabe des Reisepäckes im Hinblick auf die eintretenden großen Reiseerleichterungen nur dringend empfehlen kann.

Aus aller Welt

Die Bremse versagte: Acht Schwerverletzte. Gestern vormittag ereignete sich in der Nähe von Bederhagen ein schwerer Kraftwagenunfall. Drei Omnibusse kamen von der Sababurg und wollten in die nach Kassel führende Straße einbiegen.

Sturz eines Kindes aus dem fahrenden Zuge. Auf der Fahrt von Reitz nach Weihenfeld stürzte der 2 1/2-jährige Harry Schirmer, der in Begleitung seiner Großmutter war, in einem unbewachten Augenblick aus bisher noch ungeklärter Ursache aus dem fahrenden Zug.

Schweres Unglück infolge Uebermüdung des Chauffeurs. In einem Kraftwagenunglück in der Nähe von Gera, bei dem zehn Kinder schwer verletzt wurden, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Sofort nach dem Unglücksfall begab sich die Staatsanwaltschaft nach Rangenberg, um den Führer des verunglückten Wagens zu verhören.

Die täglichen Sprengstoffanschläge in Oesterreich. Im Wiener Justizpalast ist gestern vormittag eine Höllenmaschine zur Explosion gebracht worden. Die Sitzung des Obersten Gerichtshofes ist unterbrochen worden. Auf den Gängen ist bedeutender Sachschaden angerichtet worden.

Opfer der Berge. Der 19-jährige Franz Raulber aus Wien befand sich — wie aus Salzburg gemeldet wird — mit zwei Begleitern auf einer Klettertour auf dem

Peilstein. An einer Wand glitt er auf dem feuchten Gestein aus und stürzte ab. Seine Begleiter konnten ihn am Seil sichern, doch schlug er mit dem Kopf mehrmals gegen die Felswand, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen Tod zur Folge hatte.



Kairo feiert den Geburtstag des Propheten

Am 30. Juni feierte das ägyptische Volk das Fest Moulid El Rabj, den Geburtstag des Propheten, in Gegenwart des Königs Fuad. Seit sieben Jahren nahm der König wieder zum erstenmal an dieser Feier teil.

30 000 Brieftauben im Sturm verlorengegangen. Etwa 30 000 Brieftauben im Werte von über zwei Millionen Mark sind bei einem Weisfliegen über den englischen Kanal verlorengegangen.

Auf den Spuren des Urmenschen in Ungarn. In der Nähe der ungarischen Stadt Vánhida, im Braunföhengebiet des Schilddgebirges, wurden Grabungen vorgenommen, die außerordentlich interessante Ergebnisse zeitigten.

Auszug aus der Begründung zum Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens

(Lr.) Mit dem Tage, an welchem der Durchbruch des Nationalsozialismus endlich dem Grundgesetz schaffte, daß der Wert der Einzelperson nur nach dem Grade ihres Nutzens für das Volksganze bemessen werden kann, war in erhöhtem Maße die Notwendigkeit gegeben, im öffentlichen Gesundheitsdienst eine durchweg einheitliche Organisation für das ganze Reich zu schaffen.

gend in ferner Vorzeit einen außerordentlich großen Wildreichtum aufwies. Man fand Knochenreste von Hyänen, Bären und Rotwild, aber auch von Mammuten und Nashörnern.

25 Jahre auf die Hinrichtung gewartet. Aus Newyork wird gemeldet: Wegen einer leichten Lungenentzündung wurde Joe ben der Delinquent Archibald Herron aus der Todeszelle des Staatsgefängnisses von New Jersey in das Gefängnislazarett übergeführt.



Kairo feiert den Geburtstag des Propheten

Am 30. Juni feierte das ägyptische Volk das Fest Moulid El Rabj, den Geburtstag des Propheten, in Gegenwart des Königs Fuad. Seit sieben Jahren nahm der König wieder zum erstenmal an dieser Feier teil.

Drei Fabriken niedergebrannt, weil die Feuerwehre zu spät kam. In der Nacht auf Mittwoch wurden in der Nähe von Velle drei Fabriken durch einen schnell um sich greifenden Brand vernichtet.

40 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. In Avanches (Frankreich) sind etwa 40 Personen nach dem Genuß von Wurzeln aus schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Bei einer gestern mittag abgehaltenen Pressekonferenz führte Ministerialdirektor Dr. Witt, der Leiter der Abteilung „Volksgesundheit“ des Reichsministeriums des Innern, unter anderem aus: Es entspricht einem dringenden Bedürfnis, die im öffentlichen Gesundheitsdienst vorhandene Zersplitterung und die Ueberlastung der

Medizinalbeamten, die seit Jahren zu erheblichen Schwierigkeiten geführt haben, zu beseitigen. Zunächst lag in den Ländern die Ausführung des öffentlichen Gesundheitsdienstes staatlichen Amtsdärzten ob, die als Beamte der Bezirksinstanzen den unteren Verwaltungsbehörden angegliedert waren.

Mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung wurde der Grundgedanke des Einzelindividuums hinsichtlich seines gesundheitlichen Wertes nicht für sich allein, sondern in Beziehung auf Volk und Rasse in der Gesamtheit zu beurteilen, als eine in der Gesamtheit zu beurteilen, als eine in der Gesamtheit zu beurteilen, als eine in der Gesamtheit zu beurteilen.

Diese wertvolle Mitarbeit kann nur dann von Erfolg sein, wenn sie von der Reichsregierung einheitlich geführt und gelenkt wird. Die Reichsregierung ist daher verpflichtet, den Unterbau des Gesundheitswesens einer durchgreifenden Neuorganisation zu unterziehen, um, ohne die Arbeit der einzelnen Verbände irgendwie einzuschränken, zentralen zu schaffen, in denen schließlich alle Aufgaben des öffentlichen Gesundheitsdienstes zusammenlaufen und in denen die technischen Untersuchungsmethoden der Neuzeit der Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden können.

Eine giftige Unflut

Ist das wohlfeile Vernichten von Pilzen im Walde. So wie jede harmlose Blindfliege erschlagen wird, weil man sie für eine giftige Kreuzotter hält, so werden alljährlich Hunderttausende von Fliegenpilzen, die ein herrlicher Schmuck des Waldbodens sind, umgetreten oder ausgeschlagen, weil sie giftig sind.

der inneren Verwaltung, in die auch das Gesundheitswesen einbezogen werden muß, zu führen. Das Weitere regeln die Reichsminister des Innern zu erlassenden Ausführungsverordnungen.

Die staatlichen Amtsärzte werden in diese Gesundheitsämter hauptsächlich eingegliedert, weitere Ärzte, Beamte und Angestellte der Kommunalverwaltung werden, soweit sie bisher erfolgreich tätig waren, weiterbeschäftigt oder übernommen. Die Einrichtung der Ämter wird schrittweise den Erfordernissen der Neuzeit und den Aufgaben angepaßt werden müssen.

Eine Mehrbelastung der Gemeinden und Gemeindeverbände durch die Einrichtung und den Betrieb der Ämter soll vermieden werden. Das Reich ist bemüht, hier durch Zuschüsse an die Länder einzugreifen.

So ist zu hoffen, daß der ärztliche Aufgabenkreis dieser Ämter, der neben den bisherigen Obliegenheiten der Amtsärzte sich vor allem im Gebiete der Erb- und Rassenpflege, der Schulgesundheitspflege, der Fürsorge für Mutter und Kind, für Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten, der Körperpflege und bei den Leibesübungen, sowie auf dem Gebiete der gesundheitlichen Aufklärung auswirken wird, in einem Umfang und in einer Form wird durchgeführt werden können, die unter Volk dem Ziele der gesundheitlichen Erziehung, sowohl der jetzigen als der kommenden Generationen, näher bringt; denn die besten Gesetze und Maßnahmen nützen nichts, wenn niemand da ist, der sie auszuführen in der Lage ist.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Papageienkrankheit (Psittakose) vom 3. Juli 1934 gibt den Behörden die rechtlichen Handhaben, um die zur Tilgung der Seuche unter den Papageien und Sittichen wie zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit unter den Menschen erforderlichen veterinär- und medizinpolitischen Anordnungen zu treffen. Jeder, der mit Papageien und Sittichen Handel treiben und solche Tiere gewerbsmäßig züchten will, ist verpflichtet, die Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde dazu einzuholen. Er hat über Erwerb und Abgabe seiner Tiere laufend Buch zu führen und bei mehrfachem Auftreten von Erkrankungen oder Todesfällen unter seinen Tieren unverzüglich die Polizeibehörde zu benachrichtigen, die alsdann durch den benannten Arzt die näheren Untersuchungen vornehmen läßt. Wird die Papageienkrankheit festgestellt, so kann die Polizeibehörde anordnen, daß alle ansteckungsverdächtige Tiere besichtigt werden. Für menschliche Erkrankungen, Todes- und Verdachtsfälle an Papageienkrankheit ist ebenfalls die Anzeigepflicht vorgeschrieben. Die sonstigen Vorschriften des Gesetzes zur Bekämpfung der Papageienkrankheit und anderer übertragbarer Krankheiten entsprechen weitgehend den Bestimmungen des Reichsseuchengesetzes.

Die Annahme dieser Gesetze beweist erneut, daß die nationalsozialistische Regierung gewillt ist, der Gesundheitserhaltung unseres Volkes die größte Beachtung zu schenken und die Zukunft der Nation nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch gesundheitlich und bevölkerungspolitisch zu sichern.

Industrie Handel Verkehr Zahlen aus Handel u. Handwerk

Im Jahre 1929 betrug der Anteil des Handwerks an der gesamten deutschen gewerblichen Produktion etwa 17,65 Prozent.

Von 100 Läden des Einzelhandels mit Einrichtung- und Haushaltungsgegenständen entfielen 1925 allein 48 auf den Handel mit Glas- und Porzellanwaren, Haus- und Küchengeräten sowie Beleuchtungs- und Heizungsgegenständen; 12 auf den Handel mit elektrotechnischen Bedarfsartikeln und Radiogeräten; 9 auf den Handel mit Tapeten, Linoleum, Teppichen und Behangstoffen.

Dresdner Börse vom 4. Juli. Bei wiederum kleinem Geschäft konnte sich eine einseitige Kursgestaltung nicht entwickeln. Die wenigen Kursverschiebungen waren meist vom Zufall abhängig. Anleihen verkauften etwas freundlicher, aber gleichfalls uneinheitlich. Von Banken genannten Sächsische Bank 1 Prozent, während Braubank 1 Prozent einbüßte. Sachwert verbesserten ihren Kurs um 1/2 Prozent. Ringier stellten sich nach Abzug der Dividende weitere 3 Prozent schwächer. Am Anleihemarkt erholt sich Reichsanleihe-Altschuld um 0,8 Prozent; Dresdner Stadtanleihe von 1926 blühten 0,7 Prozent; Dresdner Altschuld 0,5 Prozent ein, dagegen Dresdner Schatz von 1929 plus 0,6 Prozent. Pfandbriefe freundlich.

Chemnitzer Getreidemarkt vom 5. Juli. Weizen, Handelspreis 201, dergl. Festpreis 195; Roggen, Handelspreis 181, dergl. Festpreis 167; Sandroggen 185; Wintergerste, neu 178 bis 180; Hafer 218-220; Mais, La Plata 210, dergl. Cinnquantine 220; Weizenmehl 27,00 bis 29,50; Roggenmehl 23,00-23,25; Weizenkleie

Amtliche Devisenkurse

in Berlin		Var-	3. Juli 34	2. Juli 34
		ität	Geld	Brief
1. Belgien	100	2,479	2,509	2,513
2. Dänemark	100	20,37	20,54	20,68
3. Frankreich	100	12,240	12,54	12,64
4. Großbritannien	100	20,37	20,54	20,68
5. Holland	100	16,49	16,73	16,84
6. Italien	100	20,37	20,54	20,68
7. Japan	100	193,75	195,00	196,25
8. Schweiz	100	20,37	20,54	20,68
9. Spanien	100	166,67	168,33	170,00
10. Türkei	100	20,37	20,54	20,68
11. USA	100	20,37	20,54	20,68
12. Schweden	100	13,76	14,00	14,25
13. Norwegen	100	13,76	14,00	14,25
14. Finnland	100	13,76	14,00	14,25
15. Griechenland	100	20,37	20,54	20,68
16. Portugal	100	20,37	20,54	20,68
17. Brasilien	100	20,37	20,54	20,68
18. Mexiko	100	20,37	20,54	20,68
19. Argentinien	100	20,37	20,54	20,68
20. Chile	100	20,37	20,54	20,68
21. Peru	100	20,37	20,54	20,68
22. Kuba	100	20,37	20,54	20,68
23. Venezuela	100	20,37	20,54	20,68
24. Ecuador	100	20,37	20,54	20,68
25. Kolumbien	100	20,37	20,54	20,68
26. Bolivien	100	20,37	20,54	20,68
27. Paraguay	100	20,37	20,54	20,68
28. Uruguay	100	20,37	20,54	20,68
29. Argentinien	100	20,37	20,54	20,68
30. Brasilien	100	20,37	20,54	20,68
31. Mexiko	100	20,37	20,54	20,68
32. Chile	100	20,37	20,54	20,68
33. Peru	100	20,37	20,54	20,68
34. Kuba	100	20,37	20,54	20,68
35. Venezuela	100	20,37	20,54	20,68
36. Ecuador	100	20,37	20,54	20,68
37. Kolumbien	100	20,37	20,54	20,68
38. Bolivien	100	20,37	20,54	20,68
39. Paraguay	100	20,37	20,54	20,68
40. Uruguay	100	20,37	20,54	20,68

13,00; Roggenkleie 12,75; Weizenheu, neu 12,00, drabteigehalt 3,75; Weizenmehl 17,00, Weizenfutturmehl 14,50; Roggenmehl 17,00, Roggenfutturmehl 14,50.

An der Berliner Börse hält die Zurückhaltung des Publikums an, während andererseits immer noch kleine Abgaben der Rulle erfolgreich sind. — Der Kassamarkt tendierte bei ruhigem Geschäft uneinheitlich, dagegen überwiegen in Renten die Kursbesserungen. Stadtmehlen lagen nicht ganz regelmäßig. — Am Weltmarkt setzen sich Rücklässe ein, infolgedessen ging der Tagespreis um 1/4 auf 4 1/2 bis 4 3/4 Proz. vereinzelt sogar auf 4 Proz. zurück. Man erwartet für die nächsten Tage weitere starke Rücklässe am Weltmarkt.

Am Getreide-Großmarkt zu Berlin trat auch gestern keine Geschäftsbelebung ein. Bei unverändertem Angebot war die Nachfrage weiter ruhig. In Brotgetreide kamen einige Abschlüsse zustande, schwere Weizen-Qualitäten wurden dabei bevorzugt. Hafer war wenig gefragt. Für Wintergerste zeigte sich vereinzelt Kaufinteresse. Am Weizenmarkt erfolgten weitere Bedarfskäufe. Weizen (Mühleneinfpr.) 106, frei Berlin —, Roggen (Mühleneinfpr.) 164, frei Berlin —, Wintergerste, zweizeilige

178-188, blo. vierzeilige 170-175, Hafer 196 bis 202, Weizenmehl 27,25, Roggenmehl 23,40, Weizenkleie 12,90, Roggenkleie 13,00, Futtererbsen 11,00-12,50, Ackerbohnen 10,00-10,75, Bohnen 9,50-10,00, Lupinen, blau 7,25-8,00, blo. gelb 10,25-11,00, Leinfaden 8,80, Trocken-schnitzel 7,50, Kartoffelflocken 8,10-8,50.

Vorläufig keine Rückkehr Englands zur Goldwährung

Schatzkanzler Neville Chamberlain stellte am Mittwoch im Laufe einer Ansprache über die Finanzpolitik Großbritanniens im englischen Unterhaus fest, daß Großbritannien einwillen noch nicht zur Goldwährung zurückzukehren gedenke. Noch immer seien die Preise der Waren auf dem Weltmarkt nicht hinreichend gestiegen, um eine ausreichende Verdienstspanne zwischen den Herstellungskosten und dem Verkaufspreis zu gewährleisten. Noch immer seien die Hindernisse, die den internationalen Handelsverkehr im Wege stehen, nicht verschwunden. In sie seien noch nicht einmal verringert. Eine Regelung der Kriegsschuldenfrage sei noch nicht erzielt.

Wider die Kleingläubigen! Kein Platz für Gerüchteträger

Selten wohl ist bei Umstürzen von derart durchgreifender Bedeutung wie dem vom 30. Juni von den maßgebenden Führern die Wahrheit so rückhaltlos und offen gesagt worden wie diesmal. Mit schonungsloser Offenheit hat Ministerpräsident Brüning zur Presse gesprochen, gab Reichspropagandaminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender und die angeschlossenen ausländischen einen Augenzwinkernd, schilderte die Pressestelle der NSDAP, sofort am Nachmittag des 30. Juni die Ereignisse bis ins kleinste. Merkwürdig, trotz dieser beispiellosen Publizität vermehrten sich die tollsten Gerüchte wie Bazillen. Nicht nur die ausländische Presse suchte sich bemüht, durch Korrespondenten, die ihre Uninformiertheit durch eine um so blühendere Phantasie zu erproben versuchten, die mannigfachen Kombinationen in die Welt zu setzen, sondern

auch im Inland wagten sich plötzlich sehr viele hervor, die immer dann ihr Geschrei erheben, wenn sie sich plötzlich sicher fühlen.

Jeder wird es in seinem eigenen Umkreis in den letzten Tagen erlebt haben, wie reich unsinnige Gerüchte entstehen, welche Streiche eine aufgeregte Phantasie selbst ernsthaften Leuten spielen kann. Es genügt, daß irgendein wildgewordener Spießbürger eine hirnerbrannte Vermutung ausspricht, um sie, von Mund zu Mund getragen, beim nächsten schon zu unumstößlich sicherer Tatsache werden zu lassen.

Vergleichen hat sich im Grunde genommen immer ereignet. Man sollte es nicht allzu tragisch nehmen. Die Gemüter beruhigen sich ebenso schnell, wie sie sich entzündet haben. Wenn man nachher die Tagesblätter „wieder“ ihren Geschäften nachgehen sieht, wird wohl die und da die Verhämung greifen.

Was anderes ist es aber um jene fragwürdigen Elemente, die aus ihrer inneren Feindschaft gegen den Staat heraus nun in diesen 36 Stunden glaubten, ihren Weisheiten freien Lauf lassen zu können.

Die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung und ihre Geschlossenheit

haben nicht nur nicht gelitten, sondern die Bewegung ist, von schlechtem Ballast befreit, um so kräftiger geworden.

Die Tatkraft und Entschlossenheit des Führers hat der Bewegung Hunderttausende neu gewonnen, die sich vielleicht bis jetzt noch zurückhaltend verhielten. Sie haben jetzt erlebt, wie eindrucksvoll und rückhaltlos gegen sich selbst und die Bewegung Adolf Hitler für die Reinhaltung seiner Idee sorgt.

Die maßgebenden Stellen haben denn auch aus dieser inneren Sicherheit heraus sofort scharfe Schläge gegen die Wühlmäuse geführt, die sich plötzlich aus Tageslicht wagten.

Man wird ihnen auch in Zukunft scharf auf die Finger sehen.

Aus den kurzen amtlichen Mitteilungen über das Wohlfinden so vieler angeblich toter Persönlichkeiten wird das Publikum selbst bald genug merken, wie sehr es seiner eigenen Reichgläubigkeit zum Opfer gefallen ist. Angesichts der eisernten Ruhe und Ordnung, die in den letzten zwei Jahren in Deutschland herrschte, war man anscheinend ein wenig verwöhnt geworden. Die Phantasie trieb darum einige Tage lang ein um so üppigeres Spiel.

Nachdem der Führer die SA gereinigt hat, der Gefahrenherd beseitigt ist,

leuchten sich die Augen der Nation schon in den nächsten Tagen wieder auf die großen Ziele der innen- und außenpolitischen Arbeit,

die — wie die Verabschiedung von zahlreichen Gesetzen in der Dienstadtsetzung des Reichskabinetts beweist — durch die geschichtlichen 36 Stunden niemals unterbrochen worden sind. Die neue Agrargesetzgebung, die Transferverhandlungen, die geschäftigen Reisen ausländischer Minister werden um so schneller wieder in den Geschäftskreis der breiten Massen zurückkehren, als sie erkennen werden, daß nichts zu verheimlichen und nichts zu verbergen ist. Die große Säuberungsaktion ist abgeklungen!

Aus dem Gerichtssaale

Todesurteil gegen den Mörder des Amtswalters Kurt Elsholz

Im Gollmüher Mordprozess wurde nach der Vernehmung des Angeklagten eine Reihe von Zeugen vernommen. Es ergab sich klar das Bild, daß in den letzten Monaten in der Gegend von Gollmüh und in Prittich von gewissen Leuten, die zum Teil dem früheren Zentrum angehörten, systematisch gegen die nationalsozialistische Bewegung gearbeitet worden ist. Durch Zeugenangaben wurde festgestellt, daß von der Deutschen Jugendkraft Werberveranstaltungen durchgeführt wurden mit dem Endzweck, die Jugend aus der SA und aus der SA herauszugreifen in die katholischen Organisationen.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß weder der Ermordete, noch ein anderer Parteigenosse Ausweisungen gegen die katholische Religion getan haben. Ein Zeuge katholischen Glaubens, der mit Elsholz befreundet war, gab ausdrücklich an, daß dieser ihm wegen seines Glaubens nie zu nahe getreten sei. Auch in den Vernehmungen der NSDAP habe sich kein Redner gegen die katholische Religion gewandt.

Zur Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten erklärte sein Vater, der Ortsgeistliche und der Hausarzt, daß Weisner eine normale Durchschnittbegabung habe. Man könne bei ihm nicht von einer Minderwertigkeit im konkreten Sinne sprechen.

Am Mittwoch um 19,30 Uhr verurteilte der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Ganh gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes folgendes Urteil: Der Angeklagte ist des Mordes schuldig. Zugleich ist er schuldig, es unternommen zu haben, einen Amtswalter der NSDAP, aus politischen Beweggründen zu töten. Er wird deshalb zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Das Sondergericht tagt in Plauen

Im Plauener Landgericht herrscht seit Dienstag recht reges Leben. Das Freiburger Sondergericht hat sein Tribunal dort aufgeschlagen, vor dessen Schranken sich 42 Angeklagte, meist eingeschriebene Kommunisten, zu verantworten haben. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Frieske-Freiberg; ihm stehen zwei Amtsgerichtsräte als Beisitzer zur Seite. Die Staatsanwaltschaft wird vertreten von Dr. Reichelt. Als Verteidiger fungieren ein Rechtsanwalt und vier Referendare. Wegen der Gefährdung der Sicherheit bleibt die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Angeklagten haben sich wegen Vergehens gegen das Verbot kommunistischer Versammlungen, Schriftenvertrieb sowie gegen Verbreitung staatsgefährlicher Schriften im Inlande zu verantworten. 14 von den Angeklagten wurden aus der Schuldhaft vorzeitig freigelassen. Alle Angeklagten stammen aus der Dresdner

Gegend. Der Hauptangeklagte ist der Kommunist Alfred Vater aus Pirna.

Nach der Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er betonte, daß jede Staatsform sich gegen ihre inneren und äußeren Feinde wehren müsse. Es habe die Absicht bestanden, durch Vertreibung von staatsfeindlichen Schriften die NSD. in großem Umfang wieder aufzubauen. Die Angeklagten hätten von Juli bis Oktober 1933 ganze Pakete von hochverräterischen Zeitungen und Büchern (Braunschweig) über die Grenze gebracht und für Verbreitung gesorgt. Zugunsten der Angeklagten spreche, daß sie sich nicht bemüht gewesen seien, welches hohes Strafmaß sie für ihr Handeln zu erwarten hätten. Ferner müsse man es den Angeklagten zugute halten, daß sie alles durchaus offen eingestanden hätten. Schwerer liege der Fall bei dem nach der Tschechoslowakei gestohlenen Angeklagten Vater, der die staatsgefährlichen Zeitungen und Schriften über die Grenze in ein Versteck brachte, wo sie von drei Angeklagten abgeholt wurden. Der Staatsanwalt beantragte für die Angeklagten Vater 4 Jahre, Friedmann 3 Jahre, Reich 2 1/2 Jahre, Hergeßel 2 1/2 Jahre Jugendhaus und Richter 2 Jahre Gefängnis. Für die Angeklagten Becker, Janowski und Lehmann beantragte er eine Gefängnisstrafe, deren Höhe er in das Ermessen des Gerichts stellte. Die Angeklagten bat um mildernde Umstände. Bei einigen kam deutlich zum Ausdruck, daß sie sich schwer von der NSD. bedroht fühlten. Ihre Kinder tun heute bei der Hitlerjugend Dienst. Das Urteil wird am Freitag verkündet werden.

Ein gefährlicher Rotkehl.

Die Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts beschäftigte sich mit Verurteilungen des 45 Jahre alten Karl Johannes Fischer, der wegen Bestechung und Betruges unter Anklage stand und dem der Vorwurf gemacht wurde, seiner mißlichen finanziellen Lage durch Nebeneinkünfte abgeholfen zu haben, wie sie für einen Beamten in seiner Stellung den Interessen seiner Behörde geradezu zuwiderläufen.

Der Angeklagte war beim Finanzamt in Dresden tätig, wo er der Abteilung für Steuerzuschüsse vorstand. Bei seiner Tätigkeit machte er die Wahrnehmung, daß eine verhältnismäßig große Zahl von Gewerbetreibenden seinen Gebrauch von der Möglichkeit machte, Antrag auf Gewährung von Steuerzuschüssen zu stellen. In der Absicht, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, benutzte er seine Kenntnisse und setzte sich in zwei Fällen mit Mittelsmännern, in mehreren Fällen auch direkt mit den Steuerbüchern in Verbindung und veranlaßte sie unter entsprechender Aufführung, das Verstumme nachzulassen. Dafür daß der Angeklagte seine Ratioschlüsse gab und die Antragsvordrucke sowie die Anschriften der in Betracht kommenden Leute zur Verfügung stellte, floßen ihm kleinere Vergütungen zu. Mehrfach ließ er sich von den dankbaren Kunden des Finanzamtes auch mit Darlehen ausbilden, die er sich übrigens in zwei Fällen unter Jubiläumsnahme unwahrer Angaben verschaffte. Die Strafkammer erbielte in dem Verhalten des Angeklagten einen schwerwiegenden Vertrauensbruch und verurteilte ihn zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis sowie zu drei Jahren Ehrverlust.

Bedeutliche Geschäfte.

Mit unzulässigen Mitteln arbeitete der für einen Berliner Verlag reisende 36 Jahre alte Ludwig Borkwader, der sich wegen Erpressung und wegen Urkundenfälschung sowie Betruges vor dem Dresdner Schöffengericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte vertrieb im Frühjahr 1933 in Dresden nationalsozialistische Schriften und Bücher und suchte seine Rundschaft vorwiegend in Beamten und Lehrkräften. In mehreren Fällen besuchte er Lehrer, denen gegenüber er, um zum Ziele zu kommen, in unverschämter Weise auftrat. Er behauptete nicht nur wahrheitswidrig, im Auftrag der NSDAP zu kommen, sondern drohte denen, die eine Stellung ablehnten, mit Meldung an das Schulamt und kündigte für diesen Fall an, daß persönliche Nachteile, evtl. Dienstentlassung die Folge sein könnten. Bei seiner Tätigkeit für einen anderen Verlag beging der Angeklagte Urkundenfälschungen und Betrugsereien, indem er gefälschte Aufträge einreichte und ihm nicht zukommende Provisionen einstieß. Das Schöffengericht nahm mildernde Umstände an und verurteilte den Angeklagten zu sieben Monaten Gefängnis.

32 Mitglieder einer verbotenen Organisation vor Gericht.

Wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten v. 8. 5. 33 haben sich in einem am Dienstag begonnenen Prozeß vor dem Berliner Landgericht 32 Mitglieder der Organisation „Volkshilfe mit Bestattungsfürsorge“ zu verantworten.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, die verbotene kommunistische Gottlosenorganisation, den Verband politischer Freidenker, noch nach dem 1. Dezember 1933 fortgeführt zu haben. Für die Dauer des Prozesses sind zwei Wochen vorgesehn.

Ein Mörder zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Weimar verurteilte den 19jährigen Alfred Schlegel aus Graßhofen bei Bürgel wegen Mordes zum Tode. Der Verurteilte hatte einen Arbeitskameraden auf dem Gut Lachstedt bei Bad Sulza mit einem Beil erschlagen, um in den Besitz der Parzelle des Getriebes zu gelangen. Der Täter fand bei dem Erschlagen einen Betrag von 46 RM., den er an sich nahm.

„Germes ist schuldig!“ Plaidoyer des Staatsanwalts im Germes-Prozeß.

Im Prozeß gegen den früheren Reichsminister Dr. Germes hielt am Mittwoch nach beinahe achtwöchiger Verhandlung der Vertreter der Anklagebehörde sein Plaidoyer. Der Staatsanwalt kam zu dem Ergebnis, daß Dr. Germes sich der Untreue schuldig gemacht habe, weil er mindestens 400 000 RM. bestimmungswidrig verwandt hat und beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Urteil wird am 18. Juli verkündet werden.

Sächsischer Kurier

Unabhängige Tageszeitung für die Interessen des gesamten Mittelstandes

Erscheinung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Bezugspreis beträgt mit „Kurier-Tageblatt“ zusammen monatlich M. 2.—, einsech. 35 Pfg. Tagespreis; durch die Post monatlich M. 2.—, einsech. 30 Pfg. Postgebühr zugl. Bestellgeld, ohne „Kurier-Tageblatt“ in der Geschäftsstunde abgeholt monatlich M. 1.—. — Druck und Verlag: Clemens Landgraf Nachf. (Staats-)Verlag, Dresden und Berlin. — Hauptgeschäftsführer: Hermann Schlotz, Berlin. Verantwortlich für den Inhalt: Carl Droche, Dresden, für den übrigen Teilteil: Hermann Schlotz; für die Bildbeilage: Wilhelm Stolle, verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Kubers, sämtlich Berlin. Dresden, 28. VI. 1934/1935.

Anzeigenverwaltung und Vertrieb:
Sächsischer Kurier, Dresden-N. 1, Marienstraße 26, 1.
Bankkonto: Sächsischer Kurier bei der Dresdner Handelsbank.
Postcheckkonto: Sächsischer Kurier Dresden 114098
Fernsprecher Nr. 18573

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsmal gef. Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 8 Pfg., die viermal gef. Reklamezeile ab deren Raum 20 Pfg. Gewissen wird die Höhe des Bezugspreises. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telephonische Mitteilungen wird keine Gebühr geleistet. Inserationsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeigen Kassa, Rabattenanspruch erstattet; bei Zahlungseinstellung oder Konkurs des Auftraggebers — Nichterscheinen des Blattes infolge höherer Gewalt, Krieg, Streik usw. — berechtigt den Besteller nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Nachlieferung der dadurch ausgefallenen Nummern. — Erfüllungsort: Dresden.

Nr. 154

Donnerstag, den 5. Juli

1934

Argentinische Architekten besichtigen die Baulichkeiten Dresdens

Argentinische Architekten, die gegenwärtig eine Studienreise durch Deutschland machen, weilten am Dienstag in Dresden und besichtigten den Zwinger und die Baulichkeiten um den Adolf-Hitler-Platz. Bei der Besichtigung der Frauenkirche wurden die Besucher durch einige Musikstücke auf der Silbermann-Orgel erfreut; eine Besichtigung der Kuppel mit dem herrlichen Rundbild über Dresden begeisterte die Ausländer. Weiter wurden das Lichtspielhaus Capitol, das Hygiene-Museum und der Erweiterungsbau der Technischen Lehranstalt besichtigt. Im Besonderen bot die Ortsgruppe Dresden des Bundes Deutscher Architekten den Gästen ein Frühstück. Weiter schlossen sich die Besichtigungen von Zielbergen in Gruna, Laubegast und Strehlen an, sowie ein Besuch von Schloss Pillnitz. Im Kaffeehaus Hansberg fand eine gemeinsame Aussprache der argentinischen und Dresdner Architekten statt. Der Abend vereinigte die Teilnehmer auf Einladung der akademischen Auslandsstelle der Technischen Hochschule auf dem Luisen-Hof. Mit der sachmännlichen Führung war von der Reichskommission der bildenden Künste die Ortsgruppe Dresden des BDA beauftragt worden.

Die Dresdner Philharmonie spielt in der Ausstellung! Die Musikfreunde Dresdens haben gegenwärtig reiche Gelegenheiten, gute Musik zu genießen. Neben Nachmittags- und jeden Abend ist der Konzertplatz oder Konzertsaal unersetzlich schönem städtischen Ausstellungs-palastes Rahmen und Raum für musikalische und künstlerische Darbietungen aller Art. Man muß dem städtischen Ausstellungsdirektor Dank wissen für die Durchführung dieser hochkünstlerischen Darbietungen, die durchaus dazu angehen, dem hohen Rufe Dresdens als Musikstadt gerecht zu werden. Eine besondere Perle im Kranz dieser musikalischen Genüsse ist das Konzert, das die Dresdner Philharmonie heute abend den Besuchern der Ausstellung bietet. Die Vortragsfolge bringt Opern in glücklicher Abwechslung mit wertvollen Gaben schneidiger Marschmusik und leichtbeschwingter Operettenmelodien.

Die Ortspreise für Berechnung des Wertes der Sachbesätze auf dem Gebiete der Sozialversicherung sind für die Führer im Arbeitsdienst und für die versicherten Arbeiter und Angestellten im Bergbau für den Bezirk der Stadt Dresden mit Wirkung vom 1. Juli ab festgelegt bzw. abgeändert worden. Die neuen Sätze können im Versicherungsamt der Stadt Dresden und bei den Dresdner Krankenkassen eingesehen werden.

Plananleihe. Der Plan über den Einbau von Gleisböden an der Max-Könneritzstraße und Ostra-Allee/Könneritzstraße liegt vom 6. bis mit 20. Juli während der üblichen Geschäftsstunden im Alten Rathaus, Zimmer 202, öffentlich aus. Widersprüche gegen diesen Plan sind schriftlich beim Tiefbau- und Betriebsamt anzubringen.

Kraftwagen gestohlen. Gestern zwischen 12,45 und 14,15 Uhr ist vom Parkplatz Ballstraße ein Personenkraftwagen mit helblauem Anstrich, Erkennungszeichen V 24064, Fahrgestellnummer Ia 10406, Motor-Nummer 10498, gestohlen worden.

Kundgebung des Landesverbandes Kolonial. Der Landesverband Sachsen im Reichsverband deutscher Kolonialisten des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V. (Rekol) hält am Sonntag im Saale der Dresdner Kaufmannschaft keine Jahreshauptversammlung ab. In Verbindung damit findet dortselbst eine große Kundgebung statt, bei der u. a. Wirtschaftsminister Vent über Wirtschaftsfragen sprechen wird. Der Reichsbeauftragte für den Einzelhandel und Präsident des Rekol, Dr. Gayler-Rüchgen,

spricht über die zukünftige Organisation des deutschen Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittel-Einzelhandels.

Zwei Kunstwerke für das Königsufer. Zwei Monumentalplastiken von Ernst Moritz Wegger, „Vogenschübe“ und „Stier“, die gegenwärtig zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Kunstausstellung auf der Jahresfahne zählen, werden später zur Ausschmückung des Königsufers dort aufgestellt. Die erstgenannte Plastik entstammt 1896, die andere stammt aus den Jahren 1896—1900.

Nächtlicher Unfall. In der Nacht zum 30. Juni ist ein am Grundstück Annenstraße 2 angebrachtes großes Emaillierthermometer durch Stoßschläge zertrümmert worden. Hinweise auf den Täter erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 85.

Wer hat etwas verloren? Das Stadtpolizeiamt Dresden teilt mit: Das Verzeichnis über die in den städtischen Geschäftsstellen im zweiten Vierteljahr 1934 gefundenen und noch nicht abgeholtten Gegenstände ist im Rathaus, Eingang Ringstraße, angeschlagen. Entnahme der Gegenstände gegen Ausweis in der Rathauswache bis 30. September 1934. Alsdann findet Versteigerung statt.

Wem gehören die Fahrräder? In Verwahrung des Polizeipräsidiums befinden sich zwei Herrenfahrräder Marke Tell und Wanderer, die am 28. Juni an der Antonswartstraße bzw. am 21. Juni am Staatlichen Wasserbauhof in der Moritzburger Straße herrenlos aufgefunden wurden. Vermutlich sind die Räder gestohlen. Sie können werktags von 11—14 Uhr im Polizeipräsidium Zimmer 71a besichtigt werden.

Wer kennt den Toten? Am 3. Juli ist in Lorenzkirche die Leiche eines nur mit weißem Hemd und graubraunen Strümpfen bekleideten etwa 60jährigen Mannes aus der Elbe geborgen worden. Der Tote ist 1,70 m groß, kräftig, hat rötlich blondes graumeliertes Haar, große Nase, starken graumelierten kurzen Schnurrbart, am vorderen Glied des rechten Zeigefingers eine erbsengroße Wange. Mit hier vermischt gemeldeten Personen ist er nicht in Verbindung zu bringen. — Am 1. Juli sind nun unterhalb der Niederpöppitzer Elbfähre folgende Sachen aufgefunden worden: Ein zweireihiges, dunkelgraugrünes mit roten Adenstreifen versehenes Jackett, eine Dose von altem Stoff, eine zweireihige schwarze Weste, ein Paar Hausschuhe mit Spangenschluß, eine Herren-Reinigungs- und Nadeldecke, ein Koffermeißel mit eingekritzelterm Namen, anscheinend Leuschke

lautend. Es wird vermutet, daß die Sachen dem aufgefundenen Toten gehören. Um sachdienliche Mitteilung über dessen Person bittet das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannte Tote, Dresden-N., Schießgasse 7, 3., Zimmer 191, wofür das Lichtbild und die Sachen in Augenschein genommen werden können.

Dresden-West Feierliche Einweihung der Schießstände der Schützengilde Cotta

Die Cottaer Schützengilde, eine junge Vereinigung des Dresdner Westens, erstrebt die Pflege der Volksgemeinschaft, der Kameradschaft und die Übung im Schießsport. In der Gaststätte „Zur goldenen Krone“ begann die kleine Schützengilde mit einer Luftbüchse den Schießsport auszuüben. Hiervon nicht befriedigt, erstrebte man den Anschluß an den Kleinfaliberschützenverband; man mußte jedoch hierzu einen Schießstand haben, um den Sport in der rechten Weise ausüben zu können. Lange wurde nach einem geeigneten Gelände gesucht, bis der Wirt der früheren Turnerschänke, Köhlig, sich zur Abgabe des Grundstückes in seinem Grundstück, Hebbelstraße 10, für diese Zwecke entschloß. Die rührige Leitung der Schützengilde verstand es, den Marinesturm 14/2 für den Bau eines Schießstandes zu gewinnen, und hurtig ging es an die Arbeit. In kurzer Zeit haben beide Organisationen 300 cbm Erde bewegt und fleißige Hände griffen ein, um einen den Bestimmungen gemäßen Schießstand herzustellen. Seine Weihe fand in diesen Tagen statt. Der Schießstand war mit den Fahnen des Dritten Reiches und mit Birkengrün geschmückt. Unter den Anwesenden bemerkte man den Kreisleiter des S.R., Amtmann Seidel-Frittal, den Vorsitzenden des Turnvereins „Jahn“ Dresden-Cotta und der Arbeitsgemeinschaft, Bankrevisor Beyer, den Vorsitzenden des Bezirksvereins Dresden-Cotta, Postinspektor Graul, den Vorsitzenden des BfV, 03, Ingenieur Zidler, und den Vorsitzenden der Liebertafel, Wassermeister Ranjoch. Die Liebertafel und der BfV, 03 hatten Fahnenabputzungen gestellt. Nachdem der Marinesturm 14/2 angetreten war und seine Hänge gehißt hatte, trat die Schützengilde an. Der Gauleiter Zschens, Oberleutnant Hänfel, nahm die Meldung der

Ein Omnibus von einer Straßenbahn umgeworfen Elf Personen verletzt

Ein mit zwölf Personen besetzter kleiner Omnibus aus Chemnitz, der auf der Rückfahrt von einem Ausflugszug in die Sächsische Schweiz gestern gegen 22 Uhr den Pirnaischen Platz kreuzte, wurde von einem Straßenbahnzug der Linie 1 angefahren und umgeworfen. Sämtliche Insassen wurden verletzt. Elf Fahrgäste mußten dem Rudolf-Heh-Krankenhaus zugeführt werden, sechs von ihnen konnten inzwischen wieder entlassen werden. Die Verletzungen der übrigen fünf sind nicht lebensgefährlich. Die Unfallkommission ist mit der Klärung der Schuldfrage beschäftigt. Zu dem Unfall erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Omnibus der Chemnitzer Reisegesellschaft kam die Grunaer Straße entlang gefahren. Bei der Einmündung in den Pirnaischen Platz kam dem Wagen von der König-Johann-Straße her ein Straßenbahnzug entgegen,

wodurch dem Kraftwagenführer die Sicht genommen wurde.

Im gleichen Augenblick näherte sich vom Georgplatz her ein Straßenbahnzug der Linie 1, der den Kraftwagen erfaßte und ihn umwarf.

Die im Wagen eingeschlossenen Personen, die gellend um Hilfe schrien, wurden durch schnell hinzueilende Passanten aus ihrer Lage befreit. Durch die zertrümmerten Fenster und durch das durchbrochene Oberdeck des Kraftwagens wurden die Verletzten herausgezogen und dem Krankenhaus zugeführt. Der Kraftwagen wurde bei dem Unglück schwer beschädigt. Auch die Straßenbahn ist übel zugerichtet worden. Von den auf dem Bordperron stehenden Personen der Bahn wurde glücklicherweise niemand verletzt.

Ein vielseitiger Verbrecher festgenommen

Vor einigen Wochen wurde von der Dresdner Kriminalpolizei der 29 Jahre alte Schlossergeselle Walter Gärtner aus der Cranachstraße festgenommen. In seinem Besitz waren Schmucksachen vorgefunden worden, deren rechtmäßigen Erwerb die Kriminalpolizei bezweifelte. Gärtner mußte zunächst wieder entlassen werden, da ein Diebstahl dieser Schmucksachen nicht gemeldet war und der rechtmäßige Eigentümer nicht ermittelt werden konnte. Die Kriminalpolizei setzte aber trotzdem ihre Ermittlungen fort und stellte fest, daß Gärtner die Schmucksachen seiner Wohnungsvermieterin gestohlen hatte, ohne daß diese bisher den Verlust bemerkte. Bei einer erneuten Durchsuchung der Wohnung Gärtners wurde ein fälschlich angefertigter Ausweis auf den Namen Hans Maroun, Justizsekretär in Dresden, vorgefunden. Mit diesem Ausweis hat Gärtner in hiesigen Geschäften Kreditkarten erbeutet. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß der Verbrecher noch weit mehr Geschäftsinhaber, insbesondere Fahrradhändler geschädigt hat als bisher bekannt, und daß er auch als Heiratsbetrüger aufgetreten ist. Gärtner ist wegen Einbruchs- und Nachschlüssel-diebstahls sowie wegen Betruges erheblich vorbestraft. Er ist erst Mitte April d. J. unter Androhung der Sicherungsverwahrung aus der Strafkast entlassen worden. Personen, die von Gärtner geschädigt sind und noch keine Anzeige erstattet haben, werden gebeten, dies umgehend beim Polizeipräsidium, Schießgasse 7, Zimmer 85, nachzuholen.

Führer beider Organisationen entgegen und hielt eine würdige Ansprache. Er betonte u. a., daß Deutschland mit neuer Lebenskraft und neuem Lebenswillen erfüllt sei, wie es in solchem Ausmaß noch nirgends und niemals in die Erscheinung getreten ist. Die Geschichte bezeugt, daß Völker nach langer Demütigung plötzlich mit Gewalt die Ketten der Knechtschaft zerrißen, sich losagten von ihren Unterdrückern und mit Waffen sich neue Freiheit erkämpften; aber ohne Vorbild ist es, daß ein großes Volk den Kampf um die Freiheit nur mit dem Vertrauen auf seine Kraft, seine Geschlossenheit und seine Arbeit führt, daß es in diesen Kampf nicht mit Kriegsgeschrei und klirrenden Waffen hineinzieht, sondern mit dem Rufe nach Frieden im Volke und unter den Völkern. Seine Ausführungen stellte der Redner unter die Begriffe des Frontgeistes: Pflichttreue, Disziplin und Kameradschaft. Die Kapelle intonierte nach einem dreifachen Sieg Heil auf die Führer des Reiches das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Der Gauleiter Hänfel überbrachte die Grüße des Gauwesens und der Kreisleitung unter Ueberreichung eines Wimpels. Nach Absprechung des Schießstandes eröffnete Oberleutnant Hänfel das Schießen, das bis zum Eintritt der Dunkelheit fortsetzte, während die Kapelle muntere Weisen spielte.

Dresden-Planen. Missionsabend. Am Freitagabend führt der Missionskreis der Auferstehungskirche unter Pfarrer Ké einen Missionsabend durch, an dem die Missionarin Schwester Paula Rühlingshaus (vom Deutschen Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient) über das Thema: „Meine Arbeit in Armenien“ sprechen wird.

Dresden-Planen. Hilfswert „Ritter und Kind“. Ritter mit ihren Sorgen seien darauf hingewiesen, daß auch in unserer Gemeinde die Sonderfürsorge der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt für hilfsbedürftige Ritter und Kinder eingeseht hat. Für das Hilfswerk „Ritter und Kind“ sind folgende Sprechstunden in der

Geschäftsstelle der Erdgruppe Coschüher Str. 1 eingerichtet worden: Montags und Donnerstags 17 bis 19 Uhr, die vom Amtsleiter der A.Z.B., Schulleiter G., gehalten werden und Dienstags 18 bis 20 Uhr, die von der A.Z.-Frauenschatz und vom Christlichen Frauenverein verfasst werden. Alle Fragen, die die Mütter betreffen, können dort beraten werden.

opfr. Tölgchen. Unglücksfall an der Brückenbauhalle. Beim Entladen von Baugeräten und Trägern durch die Firma Eisenwerk Vauhammer an der Brückenbauhalle beim „Hessenteller“ der Eisenbahnstraße Dresden-Charand, verunglückte gestern nachmittags der Montagearbeiter Gerhard Wilhelm. Er trug Verletzungen am Arm, Becken und Knöchel davon. Der Verletzte wurde durch ein Feuerwehrauto der Dresdner Feuerwehr sofort nach dem Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt gebracht.

Dresden-Cotta, Evangelischer Bund. In der letzten Versammlung des Zweigvereins behandelte Pfarrer Krödel die Arbeit im Evangelischen Bund nach dem Gesichtspunkt: Sie soll, wie sie es immer war, ein Dienst am deutschen Volk sein! 1. Kein einseitiger Dienst, 2. der gewissenhafteste Dienst, 3. Volksdienst im besten Sinne. In längerem Vortrag über Kampfesfragen in der neuen deutsch-evangelischen Kirche zeichnete Pfarrer Krödel in ihr die drei Lager: National, deutsche Christenbewegung und nordische Glaubensbewegung in ihren Beziehungen gegeneinander auf. Er forderte dabei auf, bei gründlichem Studium der 28 Heften der Sächsischen Kirchenregierung einen festen Standpunkt im Streit der Meinungen selbstständig zu gewinnen. Sie dürfen im neuen Staat für erste Glieder unserer Kirche nicht mehr bedeuten, die wünschenswerteste Totalität einer kirchlichen Bestimmung beste Vorbildlichkeit leisten.

Dresden-Cmschwitz, Gastwirteversammlung. Die früheren Mitglieder des Gastwirtevereins Dresden-West hielten am Dienstagabend unter Vorsitz des Gruppenverwalters Max Reide eine Zusammenkunft in der „Kümmelschänke“ ab. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden erhielten die anwesenden Gastwirte Kenntnis von den wichtigsten Eingängen. Einen freudigen Wiederhall fand ein Schreiben der Direktion der „Vriedenauer Stahlwerke“, in welchem sie mitteilt, daß sie eine Gesellschaft in Höhe von 25 Mark für die vom Verein durchgeführte Wegemerkung gibt. In einem Schreiben an die Gemeindevverwaltung Cossbade erlucht der Gruppenverwalter Reide den Bürgermeister stänne um Einberufung einer Versammlung aller Cossbader Gastwirte zwecks Befestigung der Kellereischilder in der Cossbader-Plan und im Cossbader-Parc. Nach eingehender sachlicher Aussprache wurde einstimmig der Austritt aus dem Verschönerungsverein Cossbade beschlossen. Ebenfalls einstimmig wurde der Beitritt zum Verkehrsverein Linde Erbsen abgelehnt. Um die Kollegialität mit dem zum Gruppenbereich gehörenden Gastwirten zu pflegen, wurde beschlossen am 9. Juli eine Fahrt ins Nobiskau.

Nobiskau, Ehrenvolle Ernennungen. Gemäß der Verordnung über die Entschädigung für Viehverluste durch Seuchen sind für 1934 von der Amtshauptmannschaft Dresden folgende Sachverständige für den hiesigen Gemeindebezirk ernannt worden: Bauer Max Hoppe, Bauer Arno Kirbis, Bauer Max Viehsch, Bauer Max Müller, Landwirt Franz Spormann und Landwirt Otto Scheile, sämtlich in Nobiskau.

Kobitz, Wohnungseindrehen. In der Nacht zum 1. Juli ist hier ein Wohnungseindrehen aufgetreten. Während ihm in einer Schankwirtschaft circa 15 RM. Bargeld in die Hände gefallen sind, hat er bei einem zweiten Einbruch nichts erlangt, da er offenbar gestört worden ist. Hinweise erbittet die Kriminalpolizeidienststelle Trachau, Rohnmühlstraße.

Gauernitz, Leiche eines neugeborenen Kindes in der Elbe gefunden. Am 28. Juni ist in Hlur Gauernitz die Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Elbe gezogen worden. Die Leiche war in eine Dresdner Zeitung vom 13. März 1934 eingewickelt und in einem Schubkarton verpackt. Der Karton trug die Aufschrift Opanten Nr. 56 und enthielt außerdem einen Musterbogen der Firma Tad & Co., Dresden. Sachdienliche Mitteilungen zur Ermittlung der Kindesmutter erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 131.

Dresden-Ost

Blasewitz, Zur 8. Großen Dresdner Kanu-Regatta. Durch die überaus starke Beteiligung an der, am Sonntag stattfindenden Kanu-Regatta, ist Dresden mit zu den ersten Regattaplätzen Deutschlands aufgerückt. Im Mittelpunkt der Regatta, bei der sämtliche ausgefahrenen 16 Rennen so stark besetzt wurden, daß einige Rennen in zwei Säusen ausgefahren und insgesamt 21 Rennen zur Durchführung kommen mußten, stehen die drei Baumstämme. Im „Kanal-Einer“ für Senioren haben sich neun Bewerber gemeldet. Am „Kanadier-Zweier“ beteiligen sich acht Boote am „Kaltboot-Zweier“ für Senioren gleichfalls acht. Auch der sehr schwierige „Einer-Kanadier“, der die höchste Fahrkunst des Paddlers erfordert, da dieser einseitig paddelnd zu gleicher Zeit auch noch steuern muß, hat fünf Meldungen gefunden. So dürfte sich die 8. Große Dresdner Kanu-Regatta zu einem sportlichen Ereignis gestalten, wie man es voraussichtlich nicht leicht wieder erleben wird.

Striesen, Geschäftsbüro. Die Dresdner Rolladenfabrik Gust. Quaiser, Altenberger Straße und Dürenstraße, befaßt am 1. Juli 40 Jahre.

Striesen, Verjüngungskirche. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde durch Pfarrer Weisendorfer.

Volkshilf, Gartenbau im Dienste der Volkshilfe. Der vor einigen Jahren vom Stadtrat für Volkshilfe große Gartenbaubetrieb ist vor

kurzem durch Hinzunahme einer angrenzenden tiefergelegenen Fläche bedeutend erweitert worden. Der Betrieb dient in erster Linie dazu, um Arbeitsgelegenheit für die Pflichtarbeit von Wohlfahrtsberwerblosen zu schaffen. Das von der Stadtgemeinde gepachtete, etwa 5 Hektar große Stück Land gibt die Möglichkeit, bis zu 150 Mann zu beschäftigen. Bekanntlich wird bei Pflichtarbeit der Wohlfahrtsberwerblosen der Unterstützungssatz in bisheriger Höhe weitergezahlt, aber darüber hinaus im vorliegenden Falle ein reichliches Mittagessen gewährt. Auf dem Gelände wird in der Hauptsache Anbau von Gemüsen und anderen Küchengewächsen betrieben. Die Erzeugnisse werden, um die heimischen Gartenbauer nicht zu benachteiligen, nicht in den Handel gebracht. Sie finden lediglich für die Schulkinderversorgung, für die Küche des städtischen Bürgerheims usw., also für Zwecke der unmittelbaren Volkshilfe, Verwendung. Der besondere Wert der sog. Pflichtarbeit liegt darin, daß dabei nicht wie beim freiwilligen Arbeitsdienst das 25. Lebensjahr als Höchstgrenze gewahrt bleiben muß, sondern auch Ältere mitarbeiten.

Weiher Kirch, Die Terraintarwege im Kurpark. Um den Kurgästen, Kranken oder Genesenden, die Gewissheit wiederkehrender Gesundheit zu verschaffen, oder überhaupt deren Förderung — Herz- und Lungenträftigung — herbeizuführen, hat die Kurverwaltung vor Jahren auf einigen bequemen Wegen im Waldpark farbige Scheiben mit Nummern an Bäumen angebracht, die erneut der Beachtung empfohlen werden. Der Rotfahnenweg überwindet bei 2810 Schritten eine Steigung von 13,400 m mit Teilstrecken von 1-40, der Gelbfahnenweg bei 580 Schritten eine Steigung von 11,533 m auf den Teilstrecken 41-59, der Blaufahnenweg bei 850 Schritten eine Steigung von 12,887 m auf den Teilstrecken 1-9 und 60-70 und 23. Größere Leistungen erfordert der Grünfahnenweg, der durch den Siebengrund führt; er überwindet bei 2900 Schritten eine Steigung von 53,075 m in den Teilstrecken 1-30 und kann noch erweitert werden durch den an der Schwefelquelle rechts abzweigenden Diebsteg von 10 Teilstrecken, 670 Schritten und 15,205 m Steigung.

Villnig, Frauenbund des RSDAP (Stahlfabrik). Auf Einladung der Villniger Frauengruppe trafen sich am Montag mit ihr die Schwestergruppen aus Weidenau-Zickler, Pirna und Rottweil in Zickler, um hier in der idyllischen Elb-Gaststätte einige Stunden in froher Gemeinschaft zu verleben. Die Führerin der Villniger Gruppe, Kameradin Binder bewillkommnete die zahlreich erschienenen, Entbunden und Diller, ihrer in Treue und Dankbarkeit gebend, einen Sieg-Heil-Gruß und schloß daran einige geschäftliche Mitteilungen. Danach trat man in die Gesellschaft ein, die durch gemeinsame Wünsche und besonders durch einen heiteren „Rundfunk“ sehr unterhaltend gestaltet wurde. Die Rottweilnieder Frauengruppe hatte Blumengebilde mitgebracht, die sie am Ulanendenkmal in ehrendem Gedenken niederlegten.

Seidnitz, Verkehrsunfall. Ein 23-jähriger Oberregierungsekretär von der Theodorstraße in Tolkewitz, der gestern abend in der siebenten Stunde mit seinem Fahrrad die Kreuzung Schaafstr.-Wehlener Straße passierte, stieß dort mit einer Kraftfahrerin so schwer zusammen, daß er beim Sturz einen Schädelbruch sowie innere Verletzungen erlitt. In bewußungslosem Zustand wurde er nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht.

Kloßke, Starter Badebesuch. Infolge des günstigen Wetters wurde das hiesige Bad in dieser Saison bis jetzt von rund 17.000 Personen besucht.

Langenbrück, Todesfall. Hier starb im 69. Lebensjahr Pfarrer I. R. Ernst Walter Vogel, eine markante Persönlichkeit, die auch auf schriftstellerischem Gebiet beachtliche Erfolge hatte.

Warenmarkt

Bericht über die Warenpreise im Einzelhandel in der Markthalle Antonplatz zu Dresden vom 4. Juli 1934.

Metalle und Fleischwaren: Rindfleisch Brunn 60-80, Bauch 60 bis 90, Vorderrippe 70 bis 90, Cuerrippe 60 bis 90, Bratenfleisch 70 bis 110, Schweinefleisch 60-90, Schabelfleisch 80-100, Schopf 90-110, Lende unausgeschält 110-130, Lende, ausgeschält 130 bis 160, Gefrierfleisch, Kollerei — verzollt —, Kalbfleisch, Schmalzfleisch 190-200, Keule 80-100, Koteletten 80 bis 100, Vorderfleisch 60-80, Schweinefleisch, Keule 70-90, Bug 70-90, Karree 90-110, Ramm 80 bis 100, Bauch 60 bis 80, Kopf 80 bis 45, Gewiegtes 80-90, Dindfleisch 60-65, Pöfel 70 bis 100, Schmalz, Keule 100 bis 110, Bug 100-110, Koteletten 100-110, Rindfleisch 80 bis 100, Gefrierfleisch —, Rauhfleisch 100-120, Schinken im Stück 140 bis 160, Schinken, roh im Aufschnitt 120-160, Speck, geräuch. 100-120, Speck, roh 70-80, Schweinefleisch, inländ. 100 bis 110, Schweinefleisch, ausländisch 90, Schmor 80, Rindstalg, ausgelassen 50 bis 80, Zerolat- und Salamiwurst 140 bis 180, Mettwurst 80 bis 120, Blutwurst 80-120, Leberwurst 80-120, Pöfelwurst 80-100, Regenfleisch 50-70 je 1/2 kg.

Widder: Rot- und Damwild Roosfleisch 40, Räder 100-130, Keule 100-130, Rehwild, Räder 190-150, Blatt 100-110, Keule 130-150, Hosen, im Fell —, Hosen, gepickt —, Kaninchen — je 1/2 kg.

Fisches Gelfisch a) lebendes: Gänse, junge 180-250, Enten, Junge und Kasse 80-120, Gänser, alte 250-350, Gänser, junge 60-200, Enten 100-300 je Stück.

b) geschlachtetes: Gänse, junge 110-120, Enten, junge 110-130, Kapunen, junge —, Gänser, alte 80-85, Gänser, junge 100-110 je 1/2 kg, Enten 60-80 je Stück.

Lebende Fische und Schellfische: Karpfen 75, Schleien 120, Aale 180-200, Forellen —, je 1/2 kg, Aale 10-75 je Stück.

Fischwaren, a) frische: Rhetinlachs —, Silberlachs 220-250, Steinbutt 120-150, Erzeugnisse 150 bis 200, Heilbutt 80-90, Schelen 80-90, Rander 80-120, Dichte 80-90, Schmalz, 30-60, Schollen 40-70, Rabeilau 30, Schellfische, mit Kopf —, ohne Kopf 35 bis 40, Röhlingen 50-60, Heringe, grüne —, Seelachs 28, Seehecht 50-60, Rotbarsch 30-35 je 1/2 kg.

b) gefasene, getrocknete, eingemachte: Heringe, Aler 55, Sable —, Korneger —, Kappler —, Makrelen —, Sprotten, Kieler —, Sprotten, Nordsee —, Aale 200-280, Fluslachs 240, Vollhering 20-45, Matjeshering 40 bis 60 je 1/2 kg, Brathering, 1/2 Dole 65 bis 210, Randerhering 20-18, Hering in Weile 50 Krabben 110 bis 160, Kräuter-Anchovis 60, Kristall-Anchovis 60, Sardellen 100 bis 120, Russische Sardinen 50 bis 60 je 1/2 kg, Delfardinen, Dole 17 bis 200.

Obst, Süd- und Gartenfrüchte: Äpfel, ausländische 35 bis 40, Äpfel (Amerikaner) —, Tafeläpfel, inländische —, Wirtschaftäpfel —, Kochäpfel —, Wirtschaftsbirnen 18-25, Kochbirnen —, Tafelbirnen, ausländ. —, Äpfeln, süße 20-38, saure 25-35, Erdbeeren, Garten- 40-60, Berg- —, Wald- 20, Stachelbeeren 28 bis 30, Johannisbeeren 20 bis 28, Himbeeren 35 bis 50, Heidelbeeren 20-25, Kirschen, inländ. —, ausländ. 30-35, Pfirsiche, inländische —, ausländische 35 bis 50, Walnüsse, grüne 45, Walnüsse, trockene 60, Erdnüsse 25, Haselnüsse 40 je 1/2 kg, Kokosnüsse 10 bis 15, Apfelsinen — je Stück, Mandarinen — je 1/2 kg, Zitronen 3-5 je Stück, Datteln —, Feigen 20 bis 70 je 1/2 kg, Melonen —, Johannisbrot 40, Kastanien, edle — je 1/2 kg, Bananen 10 je Stück, Ananas 100 bis 110 je 1/2 kg.

Backobst: Äpfel, Schnitt-, inländische —, Äpfel, Ring, ausländ. 60-65, Birnen 60-80, Kirschen —, Pfäumen 40-60, Gemischtes Obst 40-60, Früchteln —, Kirschen 70-80 je 1/2 kg, Donia: 120-230, in Gläsern 130 je 1/2 kg, Kartoffeln: neue 11-12, Salatkartoffeln 12 je 1/2 kg, Sauerkraut: 12 je 1/2 kg.

Grünwaren: Rosenkohl —, Kohlkraut —, Zellerwurz —, Weiße Rüben — je 1/2 kg, Petersilie 50 je 1/2 kg, Schnittlauch 3 bis 4 je Bündchen, Spargel 60-80, Zuppenporgel 40-50, Spinat 12-20, Papinchen —, Korb 60 je 1/2 kg, Zwiebeln, inl. Bündchen —, do., ägypt. 10-12 je 1/2 kg, Knoblauch, Stück 5-10, Bohnen, grüne, inländ. 35-50, austl. 25-30, Schoten 30-35, Tomaten, inländ. 30-40, ausländische 20-25, Karotten — je 1/2 kg, do., Bündchen 10-15, Blumenkohl, inl. 15-40, do., ausländ. Stück —, Rotkraut, inl. 15, austl. —, Weißkraut, inländ. 15, ausländ. —, Kohlraben — je 1/2 kg, Kohlrabi, neuer, Stück 8-15, Meerrettich 10-50 je 1/2 kg, Rettiche, Stück 8-15, Rettiche, Bündchen 5-8, Sellerie, Bündch. 8-15, engl. —, Kopfsalat, Hiesiger 5-10, fremder —, Endivien, Hiesiger — je Stück, fremde — je 1/2 kg, Artischocken — je Stück, Gurken, Salat, 20, do., ausländ. Stück 15-20, Einlege —, rote Rüben, Bündchen 20-35, Radieschen 2-6, Schwarzwurzel —, Petersilienwurzel 10-15, Poree 10-20, je Bündchen, Kohlrabarber —, Zichorie — je 1/2 kg, Waldmeister — je Bündchen.

Gurken: saure, Stück 8-15, Senf, 1/2 kg, 80 bis 100, Pfeffer, Stück 10 bis 20.

Preisebieren, eingedottet mit Zucker 65 je 1/2 kg.

Wollereierzeugnisse: Deutsche Markenbutter 132-160, feine Wollereibutter 148-152, Ausländischebutter 150-160, Wollereibutter 144-148, Landbutter 140-156, Kochbutter 140, Margarine 68 bis 120, Kofosfett 63 bis 88 je 1/2 kg, Vollmilch, Liter 24, Dole 21 bis 42, Quark 20 bis 24 je 1/2 kg, Dresdner Bierkäse 2-8, Altemburger Bierkäse 45-70 je Stück, Kummelkäse 48-60 je 1/2 kg, Heinrichshaler Frühkäse 15-35, Kasehändler —, Camembert 10-35, Darger Käse 2 je Stück, Pilsener Käse 38, Schweizer Käse 120-160, Tilsiter Käse 120-160, Weiskäse 120, Parmelankäse 250-280, Edamer 80-100, Brie Käse 75-100, Roquefort 300 je 1/2 kg.

Eier: Inländische 9-11, ausländische 9-10, gefüllte Handelklasse 9-11 je Stück.

Letzte Meldungen

Ein Rechtsanwalt beim Reichsgericht verweigert den deutschen Gruß.

Leipzig, 5. Juli (Radio).

Zu Beginn der Donnerstagssitzung des dritten Strafenats des Reichsgerichts hat der als Verteidiger auftretende Rechtsanwalt Dr. Gustav Meher sich geweigert, dem eintrittenden Senat den deutschen Gruß zu erweisen. Der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Schmitz, forderte den Anwalt zweimal auf, die rechte Hand zu erheben. Als dies nicht geschah, zog der Senat sich zurück und verfügte nach kurzer Beratung: „Die Verweigerung des deutschen Grußes trotz wiederholter Aufforderung bedeutet eine erhebliche Störung der Sitzung im Sinne des § 176 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Rechtsanwalt Dr. Meher wird deshalb von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen.“

Der deutsche Gesandtschaftssekretär in Brüssel tödlich verunglückt.

Kachen, 5. Juli (Radio).

Auf der Landstraße zwischen Verdiers und Dolheim prallte am Mittwoch der aus Richtung Verdiers kommende Kraftwagen des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, Karl Berner, mit einem Benzintankwagen zusammen. Durch den Zusammenprall wurde der Personentwagen zur Seite geschleudert und stürzte um. Die drei Insassen, der Gesandtschaftssekretär, seine Frau und seine Tochter, wurden schwer verletzt. Man brachte sie in hoffnungslosem Zustande nach Verdiers, wo der Sekretär am Nachmittag um 17 Uhr seinen schweren Verletzungen erlag. Man hofft, seine Frau und seine Tochter am Leben erhalten zu können, doch ist ihr Zustand ernst. Ob irgendein Verschulden bei dem Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, doch handelt es sich bei dem Unglücksfall um eine Stelle der Straße, wo bereits im vorigen Jahre vier Menschen bei einem Kleinbahnunglück getötet wurden.

Standortmeldung vom „Graf Zeppelin“.

Hamburg, 5. Juli (Radio). Nach Mitteilungen der Deutschen Seewarte befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute um 6 Uhr MEZ, vor der afrikanischen Küste in der Höhe von Rio de Oro. Das Luftschiff kämpft seit Mitternacht gegen Nordwinde von 50 Kilometer die Stunde und hat infolgedessen nur eine mittlere Geschwindigkeit von 58 Kilometer. Der Himmel ist wolkenlos; die Temperatur betrug in 200 Meter Flughöhe 19 Grad Celsius.

Töbliche Absätze in den Dolomiten.

Trient, 5. Juli (Radio). Zwei reichsdeutsche Bergsteiger, Josef Rappmann und Otto Burgmann aus Berlin, vertieften sich beim Aufstieg von der Bosc-Spitze im Fafatal (Dolomiten) und kämpften gegen ein Witterungsabsetz ab. Während sich die Dame nach etwa 100 Meter festhalten vermochte, kämpfte Rappmann in die Tiefe und blieb tot liegen. Drei Bergführer bargen trotz Unwetters und Nebels seine Leiche. Die Dame hat nur leichte Hautabschürfungen erlitten.

Sexten (Dolomiten), 5. Juli (Radio).

Ein Tourist aus Magdeburg ist von der Ostwand der Großen Zinne tödlich abgestürzt. Von einem anderen Bergsteiger wurde beobachtet, wie er etwa 200 Meter tief fiel und in einer Schneerinne zwischen der Kleinen und Großen Zinne liegenblieb. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

„Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“ Einlösung eines alten Versprechens an die Kriegsoffer

Reichsarbeitsminister Sedlitz machte am Mittwochmittag vor Pressevertretern nähere Ausführungen über den am 3. Juli von der Reichsregierung verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsverversorgung. Einkittend betonte er, daß er gerade diesem Gesetz seine ganze Liebe zugewandt hätte, da es sich hier darum handele, den Opfern des Weltkrieges einen Teil der Dankeschuld des Vaterlandes abzuhatten. Er führte dann u. a. aus:

Eine Frontzulage von 60 RM. jährlich erhalten vom 1. Juli ab Beschädigte, die infolge von Kriegsdienstbeschädigung eine Rente von 70 v. H. oder mehr beziehen, sowie Beschädigte, die das 50. Lebensjahr vollendet haben und eine Rente von 30 bis 60 v. H. beziehen. Die Rente der Witwen, die das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird vom 1. Juli ab von 50 bis 60 v. H. der Vollrente des Verstorbenen erhöht. Im übrigen sind die Vorschriften über die Gewährung der Zulagen für Schwerkriegsbeschädigte, Witwen und Waisen günstiger gestaltet und wesentlich vereinfacht worden. Der Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes, der bisher im allgemeinen nur den Schwerbeschädigten zugute kam, ist auf die Beschädigten mit einer Rente von 40 v. H. ausgedehnt worden.

Die Reichsregierung hat am 3. Juli ferner den Entwurf eines fünften Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über das Ver-

fahren in Versorgungsfragen verabschiedet. Das Gesetz bezweckt in erster Linie eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens. Der Rekurs gegen die Urteile der Versorgungsgerichte wird beseitigt und künftig nur noch Berufung gegen die Bescheide der Verwaltungsbehörde zugelassen.

Die Entscheidung über Ansprüche auf die durch das Gesetz über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsverversorgung eingeführte Frontzulage wird Ausschüssen, die bei den Hauptversorgungsämtern gebildet werden und bei denen Vertreter der Versorgungsberechtigten mitwirken, übertragen.

Ferner soll als Vorsitzender oder Beisitzer der Spruchbehörden künftig nur bestellt werden, wer als Soldat in der deutschen Wehrmacht gedient hat, und zwar Kriegsteilnehmer, insbesondere Kriegsbeschädigte.

Neben diesen Änderungen, die dauernd Geltung haben, enthält Artikel 2 des Gesetzes eine Vorfrist über die Änderung rechtskräftiger Entscheidungen, die nur vorübergehend werden wird. Durch sie wird die Möglichkeit gebot, durch sie aufgehoben werden soll und wieder aufgehoben geschaffen, zu Unrecht bewilligte Versorgungsgebühren zu entziehen oder herabzusetzen. Gegen die Bescheide ist die Berufung an das Reichsverwaltungsgericht zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist; es besteht daher volle Gewähr, daß begründete Rechte auf Versorgung nicht beeinträchtigt werden können.

Deutsche Handwerker Schwänke

Der deutsche Handwerker in Rank, Schwank und Neckerei

Von Konrad Paumann.

Im Dritten Reich, das dem vorher so stiefmütterlich behandelten und an den Ruin seiner Existenz gebrauchten Handwerk wieder die ihm gebührende Stellung im Staate einräumt, regt sich auch wieder selbstbewusster Stolz auf alte Handwerkertradition. Zum Kulturgut des deutschen Handwerkes gehört ja nicht nur der Stolz auf seine hochwertigen, handwerklichen Erzeugnisse einst und heute, sondern auch die Freude an den alten Bräuchen, über seine Väter, nicht zuletzt das Lachen um alte halbvergessene Schwänke und Neckereien.

Diese alten Handwerksneckereien und Schwänke, deren mancher vielleicht ein halbes Jahrtausend alt ist und bis in alte Jungferzeit

hatte, tüchtige Meister ihr Das und Gut mehrten. Da nehmen die Schneider hier ein Käppchen und da ein Fleckl und machen draus ein Hans-Jürgen-Fräckl. Obwohl des Schusters Leder nicht immer hochwertig war, sagt ein Schustermeister: Sind das nicht die besten Soblen, soll mich gleich der Teufel holen! Beim Müller geht die Mühle die Klapp und die Klapp „das beste Mehl in ihren Sadl“. Der Schreiner sieht um die Hobelbank und hobelt grünes Holz zum Schrank. Die Schmiede aber schlagen die Nägel neunmal krumm, damit die Bauern bald wiederkommen! Holt man beim Fleischer zum Suppentocher, kriegt man nichts als lauter Knochen. Und die Bäcker nehmen hier ein Bröckel und da ein Bröckel, das gibt dann zusammen einen Kreuzerwedel.

Wie ist das Handwerk überhaupt auf die Welt gekommen?

Das geschah so: Der Herrgott wollte kurz vorm Tod des 900jährigen Adam einmal seine sämtlichen Nachkommen beschauen. Da pugte die eitle Eva nur die mit dem hübschen Gesicht und mit dem graden Wuchs sein heraus und ließ sie vor dem Herrgott paradiere, während sie die anderen Kinder derweile in den Backofen steckte. Nachdem der Herrgott die hübschen Kinder zu Kaisern, Rittersn, Gelehrten, Künstlern gemacht hatte, begehrte er auch die „unflätigen“ zu sehen. Als nun die Häßlichen schwarzgeruht eins nach dem anderen aus dem Backofen purzeln, bedachte sie der Herrgott gleichwohl mit seiner Gnade und machte sie zu Schmieden, Bäckern, Schustern, Schneidern. Seitdem ist das Handwerk in der Welt.

Wegen die Schneider ist besonders viel „geflüchtelt“ worden. Das hatte natürlich seine Gründe, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Von 99 Schneidern soll keiner über einen Jentner wiegen. „Ist auch ein Mann“, sagte die Dirn und da heiratete sie einen Schneider, der sich aber später revanchierte und sagte „Alles nach Maß“, als er sie mit der Elle verprügelte! Als sich einmal ein Kunde über

am Schopf, denn wer sollte sonst des Gerber's Leder kaufen, wenn der Schuster verrot? In die Kirche sollen früher die Schuster nur gegangen sein, um zu beten, daß der Herrgott alle Schafe sterben lassen möge! Als einmal ein Meister, der alles besser macht,

seinen Lehrling ansah, warum er die miserablen Schuhe so weit geschnitten habe, mußte er vom Lehrling die Antwort einstecken, daß just der Meister selbst diese miserablen Schuhe zugeschnitten habe. Vom Meister Priem, der alles besser konnte, besser wußte und immer recht hatte, selbst im Himmel, erzählt Grimm ein ergötzliches Geschichtchen. Ausbund an Frechheit sind bekanntlich die Schusterjungen, die beim Abkliefen niemand eine Antwort schuldig blieben, und wenn's der Kaiser selber war. Es halt ein Kreuz: „Unser Schustermeister, huff er nicht, so schreit er, schreit er nicht, so hufft er, unser Meister Schuster!“

Was ein richtiger (!) Müller ist, der wiegt 200 Pfund, und weil er immer an die Hände friert, so muß er sie sich in anderer Leute Mehlsäcke wärmen! Fromm sei ein Müller nur als neugeborner Säugling; ist er erst 7 Jahre alt, so wären an seiner Frömmigkeit schon Zweifel!



zurückreicht, die oft bitterböse alte Handwerkerfanden geißeln, aber aus denen oft auch scharfer Wit und Schlagfertigkeit ausleuchtet, entstanden unter den Handwerksgefelln, die sich im Vorüberwandern auf der Landstraße schnell noch eins „auswischten“. Die alten Handwerksmeister erzählten sie schmunzelnd beim Bepfertrunk am Stammtisch und die Gefellen in der Herberge. Sie machten die Kunde durchs Städtchen. An Stoff mangelte es ja im Handwerkswesen nie. Da waren unzufriedene Kunden und Köppler, die der Meister mit Wit abfertigte. Da war die Neidlust der

Gefellen, die auf Schulterschmel und Schneidertisch die Alltagsarbeit durch Neckereien würgten und verkürzten.

Und dann wurden schlaube Meister, die nach ihrer Wanderhaft immer auf demselben Schmel saßen, selbst leicht zu Originalen und Misanthropen. Schnell hing ein Gefelle seinem Meister etwas an, wenn er vielleicht wegen eigener Untüchtigkeit mit Schimpf und Spott aus dem Hause gejagt wurde. Und Reibhämeln unter den lieben Nachbarn, die schein auf den Wohlstand eines Meisters blickend, ihm unredlichen Erwerb unterstoben, leuchtete der



Handwerksmeister selbst mit Scharfsinn heim, so daß oft der Foppende als Gesoppter da stand. Da ist kaum ein Handwerkerstand ohne Neckerei geblieben. Natürlich forderte es den „Reib der Besitzlosen“ und Untüchtigen heraus, als in der Zeit, da Handwerk noch goldenen Boden



den abgelieferten Rod beschwerte, daß er hinten viel länger sei als vorn, da ließ ihn der Meister bilden. Da paßte denn der Rod großartig und der Meister bedeutete dem Kunden, das sei eben ein Rod zum Arbeiten, keiner zum Spazierengehen! Piffia war ein Augsbürger Meister, der das Fleisch, das seine Frau vom Markt brachte, gleich in zwei große und ein kleines Teil schnitt und die beiden großen mit einem Faden zusammennähte. Wenn mittags nun Meister, Frau und Gefelle um den Tisch saßen, griff flugs der Meister nach dem größten Stück, deutete zum Schein das angeheftete ein wenig hin und her und sprach dann: Was der Herrgott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Woraus sich der Gefelle mit dem kleinsten Stück begnügen mußte. — Weil selbst der Teufel mit den schlauen Schneidern in der Hölle nichts mehr zu tun haben will, seitdem kommen alle Schneider in den Himmel.

Schuhmachermeister wurden einstens Meister Priem, Pechenast oder Krieriem geheißt und die Gefellen wurden unterwegs gesoppt: „Näh mir die Naht, zieh mir den Draht, schmier ihn um und um mit Pech, Schlag, Schlag fest den Zweck!“ Als einmal ein Schuhmacher in ein Wasser gefallen war und ihn niemand heraus-holen wollte, packte ihn schließlich der Gerber



An Schlagfertigkeit mangelte es keinem Müller. Als ihn auf der Landstraße zwei Reisende in ihre Mitte nehmen und spöttisch fragen, ob er ein größerer Narr oder ein größerer Betrüger wäre, antwortete er gelassen, daß er just wahrscheinlich in der Mitte zwischen beiden sei!

Als einmal ein Advokat einen Müller im Wirtshaus aufzischen wollte

und erzählte, im Himmel würde vom Petrus sein Müller aufgenommen, da sie allesamt nichts tangten, da antwortete ihm der Müller, daß jener Kollege gegen Petrus eine Beseitigungs-folge angestrengt habe und als er dazu einen Advokaten gebraucht habe, da sei im ganzen Himmel nicht ein einziger aufzufinden gewesen! Und ein Kirchschaffner fragte einen Müller, ob er wußte, woher die Müller stammten? Da habe man einen Dieb vom Galgen geschnitten und den zum Müller gemacht. Nag wohl sein, antwortete der Müller, aber jener Dieb war bei Lebzeiten ein Kirchschaffner! Von dem sonderbaren Junfheiligen der Müller, dem Müllerknappen und Jaubermeister Pumphut ließe sich auch mancher Schwank erzählen!

Müller und Bäcker haben zwar beide ein weißes Arbeitsgewand, aber ihre Seelen sollen schwarz sein! Mehlschwarm, Teigasse und Leibschmied muß sich der Bäcker im Volksmund benamen lassen. Früher gaben die Bäcker ihren kleinen Händchen die Schuld, wenn die Semmeln zu klein ausfielen! Als einmal ein Stadtdiener in einer Backstube kontrollierte, ob die Semmeln auch das vorgeschriebene Gewicht hätten, gab ihm flugs der Meister einen heißen Wed aus dem Backofen in die Hand. Der Pöhlst verbrannte sich die Hand und ließ den Wed fallen. Lachend sagte ihm der Bäcker, nun möge er seinem Rat ausdrücken, seine Weden wären so schwer, daß sie der Pöhlst nicht mal mit den Händen halten könne!

Die Fleischer sind Mehgerlack und Bampenwischer (im Süddeutschen) und nur ein Fleischer und der Herrgott sollen wissen, was eigentlich in einer Wurst darinnen sei. Während beim Gerber alle Köpfe kühe sind, sind beim Fleischer alle Köpfe Ochsen. Und mit den Kürschnern streiten sie sich darum, welches Handwerk älter sei. Meinen die Kürschner, daß Gott der erste Kürschner gewesen sei, denn nach dem Sündenfall habe er die Menschen mit Fellen bekleidet, so argumentieren die Fleischer,

daß sie trotzdem noch älter sind, denn die Lämmlein haben ja erst geschlachtet werden müssen, ehe Rücken aus ihrem Fell gearbeitet werden konnten!

Bei den Maurern soll ein Tropfen Schweiß drei Taler kosten!

Vom Maurer (und Wasser) heißt es: „Ein Maurer ist kein Zummer, der arbeitet nur im



„Zummer!“ Vom Dachdecker heißt es: „Wer auf Reisen ist, muß immer vorwärts“, und da rutschte er das Dach hinunter. Jeder Selter aber kommt am besten vorwärts, wenn er rückwärts läuft, und seine „harme Tochter“ ist der Galgenstrick. Als ihm einmal ein ungehobelter Denker, der sich an die Beine des Rokokobes gehangen hatte, um den Knoten fester zu schützen, Vorwürfe machte, daß der Strick gerissen sei, gab ihm der Selter zur Antwort: „Es hat mir niemand gesagt, daß der Strick zwei Schelme tragen sollte!“ — Ein Barbier, der mehr nimmt, als den geschneitenen Bart, sollte in Strahburg einmal einen Bauern um einen Keller den Bart abschneiden. Da Bartabschneiden zwei Keller kostete, ließ er die andere Hälfte stehen!

Ein Körnlein goldene Wahrheit blüht meist aus diesen alten Schwänken, deren Held der deutsche Handwerker ist. Handwerksvolk ist ein schabernadig und spöttlich Volk, bewußt seiner Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit. Und da es



einem rechten Handwerker, gleichviel ob Meister oder Gefelle, nicht an Wit gebricht, so steht oft der als der Gesoppte da, der einen Handwerker zu hünlein beabsichtigte!

Sie will sich überzeugen

Jan Kiepara, der mit seinem neuesten Ufa-film „Mein Herz ruft nach dir“ überall Triumphe feiert, ist auch bei Kindern sehr beliebt.

Neulich besuchte ihn Otto, 7 Jahre alt, zweites Schuljahr. In heiterer Bewunderung betrachtete sie eine Weile schweigend den großen Tenor.

Dann bittet sie: „Ach, mach doch einmal ganz weit deinen Mund auf!“

Kiepara lacht erkannt: „Aber warum denn?“ Die Kleine feierlich: „Die Leute sagen alle, du hast Gold in der Kehle! Das müßt ich mal sehen.“

Das Beständnis

Nachdenklich blühte Professor Rein dem bläulichen Rauch seiner Zigarre nach. Nachdenklich blühte er seinem alten Freunde Hermann Braun, der ihm in einem schweren Lederstuhl gegenüber saß, in das frische, noch fast kaltenlose, doch energische Gesicht. . . und sagte dann:

„Ja, unerhört diese Schärfe deines Geruchsinnes, Hermann! Raum glaublich die Proben, die du mir wieder von ihm gegeben hast! Ein Phänomen! Es ist, als habe sich in dir ein Stück Primitivität der Armenen erhalten, das plötzlich — Generationen überspringend und zur höchsten Potenz verdichtet — greifbar in dir aus der Erbmasse steigt! Es grenzt an das Wunderbare! Geradezu ein sechster Sinn!“

Hermann Braun nickte, trank dann sein Glas aus und erhob sich. Er war groß und hager. Auch der Professor stand auf:

„Hermann, es ist die Gabe der alten Blutbunde, die Gabe unserer Polizeibunde, die die Spur des Verbrechers aufnehmen, sei sie auch noch so flüchtig. Möge dein Instinkt dich nicht täuschen lassen, dein Körper, seine Hand den Strauch noch so flüchtig gestreift haben. Denn: jeder Mensch hat — wenn ich es so ausdrücken darf — sein individuelles, nur ihm eigentümliches körperliches Fluidum, das untrennbar mit ihm verbunden ist und ihn von allen — allen — anderen menschlichen Geschöpfen unterscheidet! Nur besitzen wir nicht mehr den feinen, den . . . tierischen Unterscheidungs- und Spürsinn dafür. Du hast ihn! — Ja ja, ein merkwürdiges Phänomen!“

„Schon gut, Professor. Es ist spät geworden. Angenehme Nacht!“

Wenige Minuten danach zog Hermann Brauns Mercedes, von ihm selbst gesteuert, leise singend die Allee hinauf und seiner in der nahen Bismarckstraße gelegenen Villa zu. Er benötigte sie allein, der Witwer, seitdem sein Sohn, der junge, namhafte Architekt, sich im Geschäftsviertel der Stadt (nämlich Leipziger) eine kleine Wohnung eingerichtet hatte.

„Brumm!“ schnarrte das Telefon. Aus seinem tiefen, gesunden Schlaf fuhr Hermann Braun im Bette hoch und griff — es mochte bereits 7 Uhr morgens sein — zum Hörer.

„Ah, Sie sind es, Frau Lehmann? Ich weiß, ich weiß: die Aufwärterin meines Sohnes. — Wie? Was? Warum so erregt? Was — ist mit Harry? Ja ja, gestern abend spät von der Reise zurückgekommen. Na, und dann? . . . Ein Unglücksfall? Ich komme sofort!“

Mit einem Ruck hielt der Mercedes vor der Wohnung, dem Hause Harry Brauns. Menschen — Nachbarn und Passanten — standen kläglich vor der Haustür, machten verflummend und sahen Hermann Braun flüchtig. Gleichzeitig eilte ein uniformierter Polizeibeamter aus dem Hause. Eine schreckliche Ahnung stieg eisförmig und lähmend in ihm auf, stieg eisförmig und lähmend mit ihm die Treppe hinauf.

Und dann stand Hermann Braun vor . . . der Leiche seines Sohnes. „Harry!“ Auf dem Teppich lag der tote, sein blondes, fleghaftes Gesicht; daneben sein kleiner Revolver. Aus der Schläfe sickerte Blut. Die Nordkommission war bereits in voller Tätigkeit.

Schwer sank der einsame Vater, der seinen Einzigen so plötzlich und grauam verloren hatte, auf einen Stuhl und drückte das Gesicht in die Hände. Tränen nähten sie und quollen hinab. — Schmerzfällig, mit kaum hörbarer Stimme gab er dann Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen: laut schluchzend, aber Frau Lehmann, die Aufwärterin:

„So, wie er daliegt, fand ich ihn, als ich um sechs Uhr die Wohnung betrat.“

Das Mordzimmer wurde und blieb verschlossen. Auf „Selbstmord“ lautete das Urteil der Untersuchung. — Hermann Braun hatte seinen Sohn begraben. Langsam, schwer kleg er dann wieder die Treppe hinauf, schloß die Vorlaufsür auf, schloß die Tür des Mordzimmers, seines Sohnes Arbeitszimmers, auf und ließ sich in einen Sessel sinken, der einsame Mann. Rein laut über oben, Grabesstille. Draußen stütete das Leben — mit Autogehup und Geklingel. Wie immer.

Die Augen geschlossen, ließ der Mann seine Hand im schwarzen Glacéleder über die schmerzende Stirn gleiten. Hin und her, hin und her schlief er . . .

Selbstmord? Trotz aller Anzeichen eines solchen, des Mangels jeglicher Spur eines Verbrechens und Verbrechers, glaubte der Vater nicht daran. Er kannte doch seinen Sohn! Gut, schwere Verluste hatte Harry in letzter Zeit gehabt! Und anderes! Aber darum Selbstmord? Sein Harry, sein blondes Siegfried Selbstmord? Nein!!

„Nein!!“, schätzte Hermann Braun auf. „Nein!!“ hinaus schrien in die Welt möchte er das Wort und die Schmach von seinem toten, wehrlosen Sohne nehmen! Und:

Mit einem Ruck stand der Vater, hoch und hager. Sein Blick haftete auf dem Teppich, dem dunklen Fleck darauf. Und: Hermann Brauns Entschluß ist gefaßt. — Zur Tür schritt er zurück, verriegelte sie wieder, wie sie vorher — seit dem Mordtage — verriegelt gewesen war. Nur er, die dienlich Beordneten und die von ihnen Befragten — Hermann Braun konnte sie alle — hatten es seit der Mordstunde betreten. Fest geschlossen geblieben

waren auch die Fenster — geschlossen seit Harrys Rückkehr von der Reise.

Zum Polizeipräsidenten feuerte Hermann Braun den Mercedes. Aufschreiend gaben die Herren, nach einem Anruf bei Professor Rein, der Hermann Brauns Angaben vollauf bestätigte, dessen seltsamem Wunsch nach, sich mit allen den Personen, die das Mordzimmer betreten hatten, besprechen zu können.

Es geschah — mit der Aufwärterin, Frau Lehmann, und dem zuerst eingetroffenen Polizeibeamten begann es. Nacheinander, in stundenlangen Konfrontationen nahm Hermann Braun die individuelle und einmalige — für andere Menschen unerklärliche — Ausdrucksweise jeder dieser Personen in sich auf. Und: empfand, „schmeckte“ deutlich alle diese körperlichen Fluiden im Mordzimmer — und unterschied sie.

Plötzlich suchte er hoch in seinem Sessel: aus diesem Sessel stieg ihm entgegen, in diesem Raume umgab ihn: das Fluidum noch einer weiteren Person! Nur ganz vagu, ihm selbst kaum bemerkbar! Vielleicht hatte diese Person nur sekundenlang im Zimmer gewohnt, seitdem seine Fenster — am Abend vor der Mordnacht — von Frau Lehmann geschlossen worden waren? — Diese Person, die Trägerin dieses Fluidums, wer war sie? Für Hermann Braun stand es fest: diese Person war der Mörder seines Sohnes! Oder — tief lag er die abgehandene Luft des Raumes in sich ein — seine Mörderin?

Stundenlang nahm nun Hermann Braun nun noch dieses Fluidum in sich auf, füllte sich gewissermaßen mit diesem einen Fluidum an — wehrte sich gegen die anderen, und komprimierte dieses eine immer stärker, immer fester in sich.

Sein Entschluß war gefaßt: das Andenken seines Sohnes von dem Rastel zu befreien und die Tat zur Sühne zu bringen! — Noch einen letzten wahren Blick ließ Hermann Braun ringsum durch das Zimmer gleiten und — ginga. Er sah es nicht wieder.

Er bedurfte einer Zeit von kaum acht Tagen, seine geschäftlichen Dinge zu ordnen, dann widmete er sich ausschließlich seiner ausgiebigen Aufgabe. Er erkundete die täglichen Gewohnheiten seines Sohnes, seine Freunde und Bekannten, seine Gast- und Vergnügungshäuser, überall taucht er auf — vergebens! Monatslang! Vergebens! Nichts, nichts! Dem Fluidum begegnet er nicht, dem Fluidum, das er in sich hütet und weiß! . . .

Hermann Braun reiste. Kreuz und quer durch ganz Deutschland. Ihm selbst erschien sein Unternehmen fast aussichtslos. Doch er ließ sich nicht davon, wie von einer fixen Idee beherrscht, ruhelos von ihr hin- und hergetrieben. — Die Monate reichten sich aneinander . . .

In einem Raucherabteil zweiter Klasse des Berliner D-Zuges saß Hermann Braun. Ohne einen Blick für seine beiden zeitungslesenden Mitreisenden zu haben, studiert er in seiner Ecke das Kursbuch. — Kurzer Aufenthalt auf irgendeiner Station. Abfahrt. Die Schiebetür des Abteils öffnet sich. Eine elegante, hoch und schlank gewachsene junge Dame in langem Rezmantel — den schweren Kragen halb hoch geschlagen — tritt ein, grüßt kaum merklich, lächelt sich Hermann Braun schräg gegenüber; und: dem ist es, als empfangen er lächelt einen Riesenausschlag auf die Brust! Der ihm den Atem raubt: das Fluidum!! Wie eine gewaltige Meereswoge stürzt es auf ihn ein!

Hitlerjugend auf Fahrt

Endlich war der langersehnte Sonnabend gekommen. Am späten Nachmittag trafen wir uns in selbstermächtigter Ausrüstung an unserem Heim. Es wurde erst noch geprüft, ob der Affe richtig gepackt, die Decke richtig gerollt waren, und dann ging's los. Wir marschierten aus der ruhigen Industriehadt hinaus ins Freie. Es war ein heißer Sommermittag und wir waren froh, als wir die Stadt hinter uns hatten und durch den kühlen Wald marschieren konnten. Tief atmeten wir die frische Waldluft ein und zogen durch Wälder, über Felder und Wiesen, bis die Sonne wie ein goldener Ball hinter den Bergen verschwand. Da tauchte die Frage auf: Wo schlafen wir heute? Wir waren uns schnell einig: Zur letzten Fahrt hatten wir in Jellen gepennt, aber heute wollten wir beim Bauer in der Scheune schlafen. Also dann: Auf zum Quartiermachen! Wir marschierten in das nächste Dorf und zwei Kameraden gingen in den ersten besten Bauernhof und holen um Nachtquartier in der Scheune. Schließlich wies uns der Bauer einen Schlafplatz an, den wir uns mit Stroh und Decken gemächlich machten. Wir bestellten aus Brettern eine Art Tisch her und packten unsere Affen aus. Nachdem wir unser Abendbrot hinuntergeschlungen hatten, langten wir dem Bauer noch einige Rieder vor, bis wir uns ziemlich müde in die „Hedern“ hielten.

Früh 6 Uhr wurde geweckt, denn wir wollten heute schnell weiter. Zum Frühstück schenkte

Als sei der Erdball nur von diesem, diesem einen Fluidum bis zum Bersten angefüllt!

Er starrt die Dame an, zittert, sinkt gegen die Rückenpolsterung — einer Ohnmacht nahe. Beherrscht sich mit eiserner Energie! Ruhe, nur Ruhe jetzt!!

Das Kursbuch liegend, beobachtet er verstohlen die Dame. Und sie macht es ihm leicht: kühl, ablenkend, ohne Blick für ihre Umgebung, entnimmt sie dem zierlichen Schildvater eine Zigarette — raucht bereits und liebt.

„Opium darin!“ sagt sich Hermann Braun, den seinen Blaurauch der Zigarette einziehend. Und stellt weiter fest: eine Schönheit ist sie! Etwa 28 Jahre alt? Schwarzes Gesicht über dem perlfarbenen Oval des Gesichtes. Schmale, schwarze Halbmonde die hochgeschwungenen Augenbrauen über den großen, schwarzen, glänzenden Augensternen, die feucht in blauenweißem Schmelze schimmern. Lange, gebogene Wimpern am Rande der schweren Augenlider legen sich dann und wann wie feine dunkle Schleier auf die zarten Wangen. Der Prototyp slavischer Frauenschönheit. „Russin, Polin, Künstlerin, Tänzerin, Filmschauspielerin?“ fragt sich der heimliche Beobachter.

Ein Boy erscheint in der Tür und sagt den Beginn des Mittagessens im Speisewagen an. Gleichmütig erhebt sich die Dame. Hermann Braun wartet. Keuferlich läßt, rast in seinem Innern ein Sturm. Das Fluidum im Mordzimmer seines Sohnes! Er hat es gefunden! Und doch: diese Frau eine . . . Mörderin?

Nach fünf Minuten erhebt auch er sich, betritt den Speisesaal. Mit schnellem Blick mustert er die stark besetzten Tische. Dort! hat sie Platz genommen und: ihr gegenüber ist ein Stuhl frei! Vorwärts!

Eine leichte Verbeugung, die kaum merklich erwidert wird, und er sitzt. Wieder das Fluidum, das ihn fast ohnmächtig macht! Seine Hand, die Speisefarte darin zitternd. „Ruhe, nur Ruhe!“ mahnt er sich wieder, zwingt sich. Und sieht:

In wundervoller Haltung genießt die Dame im Netz ihr Mahl, handhabt sie Gabel und Messer, hebt sie dann die Mostafaße. Hermann Braun sieht die Bewegungen der zarten, fast durchschimmernden Kehle. Doch alles an der Dame ist fähig Abwehr, der sichtbare Wunsch und Wille, allein zu sein.

„Nein!“, arbeitet es in Hermann Braun und: er erreicht sein Ziel, kommt mit ihr ins Gespräch — als ein aufmerksamer, freundlicher alter Herr, der eine schöne junge Dame verwöhnen möchte. Junge Damen, besonders allein reisende lieben das: es ist nett, so unverpflichtend und — gefahrlos.

Und der aufmerksame, freundliche alte Herr erklärt in diesem Pflaundersünden bei Zigarette, Zigarre und Woll von der schönen jungen Frau, die ihm jetzt fast dankbar erscheint, einer vielleicht forcierten Einseitigkeit entziehen zu sein: ja sie ist gedorene Russin, aus alter, vornehmer Familie. Große Gelehrte derselben bewogen sie in Paris zur Ehe mit einem reichen Greise, der schon nach einem Jahre starb. Sie reiste nun, dilettierte in einigen Künsten, trat auch gelegentlich auf. „Und Sie wohnen?“

„Bald hier, bald dort — wenn ich nicht auf Reisen war, meist in Berlin.“ Sie bricht plötzlich die Unterhaltung ab. Will sie davon nicht sprechen? Geschieht durch Hermann Braun das Gespräch in andere Bahnen zu bringen. Und es gelingt ihm so gut, daß man sich, als die Anlagen des Anhalter Bahnhofes sich zeigen und die Dame sich erhebt, für den Abend des nächsten Tages zum Abendessen im Hotel Bristol, Unter den Linden, verabredet hat.

Hermann Braun blüht der den Speisewagen verlassenden nach. Das Fluidum, das — Fluidum: sie — sie! — ist die Mörderin seines Sohnes!

An einem reservierten Tischchen saßen zwei Herren in leise gefährter Unterhaltung im bereits stark gefüllten Speisesaal des Bristol. Der eine ist Hermann Braun. Und der andere? Dr. v. Renner vom — Polizeipräsidentium. Ersterer hat dort am Vormittage einen Besuch gemacht. — Suchend fliegt dann und wann sein Blick über die Tische hinweg zur entfernten Eingangstür hin.

„Da! Sie kommt!“

Hoch und schlank, sich ihrer Schönheit, Anmut und Eleganz bewußt. Schreitet sie heran. Ein Ausblicken an vielen Tischen, bewundernde Blicke, die ihr folgen! Die beiden Herren haben sich erhoben.

„Herr Doktor von . . . ein Geschäftsfreund von mir.“

Man hört, wird bedient. Nicht gerade lechhaft ist die Unterhaltung am Tische, denn: wieder voll fähler Zurückhaltung ist die schöne Frau.

„Selt!“ — Das Gespräch kommt nun doch in Fluß. Dr. v. Renner zeigt sich als gewandter, interessanter und feingebildeter Unterhalter. Als man beim Wodka und Pfeffer ist, schwirrt das Gespräch zwischen den beiden Jüngeren flott hin und her. Hermann Braun aber ist still geworden. Doch sein Herz schlägt heftig. Denn: der Augenblick der Entscheidung naht!

Sekundenlang schließt Hermann Braun die Augen. „Soll ich, soll ich nicht? Dieses wundervolle Gesicht!“ Doch hart umkrampf des Mannes Hand das Glas. „Mitleid?! Nein! Den! an Harry, den sie . . . Oh, diese schönen Frauen sind gefährlich! Vampirnaturen! Wer weiß, ob sie nicht vorher, nachher andere . . .“ Hermann Braun gibt sich einen Ruck. Der Augenblick der Probe, des überführenden Beweises ist gekommen! Wird ihm, Hermann Braun, sein Plan gelingen? Und er beginnt — sich mehr an den Herrn, an Doktor v. Renner, als an die schöne Frau wendend — und erzählt von seinem Sohne, von . . . Harry Braun, dem jungen, fleißigen, zukunftsreichen Leipziger Architekten.

Beide Herren leben es: für den Bruchteil einer Sekunde sind die Augen der Frau von Entsetzen geweitet, für den Bruchteil einer Sekunde dann geschlossen — gewesen.

Weiter spricht Hermann Braun von seinem Sohne, von der Mordtat, von dem Mordtage; schwer atmen die drei am Tische — wie unter dem Angidrud einer furchtbaren Katastrophe, die bevorsteht.

Unbeweglich, starr sitzt jetzt die schöne junge Frau. Sie raucht nicht mehr. Wohl hält ihre Hand, die auf dem weißen Tischstuche liegt, als könne sie sich nicht mehr erheben, die Zigarette, doch sie verzehrt sich selbst. Immer länger wird ihre Aste.

Weiter spricht Hermann Braun; spricht von seiner einziartigen Gabe. „Gleichsam einen sechsten Sinn nennt sie mein alter Freund Professor Rein. Es sei die Gabe der alten Blutbunde“, die Gabe unserer Polizeibunde, die die Spur des Verbrechers aufnehmen, sei sie auch noch so flüchtig — sagte Professor Rein. Und sagte: Jeder Mensch hat ein individuelles, nur ihm eigentümliches Fluidum, das ihn von allen Menschen unterscheidet und: von dem er sich nicht trennen kann! Da hilft keine Verstellung! — Ich besitze diese Gabe — verbunden mit dem menschlichen Verstande und dem selbstbewußten Willen!“

Mit geschlossenen Augen sieht die schöne Frau. Alles Blut ist aus ihrem Gesicht gewichen. Und Hermann Braun fährt fort:

„Ja, ich besitze diese Gabe! Und, durch die Feststellung eines Fluidums im Mordzimmer fest davon überzeugt, daß nicht — wie die Leipziger Kriminalbehörde annahm — Selbstmord meinem Sohne den Tod gebracht hat, sondern daß er . . . machte ich mich auf, den Mörder zu suchen! Ich habe ihn gefunden! In diesem Saale!“

Ein krampfhaftes Ausschlagen und irred Ausschlagen! Der Oberkörper der Frau fällt vornüber! Die beiden Herren werfen sich einen Blick zu.

Der schwarze Vordenkopf hebt sich. Zwei angestarrte Augensternen schreien Hermann Braun an. Eine versagende Stimme flüstert mit letzter Kraft:

„Nicht weiter, nicht weiter! Schonen Sie mich. — Ich liebe Ihren Sohn! Wir hatten uns kennen gelernt in . . . in . . . Wir trafen uns da und dort! Nicht in Leipzig! — Ich erfuhr von seiner Untreue! Eifersucht, Rachlust peinigten mich auf! Mit dem Abendguge fuhr ich nach Leipzig! Harry war gerade von einer Reise zurückgekehrt! Er öffnete mir und . . . da geschah es!“

Mit geschlossenen Augen sinkt die schöne Frau zurück. Hermann Braun erhebt sich schwer vom Tische. Ashgram, um zehn Jahre gealtert ist sein Gesicht. Und er sagt zu dem anderen:

„Herr Kommissar, meine Aufgabe ist beendet!“ Langsam schreitet er durch den Saal, der Tür zu . . . Plötzlich ein harter, kurzer Knall hinter ihm! Aufspringende Gasse! Sie leben: in die Arme Dr. v. Renners sinkt sterbend die Selbstmörderin. — Eine dicke Mauer von Gästen umgibt die Gruppe.

Schweigend, langsam und schwer und ächzend steigt Hermann Braun die Hotelstiege hinauf — ein alter, kranker Mann . . .

Am Morgen findet man ihn tot in seinem Bette. Herzschlag . . .

Dann v. Vangermann.

Wasserstand der Elbe

St.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.
4.7:	+14	-60	-66	+26	+50	-17	-178
5.7:	+17	-79	-72	+26	+31	-44	-181

Hitlerjugend, Schar I/1/108.

Reisende, gebt euer Gepäck auf!

Obwohl allgemein bekannt sein dürfte, daß der Reisende nur Anspruch auf den Platz über und unter seinem Sitz zur Unterbringung seines Gepäcks hat...

Wenn auch zugegeben werden muß, daß der größte Teil der Volksgenossen in den gegenwärtigen Zeiten mit seinem für die Reise zurückgelegten Mittel haushalten muß...

Aus aller Welt

Die Bremse versagte: Acht Schwerverletzte. Gestern vormittag ereignete sich in der Nähe von Vederhagen ein schwerer Kraftwagenunfall.

Sturz eines Kindes aus dem fahrenden Zuge. Auf der Fahrt von Peitz nach Reichenfels stürzte der 2 1/2-jährige Harry Schirmer...

Schweres Unglück infolge Übermüdung des Chauffeurs. In einem Kraftwagenunglück in der Nähe von Wera...

Die täglichen Sprengstoffanschläge in Oesterreich. Im Wiener Justizpalast ist gestern vormittag eine Höllenmaschine zur Explosion gebracht worden.

Opfer der Berge. Der 19-jährige Franz Salzger aus Wien befand sich — wie aus Salzburg gemeldet wird — mit zwei Begleitern auf einer Klettertour auf dem

Peißstein. An einer Wand glitt er auf dem seuchten Gestein aus und stürzte ab. Seine Begleiter konnten ihn am Seil sichern...

gend in ferner Vorzeit einen außerordentlich großen Wildreichtum aufwies. Man fand Knochenreste von Hyänen, Bären und Rotwild...

25 Jahre auf die Hinrichtung gewartet. Aus New York wird gemeldet: Wegen einer leichten Lungenerkrankung wurde Joeben der Delinquent Archibald Herron...



Kairo feiert den Geburtstag des Propheten

Am 30. Juni feierte das ägyptische Volk das Fest Moulid El Naby, den Geburtstag des Propheten, in Gegenwart des Königs Fuad.

30 000 Brieftauben im Sturm verlorengegangen. Etwa 30 000 Brieftauben im Werte von über zwei Millionen Mark sind bei einem Wettfliegen über den englischen Kanal verlorengegangen.

Auf den Spuren des Urmenschen in Ungarn. In der Nähe der ungarischen Stadt Vánhida, im Braunkohlengebiet des Schildgebirges...

Drei Fabriken niedergebrannt, weil die Feuerwehre zu spät kam. In der Nacht auf Mittwoch wurden in der Nähe von Velle drei Fabriken durch einen schnell um sich greifenden Brand vernichtet.

40 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. In Avanches (Frankreich) sind etwa 40 Personen nach dem Genuß von Würstchen an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Auszug aus der Begründung zum Gesetz über die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens

(Spr.) Mit dem Tage, an welchem der Durchbruch des Nationalsozialismus endlich dem Grundgesetz Geltung schaffte, daß der Wert der Einzelperson nur nach dem Grade ihres Nutzens für das Volksganze bemessen werden kann...

stungsfähigkeit des Einzelnen, die Beurteilung der Zweckmäßigkeit fürsorglicher Maßnahmen und die Durchführung einer zielbewussten Sozialversicherung...

Bei einer gestern mittag abgehaltenen Pressekonferenz führte Ministerialdirektor Dr. Mütt, der Leiter der Abteilung „Volksgeundheit“...

Es entspricht einem dringenden Bedürfnis, die im öffentlichen Gesundheitsdienst vorhandene Zersplitterung und die Überlastung der

Medizinalbeamten, die seit Jahren zu erheblichen Schwierigkeiten geführt haben, zu beseitigen. Zunächst lag in den Ländern die Ausführung des öffentlichen Gesundheitsdienstes...

Mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung wurde der Grundgedanke des Einzelindividuums hinsichtlich seines gesundheitlichen Wertes nicht für sich allein...

Diese wertvolle Mitarbeit kann nur dann von Erfolg sein, wenn sie von der Reichsregierung einheitlich geführt und gelenkt wird.

Eine garstige Unfitte

Ist das wohllohe Vernichten von Pilzen im Walde. So wie jede harmlose Blindfliege erschlagen wird, weil man sie für eine giftige Kreuzotter hält...

Aus Dresden und Vororten

!pdm. Wiederbeginn des Jahresdienstes des Motorbootes „von Hindenburg“. Die erhebliche Besserung des Elbwasserstandes ermöglichte nicht nur die Wiederaufnahme des gesamten Personenverkehrs und die Inbetriebnahme der wegen ihres größeren Tiefganges stillgelegten Luxusdampfer „Dresden“ und „Leipzig“, sondern auch den Beginn der täglichen Fahrten des Doppelschrauben-Motorbootes „von Hindenburg“, das während des Sommers den Schnellverkehr zwischen Dresden und Bad Schandau verleiht und im Dresden-Pirnaer Gebiet nur in den Stationen Masewitz, Laubegast, Pillnitz und Pirna hält. Das Motorboot „von Hindenburg“ kann in diesen Tagen erstmalig in diesem Jahre fahren, da im Pfingsten herum, als der jahresplanmäßige Motorbootverkehr einsetzte, der Wasserstand der Elbe schon so niedrig war, daß wegen des größeren Tiefganges dieses Motorbootes auf eine Ausnahme des Fahrbetriebes nicht zu denken war.

!pdm. Die Gewinnliste der Jugendherbergs-Geldlotterie ist erschienen und ist in unseren Hauptgeschäftsstellen Niederledlich, Ludw. und Seidenau unentgeltlich einzusehen.

!pdm. Ludw. Die neue deutsche Volksweise „Bei Vangemark“ Kapellmeister Arno Starks, des Chormeisters des hiesigen MGR. von 1859 und Gemissten Chors, wird am dem bevorstehenden 25. Juli im Kreisfängerfest vom 14. bis 16. Juli von der Gruppe Julius Otto in der Vertonung für vierstimmigen Männerchor zu Gehör gebracht werden. Bekanntlich wurde dieser vaterländische Chor, der seit kurzem im Verlag Ernst Gulenburg, Leipzig, in Druck erschienen ist, zum Jubiläumfest des Männergesangsvereins von 1859 und Chorgesangsvereins Ludw. in der Bearbeitung für gemischten Chor mit großem Erfolg erstmalig aufgeführt.

!pdm. Ludw. Versteigert wird Sonnabend, vormittags 10 Uhr, ein großer Bücherschatz in Wilhelms Restaurant.

!pdm. Ludw. Turnistische Leistungen und turnerische Arbeit wird am Sonntag den sonst üblichen Spielbetrieb auf dem Sportplatz ablösen. Der hiesige Turnverein hat innerhalb seiner Gemeinshaft die Turnvereine Postendorf, Quohren, Großhau und Kreischa zu einem Vereinsfreundschafts-Weltkampf im Volksturnen eingeladen. Insgesamt werden 11 Turner und 8 Turnerinnen-Mannschaften sich zum frühlichen Wettkampf den Kampfrichtern stellen, so daß es ein ziemlich heißes Ringen um die ersten Plätze geben wird. Gewertet werden nicht die Einzelleistungen, sondern die gesamte Mannschaftsleistung. Die Turnermannschaften bestreiten einen Sechskampf, bestehend aus 100-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Schenkelballwurf und 4 mal 100-m-Staffette, während die Turnerinnen sich im Weitsprung messen und zwar 75-m-Lauf, Weitsprung, Schlagballwurf und 4 mal 75-m-Staffette. Beginn der Wettkämpfe für Turner ist 8 Uhr und für Turnerinnen 9 Uhr angesetzt. Bereits um 7 Uhr treten die Kampfrichter zur Sitzung zusammen. Wegen 11 Uhr dürfen die Kämpfe beendet sein, wo sich die Siegerverkündung anschließt. Jeder wird also am Sonntag Gelegenheit haben, sich von der Breitenarbeit des Turnvereins, wie überhaupt des Turnens selbst überzeugen zu können und einen Einblick in die nützliche, wertvolle Arbeit, die dem Volksganzen dient, erhalten. Es wird dann für viele ein Aufsporn sein, seine Kraft auf diesem Gebiete nicht nur dem Verein, sondern vielmehr für Volk und Vaterland einzusetzen. Der Eintritt auf dem Sportplatz ist frei.

!pdm. Leuben. Siegereich. Der Elbstaffellauf, ein Sonderwettbewerb für Volksschüler am 1. Juli, brachte der 16. Volksschule wiederum den ersten Preis. Eine Anabenhäufel von zwölf Mann leute die 1000 Meter in der kürzesten Zeit zurück. Ein Kranz mit Schleife und eine Urkunde waren der Siegespreis, den sie mit nach Hause brachten.

!pdm. Leuben. Die Volksmisionarische Bewegung Sachsens (Deutsche Christen), Ortsgruppe Leuben, hielt am 2. d. M. ihre Monatsversammlung ab, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Nach einleitenden Worten des Ortsgruppenleiters Heyde sprach Pfarrer Kaiser über das Thema: „Warum eine Reichsliste“, nach persönlichen Erlebnissen aus seiner Amtszeit. Der Vortragende entwickelte ein äußerst interessantes Bild über die Kirchenbewegung vom Ende des 17. Jahrhunderts an bis zum heutigen Tage, woraus die Notwendigkeit des Aufbaues unserer Reichsliste klar hervorging. Im Schlußwort erwähnte der Ortsgruppenleiter die Zuhörer, Führer Adolf Hiltler die Treue zu halten, der erst in den letzten Tagen wieder bewiesen hat, wie ernst es ihm um Deutschlands Zukunft zu tun ist. Mit einem dreisprachigen „Sieh Heil“ auf den Führer und mit Gesang „Lob mich dein sein und bleiben“ nahm die Versammlung einen würdigen Abschluß. Die Deutschen Christen halten jeden ersten Montag im Monat ihre Versammlung im Gemeindefaal Leuben ab.

!pdm. Kleinmachwiz. Zur Versteigerung gelangen am Sonnabend, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zähl. Hof“ ein Piano, eine Anker-Registrierkasse, zwei Warenkörbe, Personennagel, eine Schreibmaschine „Ideal B“ und Wohnmöbel.

!pdm. Niederledlich. Es sollen versteigert werden Sonnabend, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Louisenhof ein Piano; vormittags 11 Uhr, Bismarckstraße 98, eine Kompressionsuhr und drei Anlässe, ein Volken Kolbenringe, Ventilstränge, Schraubenschlüssel, Steckschlüssel, eine Wislkampe, versch. Werkzeuge, Feilen und Schraubenzieher, eine eiserne Richtplatte, eine

hölzerne Werkbank, ein Tischel, zwei Heizlampen, Büromöbel, ein eisernes Waschgestell, eine Schalltafel mit zehn Sicherungen, vier elektrische Pendel, ein zweistöckiges komplettes Holzgebäude mit Fenstern und Türen.

!pdm. Laubegast. Sprechstunde für die hiesigen Kirchengemeindeglieder hält Pfarrer Rabe jeden Wochentag von 12 bis 1 Uhr in seiner Wohnung in Leuben, Pirnaische Landstraße Nr. 114, ab.

!pdm. Seidenitz. Zwangsversteigerung einer photographischen Fabrik wurde in vergangener Woche auf dem Dresdner Amtsgericht durchgeführt. Es handelte sich dabei um das nach einem Sachverständigengutachten auf 35 000 RM. Verkehrswert geschätzte Grundstück Seidenauer Straße 10, das aus einem Wohngebäude, einem Fabrikintergebäude und verschiedenen Nebenanlagen besteht. In den gewerblichen Räumen befindet sich seit einer Reihe von Jahren eine Fabrik photographischer Artikel. Für das Grundstück land sich in dem Versteigerungstermin nur ein Interessent, ein in Dresden-Striesen wohnhafter Kaufmann, der ein auf 24 500 RM. lautendes Meistgebot abgab, das genau den gesetzlich vorgeschriebenen sieben Zehnteln des Wertes entspricht. Ansgedessen konnte antragsgemäß der Zuschlag sofort ausgeprochen werden, so daß der Besitzwechsel bereits in kürzester Zeit Rechtskraft erlangt wird.

!pdm. Seidenitz. Neue Straßen-Fernsprechstelle soll nach den Plänen der Reichspost u. a. demnächst auch an der Ecke der Winterberg-Wärenscheider Straße errichtet werden, also in einem Gebietsteil, in dem es an öffentlichen Fernsprecheinrichtungen bisher noch fehlte. Die dichte Bevölkerung dieses Gebietes, die Nähe der großen Sportplätze (Radrennbahn und Pferderennbahn) und des Personenbahnhofs Dresden-Meick, der fast als einziger Dresdner Bahnhof noch ohne öffentliche Fernsprecheinrichtungen ist, lassen die Einrichtung einer derartigen Straßenfernsprechstelle besonders begrüßenswert erscheinen. — Im Ortsteil Neuseidenitz am Altenberger Platz, dem Kreuzungspunkt der Altenberger und Enderstraße, ebenfalls die Einrichtung eines Fernsprechautomaten vorgesehen.

!pdm. Dobritz. Die Kleinfestplattenung der Pirnaer Landstraße, die im Anschluß an den doppelgleisigen Ausbau der Straßenbahn zunächst nur für den in der Fahrtrichtung stadtwärts vorgesehenen Teil der Fahrbahn durchgeführt wurde, soll nun auch zwischen der Hausstraße und der ehemaligen Seidenitzer Ortsgrenze auf der anderen Straßenseite erfolgen.

!pdm. Leuben-Neustadt. Mißionsabend des Frauenvereins durch W. M. Michel soll am Sonntag auf dem „Goldenen Stiefel“ stattfinden.

!pdm. Die Erbspreise für Berechnung des Wertes der Sachbezüge auf dem Gebiete der Sozialversicherung sind für die Führer im Arbeitsdienste und für die versicherten Arbeiter und Angestellten im Verbaue für den Bezirk der Stadt Dresden mit Wirkung vom 1. Juli ab festgesetzt bzw. abgeändert worden. Die neuen Sätze können im Versicherungsamt der Stadt Dresden und bei den Dresdner Krankenkassen eingesehen werden.

!pdm. Planungsarbeiten. Der Plan über den Einbau von Gleisbahnen an der Max-Rönnigerstraße und Altes-Allee-Königsplatzstraße liegt vom 6. bis zum 20. Juli während der üblichen Geschäftsstunden im Alten Rathaus, Zimmer 302, öffentlich aus. Widersprüche gegen

diesen Plan sind schriftlich beim Tiefbau- und Betriebsamt anzubringen.

!pdm. Kraftwagen gestohlen. Gestern zwischen 12,45 und 13,15 Uhr ist vom Parkplatz Wallstraße ein Personenkraftwagen mit hellblauem Anstrich, Erkennungszeichen V 24064, Fahrgestellnummer la 10406, Motornummer 10408, gestohlen worden.

!pdm. Rundgebung des Landesverbandes Refoel. Der Landesverband Sachsen im Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels e. V. (Refoel) hält am Sonntag im Saale der Dresdner Kaufmannschaft seine Jahreshauptversammlung ab. In Verbindung damit findet dortselbst eine große Rundgebung statt, bei der u. a. Wirtschaftsinfluencer und Präsident des Refoel, Dr. Danler-München, spricht über die zukünftige Organisation des deutschen Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels.

!pdm. Zwei Kunstwerke für das Königäuser. Zwei Monumentalplastiken von Ernst Moritz Seeger, „Wegenhülle“ und „Tier“, die gegenwärtig zu den Hauptlebenswichtigkeiten der Kunstausstellung auf der Jahreschau zählen, werden später zur Ausschmückung des Königäuser dort aufgestellt. Die erstgenannte Plastik entstammt 1895, die andere stammt aus den Jahren 1896-1900.

!pdm. Nächtlicher Unfall. In der Nacht zum 30. Juni ist ein am Grundstück Annenstraße 2 angebrachtes großes Emailthermometer durch Stochschläge getrimmert worden. Hinweise auf den Täter erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 85.

Wer hat etwas verloren?

Das Stadtpolizeiamt Dresden teilt mit: Das Verzeichnis über die in den städtischen Geschäftsstellen im zweiten Vierteljahr 1934 gefundenen und noch nicht abgeholt Gegenstände ist im Rathaus, Eingang Ringstraße, angehängt. Entnahme der Gegenstände gegen Ausweis in der Rathauskassa bis 30. September 1934. Abdann findet Versteigerung statt.

!pdm. Dem gehören die Fahrräder? In Verwahrung des Polizeipräsidiums befinden sich zwei Herrenfahrräder Marke Tell und Wanderer, die am 28. Juni an der Antonsmarkthalle bzw. am 21. Juni am Staatlichen Wasserbauhof in der Moritzburger Straße herrenlos aufgefunden wurden. Vermittlung sind die Räder gestohlen. Sie können werktags von 11-14 Uhr im Polizeipräsidium Zimmer 71a besichtigt werden.

!pdm. Wer kennt den Toten? Am 3. Juli ist in Lorenzstraße die Leiche eines nur mit weissem Hemd und graubraunen Strümpfen bekleideten etwa 60jährigen Mannes aus der Elbe geborgen worden. Der Tote ist 1,70 m groß, kräftig, hat rötlich blondes grau meliertes Haar, große

Maße, starken grau melierten kurzen Schnurrbart, am vorderen Glied des rechten Zeigefingers eine erbengroße Wange. Mit hier vermisch gemeldeten Personen ist er nicht in Verbindung zu bringen. — Am 1. Juli sind nun unterhalb der Niederpfortiger Elbfähre folgende Sachen aufgefunden worden: Ein zweireihiges, dunkelgrünes mit roten Fadenscheiben versehenes Jackett, eine Hose von gleichem Stoff, eine zweireihige schwarze Weste, ein Paar Handschuhe mit Spangenschluß, eine Herren-Remonteuruhr mit Räderedel, ein Rasiermesser mit eingeklebtem Namen, anscheinend Deutsche lautend. Es wird vermutet, daß die Sachen dem aufgefundenen Toten gehören. Um sachdienliche Mitteilung über dessen Person bittet das Landeskriminalamt, Landeszentrale für Vermisste und unbekannte Tote, Dresden-K., Schlegelstraße 7, 8, Zimmer 191, wofür das Lichtbild und die Sachen in Augenchein genommen werden können.

!pdm. Ehrvolle Ernennungen. Gemäß der Verordnung über die Entschädigung für Verluste durch Seuchen sind für 1934 von der Amtshauptmannschaft Dresden folgende Sachverständige für den hiesigen Gemeindebezirk ernannt worden: Bauer Max Doyne, Bauer Arno Kürbis, Bauer Max Pleisch, Bauer Max Küster, Landwirt Franz Spormann und Landwirt Otto Böhle, sämtlich in Möbischau.

!pdm. Wohnungseinbrecher. In der Nacht zum 1. Juli ist hier ein Wohnungseinbrecher aufgetreten. Während ihm in einer Schankwirtschaft circa 15 RM. Bargeld in die Hände gefallen sind, hat er bei einem zweiten Einbruch nichts erlangt, da er offenbar gestört worden ist. Hinweise erbittet die Kriminalpolizei die Stelle Trahan, Rohmeßlerstraße.

!pdm. Leiche eines neugeborenen Kindes in der Elbe gefunden. Am 28. Juni ist in Plur Gauerwitz die Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Elbe gezogen worden. Die Leiche war in eine Dresdner Zeitung vom 13. März 1934 eingewickelt und in einem Schutzkarton verpackt. Der Karton trug die Aufschrift Dpanken Nr. 56 und enthielt außerdem einen Mutterbogen der Firma Tafel & Co., Dresden. Sachdienliche Mitteilungen zur Ermittlung der Kindesmutter erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 131.

Familiennachrichten

Geboren: Ein Mädchen: Rud. Jahn, Dresden. — **Vermählt:** Sportlehrer Jof. Felten mit Maria Weber, Dresden. — **Gestorben:** Postinspektor Rud. Thieme, Dr.-Plauen; Rentner Karl Boias, Gombitz; Ernst Medard, Postendorf.

Gestorben: Verwaltungsdirektor Lothar Walter Siegel, Dresden; Verwaltungsdirektor i. R. Clemens Harb, Dresden; Hanni Kühler geb. Böhme, Dr.-Plauen.

Aus Heidenau und näherer Umgebung

!pdm. Heidenau. Eine weibliche Leiche geborgen. Donnerstag früh wurde eine weibliche Leiche unbekannter Herkunft in der Nähe der Hoehswehre aus der Elbe gezogen. Man schaffte sie in die Totenhalle.

!pdm. Heidenau. Verkehrsunfall. Auf der Hauptstraße, Ecke Königstraße, ist eine Radfahrerin, die nicht rechtzeitig das Verkehrsschild gegeben hatte, mit einem Personenkraftwagen zusammengefahren. Glücklicherweise entstand nur kleiner Sachschaden am Fahrrad. Die Radfahrerin hat sich rasch entfernt.

!pdm. Heidenau. Ein 100-lm-Radrennen wird am Sonnabend die Freunde des Radspportes auf die Radrennbahn in Heidenau laden. Bisler führte HC. Excellior Dresden neben anderen Rennen nur 50-lm-Rennen durch. Man wird also ein interessantes und

spannendes Rennen zu sehen bekommen, um so mehr, als wiederum hervorragende Fahrer (zwei Mannschaften) am Rennen beteiligt sind. **!pdm. Dohna. Der Bezirksausbau Pirna** genehmigte das Gesetz des Reichsministers Trobisch um Erweiterung der Schlächtereier und Küchlanlage.

!pdm. Kleinmachwiz. Der Christliche Elternverein Kleinmachwiz hielt sich aus vielerlei Gründen, u. a. in Hinblick auf die kürzlich erlassene Verordnung des Reichskabinetts über Verkauf von Teilnehmerkarten zu Veranstaltungen aller Art, veranlaßt, von der Feier des für 15. Juli vorgesehene Sommer- und Kinderfestes abzusehen. Die Beiträge für bereits erworben Teilnehmerkarten werden den Mitgliedern wieder zugestellt bzw. können diese Beiträge auf den monatlichen Vereinsbeitrag verrechnet werden. Der Verein wird bei passender Gelegenheit mit einer anderen Veranstaltung für das ausfallende Sommer- und Kinderfest aufwarten. — Für den Christlichen Elternverein Kleinmachwiz ist es Ehrenpflicht, finanziell zur Errichtung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Kleinmachwizer beizutragen. Er hat deshalb freudig und gern dem Girokonto zur Errichtung des Ehrenmals einen feiner Mittelbetrag entsprechend namhaften Betrag überwiesen.

Sport der Heimat

Die Hundert

Mannschaftsrennen über 100 km. Sonnabend 18 Uhr in Heidenau.

Das sportliche Ereignis des Sonnabends dürfte wohl das in Heidenau zur Veranstaltung kommende Mannschaftsrennen des Excellior sein. Der Excellior kommt damit vielen Wünschen entgegen, die darauf hingielen, endlich einmal ein langes Mannschaftsrennen zu bieten. Durch Annahme der Straßensportler Cancil, Heyde und Otto ist von Beginn an ein lebhafter Verlauf des langen Rennens gewährleistet, denn gerade die Straßensportler sind es immer, welche einem Mannschaftsrennen ihre Note geben, und ihr Geiz in der Flucht, das heißt in dem Gewinn einer Runde suchen, da sie ja den Sportlern im Rennen gegenüber im Nachteil sind. Die Freunde der Berufsfahrerrennen dürfte es vielleicht interessieren, die Fahrer der Seidel- und Raumann-Mannschaft mit Oscar Thierbach, Bartholomäus, Ebeling, Eßer, Fagerer kennenzulernen. Die Genannten werden zu dem Rennen amweind sein. Folgende 12 Mannschaften werden „Die Hundert“ in Angriff nehmen: Schulze-Jung, Semper-Mittel, Rosenlöcher-Mende, Trommer-Hiedler, Pleisch-Lieber, Gehe-Dellshägel, Mauche-Baud, Sommer-Herzog, Cancil-Richter, Schmidt-Daake, Kaiser-Bend und Walter-Otto. Für den Fall, daß Rennen die Austragung am Sonnabend verhindert, findet das Rennen am Sonntag 165 Uhr statt.

„Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß“ Eintlösung eines alten Versprechens an die Kriegsgopfer

Reichsarbeitsminister Seidte machte am Mittwochmittag vor Pressevertretern nähere Ausführungen über den am 3. Juli von der Reichsregierung verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung. Einleitend betonte er, daß er gerade diesem Gesetz seine ganze Liebe zugewandt hätte, da es sich hier darum handele, den Opfern des Weltkrieges einen Teil der Dankeschuld des Vaterlandes abzulassen. Er führte dann u. a. aus:

Eine Frontzulage von 60 RM. jährlich erhalten vom 1. Juli ab Beschädigte, die infolge von Kriegsdienstbeschädigung eine Rente von 70 v. H. oder mehr beziehen, sowie Beschädigte, die das 50. Lebensjahr vollendet haben und eine Rente von 30 bis 60 v. H. beziehen. Die Rente der Witwen, die das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wird vom 1. Juli ab von 50 bis 60 v. H. der Vollrente des Verstorbenen erhöht. Im übrigen sind die Vorschriften über die Gewährung der Zulagen für Schwerbeschädigte, Witwen und Waisen günstiger gestaltet und wesentlich vereinfacht worden. Der Schutz des Schwerbeschädigtengesetzes, der bisher im allgemeinen nur den Schwerbeschädigten zugute kam, ist auf die Beschädigten mit einer Rente von 40 v. H. ausgedehnt worden.

Die Reichsregierung hat am 3. Juli ferner den Entwurf eines fünften Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über das Ver-

fahren in Versorgungssachen verabschiedet. Das Gesetz bezweckt in erster Linie eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens. Der Refurs gegen die Urteile der Versorgungsgerichte wird befristet und künftig nur noch Berufung gegen die Bescheide der Verwaltungsbehörde zugelassen.

Die Entscheidung über Ansprüche auf die durch das Gesetz über Änderungen auf dem Gebiete der Reichsversorgung eingeführte Frontzulage wird Ausschüssen, die bei den Hauptversorgungsämtern gebildet werden und bei denen Vertreter der Versorgungsberechtigten mitwirken, übertragen.

Ferner soll als Vorstehender oder Beisitzer der Spruchbehörden künftig nur bestellt werden, wer als Soldat in der deutschen Wehrmacht gedient hat, und zwar Kriegsteilnehmer, insbesondere Kriegbeschädigte.

Neben diesen Änderungen, die dauernd Geltung haben, enthält Artikel 2 des Gesetzes eine Vorchrift über die Änderung rechtskräftiger Entscheidungen, die nur vorüber werden wird. Durch sie wird die Möglichkeit gehend gelten soll und wieder aufgehoben geschaffen, zu Unrecht bewilligte Versorgungsbeträge zu entziehen oder herabzusetzen. Gegen die Bescheide ist die Berufung an das Reichsversorgungsgesetz zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist; es besteht daher volle Gewähr, daß begründete Rechte auf Versorgung nicht beeinträchtigt werden können.

Deutsche Handwerker Schwänke

Der deutsche Handwerker in Rank, Schwank und Neckerei

Von Konrad Saumann.

Im Dritten Reich, das dem vorher so tiefmütterlich behandelten und an den Ruin seiner Existenz gebrachten Handwerk wieder die ihm gebührende Stellung im Staate einräumt, regt sich auch wieder selbstbewusster Stolz auf alte Handwerkertradition. Zum Kulturgut des deutschen Handwerkes gehört ja nicht nur der Stolz auf seine hochwertigen, handwerklichen Erzeugnisse einst und heute, sondern auch die Freude an den alten Bräuchen, über seine Väter, nicht zuletzt das Lachen um alte halbvergeffene Schwänke und Neckereien.

Diese alten Handwerkernecken und Schwänke, deren mancher vielleicht ein halbes Jahrtausend alt ist und bis in alte Jungferzeit

hatte, tüchtige Meister ihr Hab und Gut mehren. Da nehmen die Schneider hier ein Läppchen und da ein Fledel und machen draus ein Hans-Jürgen-Brädel. Obwohl des Schusters Leder nicht immer hochwertig war, sagt ein Schustermeister: Sind das nicht die besten Sohlen, soll mich gleich der Teufel holen! Beim Müller geht die Mühle die Klipp und die Klapp „das beste Rehl in ihren Sad!“ Der Schreiner steht um die Hobelbank und hobelt grünes Holz zum Schrank. Die Schmiede aber schlagen die Nägel neunmal krumm, damit die Bauern bald wiederkummt! Holt man beim Fleischer zum Zuppenkochen, kriegt man nichts als lauter Knochen. Und die Bäcker nehmen hier ein Brödel und da ein Brödel, das gibt dann zusammen einen Kreuzerweckel.

Wie ist das Handwerk überhaupt auf die Welt gekommen?

Das geschah so: Der Herrgott wollte kurz vorm Tod des 900jährigen Adam einmal seine sämtlichen Nachkommen besuchen. Da pugte die eitle Eva nur die mit dem hübschen Gesicht und mit dem graden Wuchs sein heraus und ließ sie vor dem Herrgott paradiern, während sie die anderen Kinder derweil in den Backofen steckte. Nachdem der Herrgott die hübschen Kinder zu Kaisern, Rittersn, Gelehrten, Künstlern gemacht hatte, begehrte er auch die „unflätigen“ zu sehen. Als nun die häßlichen schwarzbekleideten eins nach dem anderen aus dem Backofen purzeln, bedachte sie der Herrgott gleichwohl mit feiner Gnade und machte sie zu Schmieden, Bäckern, Schustern, Schneidern. Seitdem ist das Handwerk in der Welt.

Gegen die Schneider ist besonders viel „gestickt“ worden. Das hatte natürlich seine Gründe, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Von 99 Schneidern soll keiner über einen Pentner wiegen. „Ist auch ein Mann“, sagte die Dirn und da heiratete sie einen Schneider, der sich aber später reanidierte und sagte „Alles nach Wah“, als er sie mit der Gasse verprügelte! Als sich einmal ein Kunde über

am Schopf, denn wer sollte sonst des Gerbers Leder kaufen, wenn der Schuster verfaßt? In die Kirche sollten früher die Schuster nur gegangen sein, um zu beten, daß der Herrgott alle Schafe sterben lassen möge! Als einmal ein Meister, der alles besser machte,

seinen Lehrling ansah, warum er die miserablen Schuhe so weit geschnitten habe, mußte er vom Lehrling die Antwort einstecken, daß just der Meister selbst diese miserablen Schuhe zugeschnitten habe. Vom Meister Friem, der alles besser konnte, besser wußte und immer recht hatte, selbst im Himmel, erzählt Grimm ein ergötzliches Geschichtchen. Ausbund an Frechheit sind bekanntlich die Schusterjungen, die beim Abfeiern niemand eine Antwort schuldig blieben, und wenn's der Kaiser selber war. Es halt ein Kreuz: „Unser Schustermeister, hult er nicht, so schreit er, schreit er nicht, so hult er, unser Meister Schuster!“

Was ein richtiger (!) Müller ist, der wiegt 200 Pfund, und weil er immer an die Hände friert, so muß er sie sich in anderer Leute Mehlsäcke wärmen! Fromm sei ein Müller nur als neugeborner Säugling; ist er erst 7 Jahre alt, so wären an seiner Reifezeit schon Zweifel!



An Schlagfertigkeit mangelt es keinem Müller. Als ihn auf der Landstraße zwei Reisende in ihre Mitte nehmen und spöttisch fragen, ob er ein größerer Narr oder ein größerer Betrüger wäre, antwortete er gelassen, daß er just wahrscheinlich in der Mitte zwischen beiden sei!

Als einmal ein Advokat einen Müller im Wirtshaus anzusehen wollte

und erzählte, im Himmel würde vom Petrus kein Müller aufgenommen, da sie allesamt nichts taugten, da antwortete ihm der Müller, daß jener Kollege gegen Petrus eine Beleidigungsklage angestrengt habe und als er dazu einen Advokaten gebraucht habe, da sei im ganzen Himmel nicht ein einziger aufzufinden gewesen! Und ein Kirchschaffner fragte einen Müller, ob er wüßte, woher die Müller stammen? Da habe man einen Dieb vom Galgen geschritten und den zum Müller gemacht. Mag wohl sein, antwortete der Müller, aber jener Dieb war bei Lebzeiten ein Kirchschaffner! Von dem sonderbaren Juntbeitigen der Müller, dem Müllerknappen und Zaubermüller Pumpstul ließe sich auch mancher Schwank erzählen!

Müller und Bäcker haben zwar beide ein weißes Arbeitsgewand, aber ihre Seelen sollen schwarz sein! Mehlwurm, Teufel und Leibschmerz muß sich der Bäcker im Volksmund benamen lassen. Früher gaben die Bäcker ihren kleinen Händchen die Schuld, wenn die Semmeln zu klein ausfielen! Als einmal ein Stadtdiener in einer Poststube kontrollierte, ob die Semmeln auch das vorgeschriebene Gewicht hätten, gab ihm flugs der Meister einen heißen Weck aus dem Backofen in die Hand. Der Postkist verbrannte sich die Hand und ließ den Weck fallen. Lachend sagte ihm der Bäcker, nun möge er seinem Rat ausrichten, seine Becken wären so schwer, daß sie der Postkist nicht mal mit den Händen halten könne!

Die Fleischer sind Mehgerlach und Wampenwäcker (im Süddeutschen) und nur ein Fleischer und der Herrgott sollen wissen, was eigentlich in einer Wurst darinnen sei. Während beim Gerber alle Döfen Röhre sind, sind beim Fleischer alle Röhre Döfen. Und mit den Rührschneidern streiten sie sich darum, welches Handwerk älter sei. Reinen die Rührschneider, daß Gott der erste Rührschneider gewesen sei, denn nach dem Sündenfall habe er die Menschen mit Fellen bekleidet, so argumentieren die Fleischer,

daß sie trotzdem noch älter sind, denn die Vämmlin haben ja erst geschlachtet werden müssen, ehe Röklein aus ihrem Fell gearbeitet werden konnten!

Bei den Maurern soll ein Tropfen Schweiß drei Taler kosten!

Vom Maurer (und Glaser) heißt es: „Ein Maurer ist kein Dummer, der arbeitet nur im



Summer!“ Vom Dachdecker heißt es: „Wer auf Reisen ist, muß immer vorwärts“, und da rutschte er das Dach hinunter. Jeder Seiler aber kommt am besten vorwärts, wenn er rückwärts läuft, und seine „Hanne Tochter“ ist der Galgenstrick. Als ihm einmal ein ungeschickter Fenster, der sich an die Beine des Rohdiebes gehangen hatte, um den Knoten fester zu schürzen, Vorwärts machte, daß der Strick gerissen sei, gab ihm der Seiler zur Antwort: „Es hat mir niemand gesagt, daß der Strick zwei Schelme tragen sollte!“ Ein Barbier, der mehr nimmt, als den geschrittenen Bart, sollte in Strahburg einmal einen Bauern um einen Heller den Bart abschneiden. Da Bartabschneiden zwei Heller kostete, ließ er die andere Hälfte stehen!

Ein Körnlein goldene Wahrheit blüht meist aus diesen alten Schwänken, deren Held der deutsche Handwerker ist. Handwerksvolk ist ein schabernadig und spöttelhaft Volk, bewußt seiner Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit. Und da es



einem rechten Handwerker, gleichviel ob Meister oder Geselle, nicht an Witz gebricht, so steht oft der als der Gefoppte da, der einen Handwerker zu hänseln beabsichtigt!

Sie will sich überzeugen

Jan Klepura, der mit seinem neuesten Waffensystem „Mein Herz ruft nach dir“ überall Triumphe feiert, ist auch bei Kindern sehr beliebt. Neulich besuchte ihn Liso, 7 Jahre alt, zweites Schuljahr. In heißer Bewunderung betrachtete sie eine Weile schweigend den großen Tenor. Dann bittet sie: „Ach, mach doch einmal ganz weit deinen Mund auf!“ Klepura lacht erkant: „Aber warum denn?“ Die Kleine feiertlich: „Die Leute sagen alle, du hast Gold in der Kehle! Das möcht' ich mal sehen.“



zurückreicht, die oft bitterböse alte Handwerkerlügen geißeln, aber aus denen oft auch scharfer Witz und Schlagfertigkeit aufleuchtet, entstanden unter den Handwerkergelesen, die sich im Vorüberwandern auf der Landstraße schnell noch eins „auswischen“. Die alten Handwerkermeister erzählten sie schmunzelnd beim Bespertrunk am Stammtisch und die Gesellen in der Herberge. Sie machten die Kunde durchs Städtchen. An Stoff mangelte es ja im Handwerksleben nie. Da waren unzufriedene Kunden und Köppler, die der Meister mit Witz abfertigte. Da war die Redelust der

Gesellen, die auf Schusterhemel und Schneidertisch die Alltagsarbeit durch Neckereien würzten und verkürzten.

Und dann wurden fehschte Meister, die nach ihrer Wanderhaft immer auf demselben Schmel saßen, selbst leicht zu Originalen und Mißanthropen. Schnell hing ein Gefelle seinem Meister etwas an, wenn er vielleicht wegen eigener Untätigkeit mit Schimpf und Spott aus dem Hause gejagt wurde. Und Reidschameln unter den lieben Nachbarn, die schein auf den Wohlstand eines Meisters blickend, ihm unredlichen Erwerb unterschoben, leuchtete der



den abgelieferten Rock beschwerte, daß er hinten viel länger sei als vorn, da ließ ihn der Meister bücken. Da pugte denn der Rock großartig und der Meister bedeutete dem Kunden, das sei eben ein Rock zum Arbeiten, keiner zum Spazierengehen! Piffig war ein Augsbürger Meister, der das Fleisch, das seine Frau vom Markt brachte, gleich in zwei große und ein kleines Teil schnitt und die beiden großen mit einem Faden zusammenfügte. Wenn mittags nun Meister, Frau und Gefelle um den Tisch saßen, griff flugs der Meister nach dem größten Stück, beutete zum Schein das angefertete ein wenig hin und her und sprach dann: Was der Herrgott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Woraus sich der Gefelle mit dem kleinsten Stück begnügen mußte. — Weil selbst der Teufel mit den schlaun Schneidern in der Hölle nichts mehr zu tun haben will, seitdem kommen alle Schneider in den Himmel.

Schuhmachermeister wurden einst Meister Friem, Veshengst oder Anieriem geheißen und die Gefellen wurden unterwegs gefoppt: „Näh mir die Raht, zieh mir den Draht, schmier ihn um und um mit Vesh, schlag, schlag fest den Zweck!“ Als einmal ein Schuhmacher in ein Wasser gefallen war und ihn niemand herauszuziehen wollte, packte ihn schließlich der Gerber



Handwerkermeister selbst mit Scharfsinn beim, so daß oft der Foppende als Gefoppter dastand. Da ist kaum ein Handwerkerstand ohne Neckerei geblieben. Natürlich forderte es den „Reid der Beschloßen“ und Unthätigen heraus, als in der Zeit, da Handwerk noch goldenen Boden

Warenmarkt

Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonplatz zu Dresden vom 4. Juli 1934.

Fleisch und Fleischwaren: Rindfleisch, Bräu 60-80, Bauch 60 bis 80, Dochrippe 70 bis 110, Querrippe 60 bis 80, Bratenfleisch 70 bis 110, Gemiegtes 60-90, Schabelfleisch 80-100, Schaf 90-110, Lende, unangehäut 110-130, Lende, ausgehäut 130 bis 160, Gefrierfleisch, zollfrei, verzollt, Kalbfleisch, Schmelzfleisch 130-160, Keule 80-100, Koteletten 80 bis 100, Vorderfleisch 65-80, Schweinefleisch, Keule 70-90, Wag 70-90, Karree 90-110, Ramm 80 bis 100, Bauch 60 bis 80, Kopf 30 bis 45, Gemiegtes 80-90, Dindbein 60-65, Pöfel 70 bis 100, Schöpfenfleisch, Keule 100 bis 110, Wag 100-110, Koteletten 100-110, Rindfleisch 80 bis 100, Gefrierfleisch, Rauchfleisch 100-120, Schinken im Stück 140 bis 160, Schinken, roh, im Aufschnitt 140-180, Schinken, gefocht, im Aufschnitt 120-160, Schweinefleisch, gefocht, roh 70-80, Schweinefleisch, ausländisch 90, Schmeer 80, Rindstalg, ausgeflissen 50 bis 60, Zerofat- und Salamiwurst 140 bis 180, Mettwurst 80 bis 120, Blutwurst 80-120, Leberwurst 80-120, Landleberwurst 80-100, Riegenfleisch 50-70 je 1/2 kg.

Wildpret: Rot- und Damwild, Rothfleisch 40, Rind 100-130, Reule 100-130, Rehwild, Rind 130-150, Blatt 100-110, Reule 130-150, Hasen, im Fell, Hasen, gepickt, Kaninchen - je 1/2 kg.

Jahres Geflügel a) lebendes: Gänse, Junge 180-550, Enten, Aucht und Rasse 80-120, Gänse, alte 250-350, Gänse, Junge 60-200, Tauben 100-200 je Stück.

b) geschlachtetes: Gänse, Junge 110-120, Enten, Junge 110-130, Kapunen, Junge - Gänse, alte 80-85, Gänse, Junge 100-110 je 1/2 kg, Tauben 60-80 je Stück.

Lebende Fische und Schellfische: Karpfen 75, Schleien 120, Aale 180-200, Forellen - je 1/2 kg, Krebse 10-75 je Stück.

Fischwaren, a) frische: Rheinlachs - Silberlachs 220-250, Steinbutt 120-180, Seesugen 150 bis 200, Heilbutt 80-90, Schlei 80-90, Rander 80-120, Dichte 80-90, Zuckwasserfische 30-60, Schollen 40-70, Kabeljau 30, Schellfische, mit Kopf -, ohne Kopf 35 bis 40, Rotaugen 50-60, Seebrasse, grüne -, Seelachs 28, Seezucht 50-60, Rotbarsch 30-35 je 1/2 kg.

b) gesalene, geräucher, eingemachte: Bücklinge, Kieler 55, Schlei -, Norweger -, Kappler -, Makrelen -, Sprotten -, Kieler -, Sprotten, Nordsee -, Aale 200-280, Nilsalms 240, Vollheringe 20-45, Matjesheringe 40 bis 60 je 1/2 kg, Bratenheringe, 1/2 Dose 65 bis 210, Räucherheringe Stück 10-18, Hering in Öl 60, Krabben 110 bis 160, Kräuter-Anchovis 90, Cristiana-Anchovis 60, Sardellen 100 bis 120, Russische Sardinen 50 bis 60 je 1/2 kg, Delfarinen, Dose 17 bis 200.

Obst, Süds- und Gartenfrüchte: Äpfel, ausländische 35 bis 40, Äpfel (Amerikaner) -, Tafeläpfel, inländische -, Birnkäpfel, Äpfel -, Kochäpfel -, Birnkäpfel-, Birnen 18-25, Kochbirnen -, Tafelbirnen, ausländ. -, Kirchen, süße 20-38, do., saure 25-35, Erdbeeren, Garten- 40-60, Berga -, Wald- 220, Schmelzbeeren 28 bis 30, Johannisbeeren 20 bis 28, Himbeeren 35 bis 50, Heidelbeeren 20-25, Preiselbeeren, inländ. -, ausländ. 30-35, Pfirsiche, inländische -, ausländische 35 bis 50, Pflaumen, grüne 45, Walnüsse, trockene 60, Erdnüsse 25, Haselnüsse 40 je 1/2 kg, Kofosnüsse 10 bis 15, Mandeln - je Stück, Mandarinen - je 1/2 kg, Zitronen 3-5 je Stück, Datteln -, Feigen 20 bis 70 je 1/2 kg, Melonen -, Johannisbrot 40, Kaktus, edle - je 1/2 kg, Ananas 10 je Stück, Ananas 100 bis 110 je 1/2 kg.

Wurstwaren: Rindfleisch -, Rohfleisch - Teltomer Rind -, Weiße Rind - je 1/2 kg, Peterhölle 50 je 1/2 kg, Schmitz 3 bis 4 je Bündchen, Sparac 60-80, Suppenpargel 40-50, Spinat 12-20, Napfzungen -, Kerbel

60 je 1/2 kg, Zwiebeln, inl. Bündchen -, do., ägypt. 10-12 je 1/2 kg, Knoblauch, Stück 5-10, Bohnen, grüne, inländ. 35-50, ausländ. 25-30, Schoten 30-35, Tomaten, inländ. 90-40, ausländische 20-25, Karotten - je 1/2 kg, do., Bündchen 10-15, Blumenkohl, inl. 15-40, do., ausländ. Stück -, Rotkraut, inl. 15, ausländ. -, Weißkraut, inländ. 15, ausländ. -, Weißkraut, inländ. 15, ausländ. -, Kohlraben - je 1/2 kg, Kohlrabi, neuer, Stück 8-15, Meerrettich 40-50 je 1/2 kg, Rettiche, Stück 8-15, Rettiche, Bündchen 5-8, Sellerie, Bündchen, 8-15, engl. -, Kopfsalat, hiesiger 5-10, fremder -, Endivien, hiesiger - je Stück, fremde - je 1/2 kg, Artischocken - je Stück, Gurken, Salat-, 20, do., ausländ. Stück 15-30, Einlege -, Rote Rüben, Bündchen 20-35, Radishes 3-6, Schwarzwurzel -, Petersilienwurzel 10-15, Porree 10-20, je Bündchen, Rhabarber -, Störche - je 1/2 kg, Waldmeister - je Bündchen.

Gurken: saure, Stück 8-15, Senf, 1/2 kg, 80 bis 100, Pfeffer, Stück 10 bis 20.

Preisebrennen, eingelotten mit Zucker 65 je 1/2 kg.

Molkereierzeugnisse: Deutsche Markenbutter 152-160, feine Molkereibutter 146-152, Ausländischebutter 150-160, Molkereibutter 144-148,

Landbutter 140-156, Kochbutter 140, Margarine 60 bis 120, Kofosjett 68 bis 88 je 1/2 kg, Vollmilch, Vter 24, Dole 21 bis 42, Quark 20 bis 24 je 1/2 kg, Dresdner Bierkäse 2-8, Altemburger Käse 45-70 je Stück, Rummelkäse □ 48-60 1/2 kg, Deirischthaler Präskäse 15-25, Reuschthaler - Gamber 10-25, Garzer Käse 2 je Stück, Limburger Käse 48, Schweizer Käse 120-160, Käse Käse 120-160, Weiskäse 120, Parmesankäse 250-280, Edamer 80-100, Erikskäse 75-100, Roquefort 300 je 1/2 kg.

Eier: Inländische 9-11, ausländische 9-10, gelesene Handelsklasse 9-11 je Stück.

Erbsen, geschält, ganze, gelb - Erbsen, geschält, halbe, gelb 30-40, Erbsen, grüne 35-45, Graupen 26-30, Grieß 25-30, Haferflocken -, Weizenmehl -, Grieß 28-30, Pinien 22-50 Preis 20 bis 30 je 1/2 kg.

Wurst: 1. Sorte 50-62, 2. Sorte 58 je 1/2 kg.

Wurst: Kaiser-Auszug 24 bis 26, Kaiser-Auszug, griffa 28 je 1/2 kg.

Pflaumenmehl: 40 je 1/2 kg.

Pflaume: Champion 100-120, Steinpflaume, frische -, getrocknete 500, Weiblinge -, Norkeln, frische -, getrocknete 630, Gemischte Pflaume, getrocknete 300, frische - je 1/2 kg.

Tödliche Abstürze in den Dolomiten.
Trient, 5. Juli (Radio). Zwei reichsdeutsche Bergsteiger, Josef Kappellmann und Esse Burganki aus Berlin, vertiegen sich beim Abstieg von der Boe-Spitze im Fassatal (Dolomiten) und stürzten gegen ein Wischbachbett ab. Während sich die Dame nach etwa 100 Meter festhalten vermochte, stürzte Kappellmann in die Tiefe und blieb tot liegen. Drei Bergführer bargen trotz Unwetters und Nebels seine Leiche. Die Dame hat nur leichte Hautabwühlungen erlitten.

Seiten (Dolomiten), 5. Juli (Radio).
Ein Tourist aus Magdeburg ist von der Ostwand der Großen Zinne tödlich abgestürzt. Von einem anderen Bergsteiger wurde beobachtet, wie er etwa 200 Meter tief fiel und in einer Schneerinne zwischen der Kleinen und Großen Zinne liegen blieb. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Englische Befriedigung über den Abschluss des Transferabkommens.
London, 5. Juli. Das deutsch-englische Transferabkommen wird von parlamentarischen Kreisen sowie von der City und der Presse einstimmig und rückhaltlos begrüßt. Allgemein wird die Zufriedenheit darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Gefahr eines deutsch-englischen Handelskrieges abgewendet worden ist und daß die Interessen der englischen Bondsbefitzer gewahrt worden sind. Unter der Überschrift „Happy end des Schuldenstreits“ schreibt „Daily Telegraph“: „Beide Parteien müssen zu dem glücklichen Ergebnis beglückwünscht werden. Ein Wirtschaftskrieg zwischen England und Deutschland, der unvorhergesehen und unangenehme Richtungen hätte einschlagen können, ist vermieden worden.“ - Die führende Finanzzeitung „Financial News“ betont u. a.: Die Zurückziehung der englischen Drohung, ein deutsch-englisches Handelsclearing einzurichten und die zeitweilige Einstellung der Amortisationszahlungen sind die beiden beträchtlichen Zugeständnisse, die Deutschland in dem Abkommen erhält. Das Abkommen könne als ein Waffenstillstand betrachtet werden, der zu aufbauenden Verhandlungen benützt wird. - Auch die „Financial Times“ legt die hauptfachliche Betonung auf den handelspolitischen Teil des Abkommens und sagt hierzu: Ein Weg ist eröffnet worden, der zu einer dauernden Besserung des deutsch-englischen Handels und der deutsch-englischen Finanzbeziehungen führen sollte. - „Daily Mail“ schreibt: Es ist zu hoffen, daß sich die deutsche Wirtschaftslage bessern wird, so daß Deutschland in der Lage ist, seine Rolle bei der industriellen Wiederherholung der Welt zu spielen. - In einem Leitartikel der „Times“ heißt es u. a.: Das Abkommen werde dazu beitragen, den deutschen Kredit wieder herzustellen.

Letzte Meldungen

Ein Rechtsanwalt beim Reichsgericht verweigert den deutschen Gruß.
Leipzig, 5. Juli (Radio).
Zu Beginn der Donnerstagssitzung des dritten Strafenats des Reichsgerichts hat der als Verteidiger auftretende Rechtsanwalt Dr. Gustav Meizer sich geweigert, dem ein tretenden Senat den deutschen Gruß zu erweisen. Der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Schmidt, forderte den Anwalt zweimal auf, die rechte Hand zu erheben. Als dies nicht geschah, zog der Senat sich zurück und verständete nach kurzer Beratung: „Die Verweigerung des deutschen Grußes trotz wiederholter Aufforderung bedeutet eine erhebliche Störung der Sitzung im Sinne des § 176 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Rechtsanwalt Dr. Meizer wird deshalb von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen.“

Der deutsche Gesandtschaftssekretär in Brüssel tödlich verunglückt.
Aachen, 5. Juli (Radio).
Auf der Landstraße zwischen Berviers und Dolhain prallte am Mittwoch der aus Richtung Berviers kommende Kraftwagen des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, Karl Werner, mit einem Benzin-tankwagen zusammen. Durch den Zusammenprall wurde der Personwagen zur Seite geschleudert und stürzte um. Die drei Insassen, der Gesandtschaftssekretär, seine Frau und seine Tochter, wurden schwer verletzt. Man brachte sie in hoffnungslosem Zustande nach Berviers, wo der Sekretär am Nachmittag um 17 Uhr seinen schweren Verletzungen erlag. Man hofft, seine Frau und seine Tochter am Leben erhalten zu können, doch ist ihr Zustand ernst. Ob irgendeine Verschulden bei dem Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, doch handelt es sich bei dem Unglücksplatz um eine Stelle der Straße, wo bereits im vorigen Jahre vier Menschen bei einem Kleinbahnunglück getötet wurden.

Reichstriebeortag endgültig abgesetzt.
Kassel, 5. Juli (Radio).
Der Reichstriebeortag ist jetzt endgültig für dieses Jahr abgesetzt worden. Der nächste Reichstriebeortag findet 1935 in Kassel statt.

Straßenkämpfe in Amsterdam.
Amsterdam, 5. Juli (Radio).
In mehreren Stadtteilen Amsterdams kam es am Mittwochabend zu ersten Zwischenfällen, die sich schließlich im Laufe der Nacht zu förmlichen Straßenkämpfen steigerten, zwischen einem starken Polizeiaufgebot und einer aufrührerischen Menge, die von kommunistischen Elementen angestachelt wurde. Die Antuhen begannen bereits in den ersten Abendstunden in dem im Zentrum gelegenen Arbeiterviertel Jordaan, in dem sich eine größere Menschenmenge zusammengetrotet hatte, um gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren. Bei Einbruch der Dunkelheit nahm die Lage bedrohlichen Charakter an; die Polizei mußte fortwährend neue Verstärkungen anfordern. Die Auftrüher zerstörten in verschiedenen Straßenzügen die Laternen und errichteten Barrikaden. Die Polizei wurde ferner aus den Häusern mit Mörsergeschossen, Steinen und anderen Wurfgeschossen bombardiert. Erst nach umfangreichem Gebrauch der Schusswaffe konnte in den frühen Morgenstunden die Ordnung wieder hergestellt werden.

Fast gleichzeitig ist es in den Abendstunden in den östlichen Stadtvierteln zu ähnlichen Zwischenfällen gekommen, wobei nur der Anlauf ein anderer war. Auf die Kunde, daß auf dem Ambonplein eine Versammlung der nationalsozialistischen Bewegung (NSB) abgehalten werden sollte, hatten sich große Scharen marxistischer Elemente eingefunden, um die Veranstaltung zu stören. Die Versammlung wurde aber im letzten Augenblick abgesetzt. Trotzdem schwoll die Menge auf mehrere Tausend an. Da man ernste Ausschreitungen befürchtete, rückten starke Polizeieinheiten von allen Seiten heran. Die Polizeibeamten wurden mit Pfaffensternen beworfen. Auch hier mußte des öfteren von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden. Bis nach Mitternacht war die Polizei genötigt, fortwährend nach allen Richtungen hin Streifen einzusetzen. Bei den Zusammenstößen gab es eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer Verletzte. Ob auch Tote zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Durchgehende Pferde rasen gegen einen Eisenbahnzug. - Fünf Kinder getötet.
Salerno, 5. Juli (Radio). An einem Bahnübergang der Strecke Salerno-Battipaglia raste ein durchgehendes Pferdegespann gegen einen Zug. Fünf Kinder, die in der Rutsche saßen, wurden auf der Stelle getötet.

Drei Tote, 56 Verletzte bei einem Tribünen-einsturz.
New York, 5. Juli (Radio). Auf dem Fußballplatz des Gefängnisses von Westare Island ereignete sich ein schweres Unglück. Während eines Fußballspiels der Gefangenemannschaft stürzte plötzlich die Tribüne, von der aus die anderen Häftlinge dem Spiel zusahen, in sich zusammen; drei Gefangene kamen ums Leben, 56 wurden verletzt.

Standortmeldung vom „Graf Zeppelin“.
Hamburg, 5. Juli (Radio). Nach Mitteilungen der Deutschen Seewarte befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute um 6 Uhr MEZ vor der afrikanischen Küste in der Höhe von Rio de Oro. Das Luftschiff kämpft seit Mitternacht gegen Nordwinde von 50 Kilometer die Stunde und hat infolgedessen nur eine mittlere Geschwindigkeit von 58 Kilometer. Der Himmel ist wolkenlos; die Temperatur betrug in 200 Meter Flughöhe 19 Grad Celsius.

Wasserstand der Elbe
Ra. Mo. Fr. Sa. So. U. Dr.
4.7.: +14 -60 -66 +26 +50 -17 -178
5.7.: +17 -79 -72 +26 +31 -44 -181

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Amtsgericht Pirna gibt bekannt:
Auf Blatt 771 des Handelsregisters für den Stadtbezirk Pirna ist heute die Firma Johannes Otto mit dem Sitz in Pirna-Copitz und als ihr Inhaber der Kaufmann Johannes Paulus Otto dazuletzt eingetragen worden. Angegebener Geschäftsbereich: Lebensmittelgroßhandel und Handelsvertretungen; Geschäftsräume: Vohmener Straße 9 in Pirna-Copitz.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pirna gibt bekannt:
Freitag, den 6. Juli 1934, sollen in den als Verteilungs- bzw. Sammelort für Bieter bestimmten Gasthäusern meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:
10 Uhr vormittags in Heidenau, Gasthof zum Schweizergarten: 4 Beleuchtungskörper, 2 Schreibmaschinen, 1 Schreibtisch u. a. m.;
11 Uhr vormittags in Birkenhain, Gasthof: 1 Radioapparat;
12 Uhr mittags in Grunpa, Erbgericht: 1 Radioapparat;
11 Uhr vormittags in Oberschlottwitz, Gasthof zur Rube: 1 Radioapparat, Möbel;
10 Uhr vormittags in Berggießhübel, Gasthof Goldener Stern: Rohmöbel, Stoffe, 1 Vertiko.

Wintergerste
verkauft
Mittlergut Ludwigs
Familienangelegen
gehören in die Heimsetzung!

Obstverpachtung!

Die diesjährige Obsternte der Gemeinde Sobrigau an der Volkswirtschaftstraße soll Dienstag, den 10. d. M., abends 6 Uhr, im Gasthof zu Sobrigau meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Die Auswahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.
Zuschlag unter dem von Sachverständigen geschätzten Wert erfolgt nicht!
Die Obsternte der Schulgemeinde Sobrigau wird zu derselben Zeit zu den gleichen oben genannten Bedingungen ebenfalls versteigert.
Sobrigau, den 5. Juli 1934.
Der Gemeindevorstand.

Derbes Rindfleisch
ohne Zulage 75, Kochfleisch 60
Gulack 65, Schaf 85
Bratenfleisch 65, Lende 90

Schweinefleisch pp. 70
Blatt und Pöschel 80
Keine i. ganzen 40, Schmerzfett
1/2 Pfd. 25, Schinken 1/2 Pfd. 25
Speck Pfd. 90, 1/2 Pfd. 25
Schabelfleisch 1/2 Pfd. 20
Kalbfleisch 1/2 Pfd.

Fleischerei M. Herrmann
Heidenau-S., Pirnaer Str. 20,
Heidenau-N., Pflanzhausstr. 62.

Anzeigen sind Saalfelder

Schlachtpreise auf dem Dresdner Viehbock
vom 5. Juli 1934

Auftrieb	Wertklassen	Preis für 50 kg Schlachtkörper	Preis für 50 kg Schlachtkörper
588	a) Doppellender beider Mast	34-40	60
	b) beste Mast- und Saugfäher	28-33	51
	c) mittlere Mast- und Saugfäher	24-27	47
	d) geringe Räder	20-23	43
	e) geringste Räder	20-23	43
548	a) Fetteschweine über 300 Pfund	42-43	54
	b) vollfl. Schweine von 240-300 Pfd.	41-42	54
	c) vollfl. Schweine von 200-240 Pfd.	39-40	53
	d) vollfl. Schweine von 180-200 Pfd.	37-38	52
	e) fleischige Schweine von 120-160 Pfd.	35-36	51
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	-	-
	g) Sauen	-	-
1136	zusammen	-	-
Auftrieb:	18 Ochsen, 21 Bullen, 24 Räder, 210 Schafe; zu: 1400		
Überstand:	45 Rinder, 13 Ochsen, 12 Bullen, 20 Räder, 7 Räder, 39 Schafe, 13 Schweine.		
Geschäftsgang:	Räder schlecht, Schweine mittel.		
Von dem Auftrieb sind - Schafe ausländischer Herkunft.			
Zum Zeitpunkt der Notierung lagen folgende Kaufpreismittel für über Höchstnotiz verkaufte Schweine vor: 1 Schweine zu 46 M., 6 Schweine zu 45 M., 32 Schweine zu 44 M. und - Schweine zu M.			
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels ab (Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.			

Erst- tage, ein- bren- ein- Gar- Gen- Wie- Bild- Van- Fern- Gut-
B
und
Fle-
det,
Par-
des
kur-
zun-
ten.
Dut-
ver-
Gäu-
he
be
be
E
E
je
Tag
den
let-
ben
ber-
gan-
aus
109
Die
die
bar
bor-
le
E
nat
her